Nr. 117 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 3. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

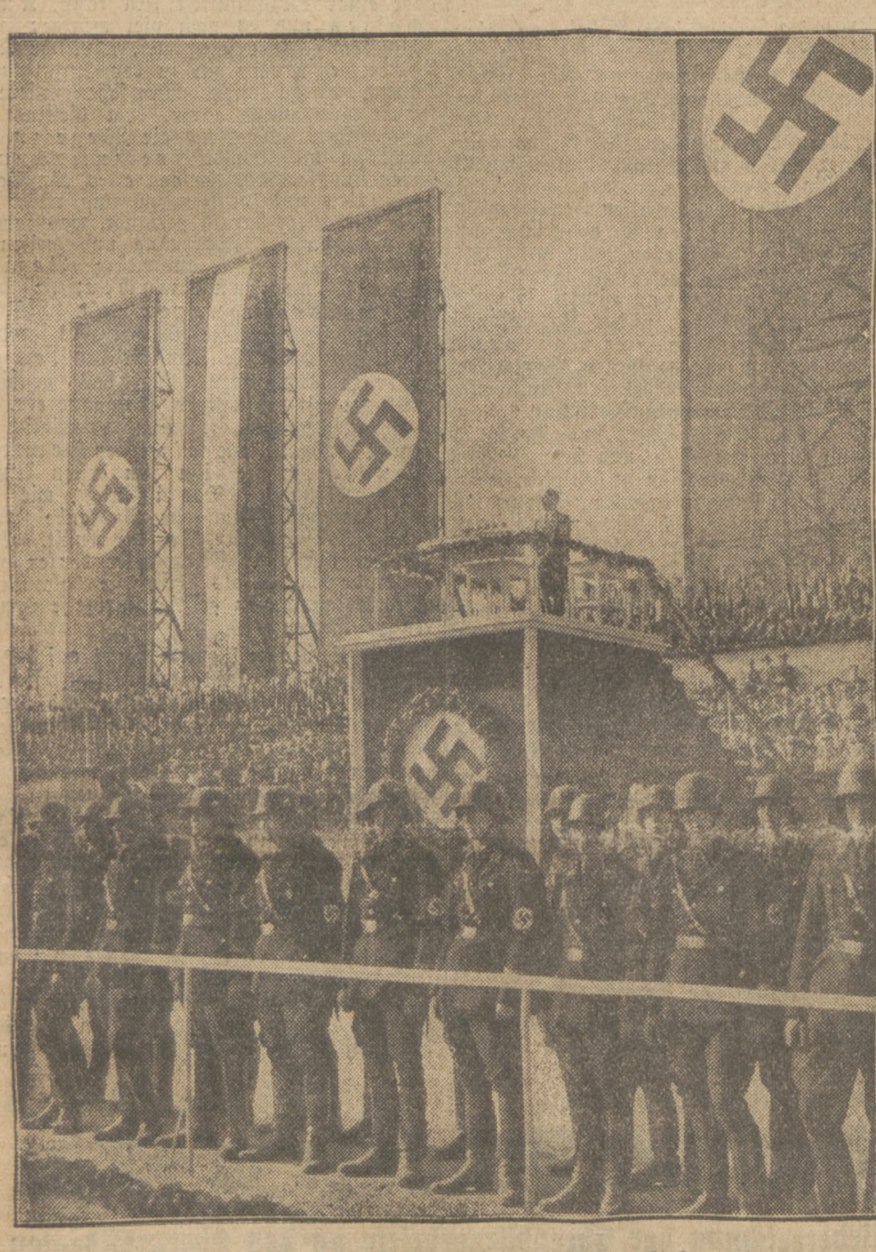
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

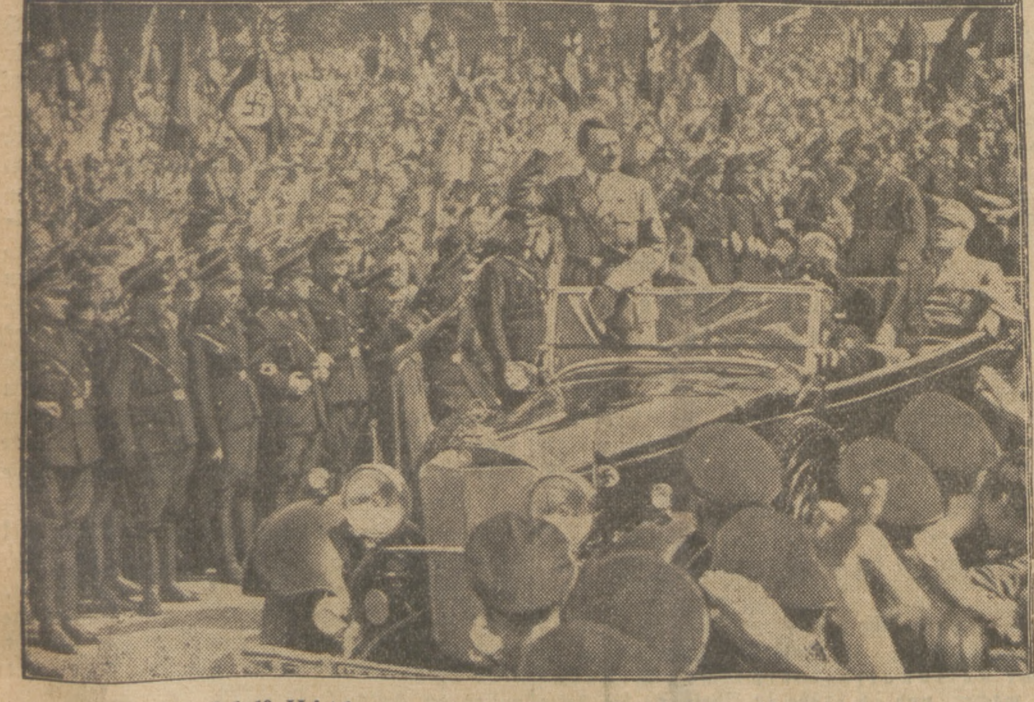
Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.



Der Führer bei seiner Rede auf dem Tempelhofer Feld



Ankunft Adolf Hitlers auf der Jugendkundgebung im Lustgarten.

Hinter ihm im Wagen links: Vizekanzler von Papen, rechts: Gruppenführer Brückner, der persönliche Adjutant des Führers. Zehntausende von jubelnden Kinderhänden strecken sich dem Führer unter lauten Heilrufen entgegen.

„Der Bergmann wird hervorgehoben"

In Anerkennung seiner Leistungen und Mühen

Besondere Sorge für seine Lebenshaltung
Dr. Ley gründet eine Bergarbeiter-Siedlung

(Telegraphische Meldung)

Aachen, 2. Mai. Auf der Höhe eines Hügels mit dem Blick auf Mariendorf ist am Mittwoch vom Staatsrat Dr. Ley der erste Spatenstich einer großzügigen Bergarbeitersiedlung getan worden. Staatsrat Dr. Ley führt in seiner Ansprache u. a. aus:

„Ich kenne besonders gut die Not des Bergmannes und habe mir zur Aufgabe gemacht, den Bergarbeiter besonders herauszuheben, da seine Arbeitsleistung und die Gefährlichkeit seines Berufes eine hohe Bewertung bedingten. Alles, was den Lohn, den Urlaub und die Stellung im öffentlichen und politischen Leben betrifft, muß unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden, was der Mensch leistet und was der Mensch opfert. In diesem Sinne müssen auch die Wirtschaftsführer Menschenführer sein und nicht an ihrer reinen Rentabilitätsrechnung hängen bleiben. Wir wollen mit dieser Siedlung den Anfang machen, **aus den Bergleuten ein gesundes, zufriedenes Volk zu machen.** Der deutsche Bergarbeiter wird der Typ des deutschen Arbeiters werden."

Als Dr. Ley den Spaten entgegennahm, bat er noch um Platz für die Siedler und richtete an sie, die mit ihren Frauen und Kindern gekommen waren, folgende Worte:

„Ungeheuer viel wird von Euch verlangt werden. Ihr werdet viel erleben. Das Paradies kann ich Euch nicht geben. Eure Gemeinschaft, eure Treue untereinander wird darüber entscheiden, ob dieses Werk gelingt. Wir können Euch nur beraten und Euch den Plan und auch den Willen geben. Aber Ihr müßt das Werk vollbringen, auch wenn es hart und mühsam ist und wenn es das ganze Leben hindurch währt."

*

Köln, 2. Mai. Zum größten Bauvorhaben in Deutschland, der Roer-Talsperre in der Eifel, wurde am Mittwoch von Staatsrat Dr. Ley der Grundstein gelegt. Durch den Bau werden etwa 1600 Arbeiter drei Jahre beschäftigt, und dabei Erdbewegungen im Umfang von zwei Millionen Kubikmeter ausgeführt. Die Gesamtkosten sind mit 13 Millionen Mark veranschlagt.

Saar-Stimmberechtigte, meldet Euch bei den Gemeinden!

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest: fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen.

Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben."

Mißtrauen auf der Transfer-Konferenz

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Mai. Ueber die Arbeiten der Transferkonferenz wird von den beteiligten Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt. In Wirtschaftskreisen ist man von der Stellung der Gläubiger ziemlich enttäuscht, da sie den deutschen Darlegungen offenbar noch immer nicht das rechte Verständnis entgegenbringen und von der zwingenden Kraft der Gründe nicht überzeugt zu sein scheinen. Einen sachlichen Standpunkt nimmt die dänische Presse ein. So schreibt die konservative „Berlingske Tidende", das Mißtrauen der Gläubiger sei unberechtigt. Der Absatz deutscher Waren im Auslande sei beschränkt, während der innere deutsche Wiederaufbau gesteigerte Einfuhr an Rohstoffen erfordere. Solange diese Verhältnisse andauern, könne ein Ueberschuß der Handelsbilanz nicht erwartet werden. Beschlagnahme deutscher Ausfuhrdevisen zur Bezahlung von Zinsen und Ablösung würde auch die Gläubigerländer treffen, da Deutschland dadurch außerstande sein würde, einzuführen. Das Vernünftigste, was die Gläubiger tun können, scheine zu sein, daß sie in Ruhe bessere Zeiten abwarten. Die ratsamste Lösung sieht das Blatt darin, daß in den hauptsächlich-

Im Rahmen der Arbeit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird am 3. Mai die erste Urlauberseefahrt mit dem Dampfer „Monte Olivia" von Hamburg aus beginnen. Die Teilnehmer an dieser Seefahrt trafen bereits Montag in Hamburg ein. Es sind Volksgenossen aus der Reichshauptstadt, aus Brandenburg, Franken und Danzig.

Das englische Kabinett trat am Montag zu einer Sondersitzung zusammen. Neben innerpolitischen Angelegenheiten wurde auch die Abrüstungsfrage besprochen. Eine Unterhausaussprache über Außenpolitik und Abrüstung ist für Dienstag, den 8. Mai, angesetzt worden.

Auch ein 1. Mai

Schwere Nachtunruhen in Paris-Ost

(Telegraphische Meldung)

Paris, 2. Mai. Die Maifeier, die fast in Frankreich ohne nennenswerte Zwischenfälle verlief, ist im Osten von Paris zu einem regelrechten Aufstand gegen die Polizei ausgeartet. Ein ganzes Stadtviertel befand sich eine Nacht hindurch im Belagerungszustand. In den Abendstunden hatten die Kraftdroschkenführer des östlichen Bezirkes ihre Wagen zum Nachtdienst aus der Garage geholt. Dies wurde von den Kommunisten als Bruch der Arbeitsruhe angesehen. Im Nu hatten sich mehrere Hunderte zusammengerottet, die die Kraftwagen mit Steinen bewarfen. Die Polizei, die zunächst nicht die Ruhe herstellen konnte, forderte Verstärkungen an. Als diese eintrafen, nahmen die Kommunisten eine immer drohendere Haltung ein. Schließlich zogen sie sich in einige Nebenstraßen zurück und verbarrikadierten sich in den Wohnungen.

Jetzt begann ein Kampf, der lebhaft an die blutigen Ereignisse von Wien erinnert. Aus den Fenstern wurden die Beamten beschossen und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen beworfen. Die engen Straßen gestatteten es der Polizei nicht, energisch vorzugehen, ohne ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Die Kommunisten schickten immer wieder Gruppen auf die Straße, die Pflastersteine in die Wohnungen trugen, die dann aus den Fenstern als Wurfgeschosse benutzt wurden.

An einer anderen Stelle wurden Schützengräben ausgehoben und ebenfalls durch Steinbarrikaden geschützt. Gegen Mitternacht zählte die Polizei bereits einen Toten und 11 Verletzte

durch Schüsse oder Wurfgeschosse.

Die Polizei stand der Meute wegen der Dunkelheit, vor allem aber auch wegen der zu engen Straßen machtlos gegenüber. Gegen 1 Uhr waren bereits mehrere tausend Mann versammelt. Um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, hat sich die Polizei in den frühen Morgenstunden in ihre Stellung zurückgezogen und sich darauf beschränkt, das ganze Viertel abzuriegeln. Große Scheinwerfer bestrahlen die Häuserfassaden.

In den frühen Morgenstunden setzte ein umfassender Polizeiangriff auf die Straßenbarrikaden ein, die auch genommen und geräumt werden konnten.

Die Kommunisten setzen jedoch das Feuergefecht aus den Fenstern der Häuser fort. Die angreifenden Beamten waren zum Teil eigens mit Brustpanzern ausgerüstet worden. **Als Deckung wurden die großen Mannschaftswagen der Polizei mit eingesetzt. Auch die Feuerwehr war herangezogen und ging mit Strahlrohren vor. Trotzdem kam man in den engen Straßen nur langsam von der Stelle.**

Nachdem die Polizei die Straßen gesäubert hatte, drang sie gewaltsam in die Wohnungen vor, deren Eingangstüren mit Gewehrkolben eingeschlagen werden mußten. In allen Häusern wurde vom Keller bis auf den Boden jeder Winkel durchsucht. Selbst die Dächer wurden überwacht, um die Flucht der umzingelten Kommunisten unmöglich zu machen. Die Straßen bieten ein Bild wüster Zerstörung. **Keine einzige Laterne ist heil geblieben. Die Fensterscheiben der niedriger gelegenen Wohnungen sind zertrümmert, und meterweise ist das Plaster aufgerissen.** Ueberall liegen Steine, Möbelstücke, auch Gläser und Geschirr sowie Bierflaschen, die von den Kommunisten als Wurfgeschosse benutzt wurden.

Im ganzen sind 138 Personen verhaftet worden. Es ist jedoch nicht bekannt, wie viele in Haft behalten werden.

Als bolschewistischer Brandstifter verhaftet

Unter dem Verdacht der Brandlegung an der Augsburger Sängerhalle

(Telegraphische Meldungen.)

Augsburg, 2. Mai. Die polizeilichen Ermittelungen über den Brand in der Augsburger Sängerhalle führten am Mittwoch früh zur Festnahme eines vor einiger Zeit nach Augsburg zugereisten kommunistischen Funktionärs. Er steht im dringendsten Verdacht, den Brand gelegt zu haben. Die Festnahme eines Helfershelfers des mutmaßlichen Täters ist bereits in die Wege geleitet.

Der Brand war unmittelbar nach Mitternacht ausgebrochen. Obwohl die gesamte Augsburger Feuerwehr mit vier Motorspritzen und 26 Schlauchleitungen in Aktion trat, brannte die mächtige Halle binnen 3½ Stunden bis auf den Boden nieder. Augenzeugen berichteten Einzelheiten über den Ausbruch des Feuers. Es war auffällig, daß der **Brand zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen ausbrach.** Noch auffälliger war es, daß wiederholt **laut Explosionen, ähnlich der Entladung von Raketen, in der ersten Viertelstunde des Brandes** erfolgt sind. Man schloß daraus mit größter Wahrscheinlichkeit auf vorsätzliche Brandstiftung. Dieser Verdacht verstärkte sich noch durch den Umstand, daß der **Brand gerade in der Nacht zum 1. Mai ausgebrochen** ist. Auf Grund gewisser Vermutungen war schon vor dem 1. Mai mit Sabotageakten am Tage der nationalen Arbeit gerechnet worden. Die zerstörte Halle, die im Jahre 1886 erbaut worden war, diente der nationalsozialistischen Bewegung schon seit vielen Jahren als Kampf- und Festplatz.

Die Saat des geistigen Schaffens

Die Ernte muß geduldig erwartet werden — Dr. Goebbels vor der Reichskulturkammer — Verleihung des Buch- und Filmpreises

Zwischen der Jugendkundgebung im Lustgarten, wo er vor dem Führer gesprochen hatte und der Riesenversammlung auf dem Tempelhofer Feld, sprach Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstag in der Festsitzung der Reichskulturkammer. Zur Feier des 1. Mai wurden hier bei dieser Gelegenheit die Ehrenpreise für das beste Buch und den besten Film des Jahres vergeben. Den Stefan-George-Preis im Werte von 12 000 Mark erhielt für das beste Buch Richard Euringer, für das Werk „Deutsche Passion 1933" Der Filmpreis — ein Wanderpreis — in Gestalt einer Schöpfung des Kunsthandwerks — wurde dem Film „Flüchtlinge" der Ufa, Spielleiter Gustav Ucicky,

---

sten Ländern Finanzierungsstellen errichtet würden, die die deutschen Forderungen zu passenden Kursen übernehmen, den größten Teil der kurzfristigen Schulden in langfristige umwandeln und Deutschland für Zinsen und Amortisierung ein Moratorium von ein oder zwei Jahren geben.

„Die beiden preisgekrönten Arbeiten ragen verliehen. In der Begründung dieser Entscheidung sagte Reichsminister Dr. Goebbels u. a.: sichtbar über die künstlerische Produktion des vergangenen Jahres hinaus. **Sie tragen in sich Geist und Wesen unserer Zeit. Sie halten sich fern von aufdringlicher und darum verstimmender Absicht, ohne indes die Nähe zu dem dramatischen Geschehen unserer Tage zu verlieren.** Sie suchen sich nicht mit einer billigen oder sentimentalen Verkitschung der Ideen und Symbole der großen deutschen Revolution über die geistige Beklemmung hinwegzuretten. Sie fassen hinein ins volle Menschenleben und wo sie es fassen, da ist es interessant. In ihnen ist Geist von unserem Geist, Kraft von unserer Kraft und Wille von unserem Willen. Darum verleiht der nationalsozialistische Staat **ihnen auch äußerlich die Ehre, die ihnen gebührt.**

Ein neues Jahr geistigen Ringens beginnt mit dieser Stunde. Das geistige Deutschland hat sich Rechenschaft abgelegt und rüstet nun zu neuem Werk. Auf den Feldern und Plätzen des ganzen Landes sind die Millionenmassen aufmarschiert, um dem Führer und seinem Werk zu huldigen. Niemand weiß **das besser als wir, die wir hier versammelt sitzen,** daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Unsere Zeit würde sich nicht bis zum Letzten erfüllen, wenn wir dem Volk nur Arbeit gäben und ihm lediglich mit Wirtschaftsreformen zu helfen versuchten. **Es verlangt nach Speise der Seele und des Herzens.** Wir haben nicht das Recht, sie ihm vorzuenthalten Uns liegt vielmehr die Pflicht ob, in unablässiger Selbsterziehung und weiser Zucht **die Werte zu formen, die unsere Revolution auch im Geistigen unsterblich machen sollen.**

Von der Staatsoper Unter den Linden führt ein grader Weg zum Tempelhofer Feld. Dort werden sich in einer Stunde deutsche Arbeiter und deutsche Künstler zum unzertrennlichen Bund die Hände reichen. Das Wort des Führers ist an ihnen wahrgeworden: **Sie haben sich gegenseitig wieder achten gelernt und es kristallisiert sich aus ihnen heraus der neue deutsche Mensch.** In ihm erst wird sich unser Aufbruch des ewigen Deutschtums vollenden."

Ueber das geistige Schaffen unserer Zeit im allgemeinen hatte Dr. Goebbels vorher noch gesagt:

Diese Zeit hat, wie jede Revolution, ihre großen geistigen Fragen, die das Herz des Menschen auf das tiefste bewegen und sein Gehirn in unnachsichtigem Drängen Tag und Nacht beschäftigen. Es sind die Probleme, die unsere Zeit mit ihren aufwühlenden Ereignissen politischer, sozialer und wirtschaftlicher Natur gestellt hat.

Auch das künstlerische Schaffen der lebenden Generation wird nicht teilnahmslos an ihnen vorbeigehen können. So wahr und richtig es sein mag, daß die Kunst ihre Stoffe souverän aus allen Zeiten nimmt, so wahr und richtig ist es, daß sie in der Formgebung und geistigen Durchdringung ihrer Stoffe **an die Zeit und an die von ihr gegebenen Wertmesser gebunden ist.** Das unterscheidet den künstlerisch schaffenden Menschen vom unkünstlerischen, daß er die Gnade besitzt, Stoff, Geist und Form in einen Guß hineinzugießen und dem Genius der Zeit nahezurücken, oder ihn in genialem Wurf vollendet zur Darstellung zu bringen. Darum soll eine Zeit, wie die unsere, sich hüten vor jenen falschen Propheten, die da glauben, in der Zuchtlosigkeit der Form und der ausschweifenden Ueberspanntheit der Ideengebung einem Jahrzehnt am ehesten gerecht zu werden, das zwar wild aber nicht anarchisch, und zwar mitreißend, aber nicht zügellos ist.

Denn Kunst ohne Gesetzlichkeit der Form ist nicht denkbar. **Es geht nicht an, daß heute mangels letzter Gestaltungskraft zum Ersatz die Schreier und Nichtkönner auf den Märkten und Plätzen das Wort ergreifen,** um einer großen Zeit das künstlerische Banner voranzutragen, die sie nicht gerufen hat und an deren Werden sie keinen Anteil besitzen.

So sehr wir uns gegen den Dilettantismus des nationalen Kitsches und der öden Verballhornisierung der großen Ideen und Symbole unseres Aufbruches zur Wehr setzen, so energisch machen wir Front gegen die überheblichen Versuche einer unkünstlerischen Experimentierwut etwelcher Klüngel von Uebermodernen, die nichts gelernt haben und ihren Mangel an Können hinter lautem Geschrei und einer meistens scheinheiligen Anrufung des Zeitgeistes zu verbergen suchen. Nur der hat das Recht, auch in der künstlerischen Formgebung revolutionär vorzustoßen, der die Form, die er überwinden will, souverän beherrscht. Ist das nicht der Fall, dann gerät er in den Verdacht, daß er Sturm läuft gegen eine Form, deren Gestaltung ihm versagt blieb, gerade weil sie ihm versagt blieb. Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit gebührt vor allem der künstlerischen Leistung, nicht der Abnormität des Experiments. Auch heute noch ist die Kunst der edelste, geistige Ausdruck einer Zeit, sie hat die wunderbare Aufgabe, die einer Zeit innewohnenden Gedanken, Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen in über die Zeit hinauswirkende Form zu gießen und damit nachkommenden Geschlechtern einen lebendigen und plastischen Ausdruck vergangener großer Epochen zu übermitteln.

Klage niemand darüber, daß es ihr vorläufig noch an den letzten künstlerischen Ausdrucksformen fehlt. Alles Große will Zeit zum Reifen haben, und es bedarf der Geduld im Warten, um des Großen wirklich teilhaftig zu werden. Darum wollen wir in Demut warten und den Weg bereiten. **Darum wehren wir ab die überspannten Hitzigkeiten einer Herde von Nichtkönnern, die weder gerufen oder berufen sind** und verwahren uns andererseits gegen Versuchungen des geistigen Rückschritts, der aus dem Mangel an Talenten unserer Zeit Kapital für seine eigene Talentlosigkeit zu schlagen versucht. Wir wissen, daß es nicht Ziel und Aufgabe einer Organisation sein kann, Kunst zu schaffen und es noch viel weniger in ihrem Bestreben gelegen sein darf, wirkliche Kunst zu behindern oder gar in der Entfaltung verkümmern zu lassen. Wir sahen unsere Pflicht immer und zuerst darin, dem Genius wirklich schöpferischen Gestaltens die Wege zu ebnen und ihm die Bahn freizumachen. Wir haben uns ferngehalten von allen künstlichen Experimenten und Richtungen und unser Augenmerk vor allem darauf gewandt, was kommt und im Kommen der Förderung und weisen Pflege bedarf. Auch eine autoritäre Regierung kann keine Kunst machen; sie kann nur die Vorbedingungen zum schöpferischen Gestalten schaffen. Sie gibt der Zeit ihren Ideengehalt und ruft die Künstler der Zeit auf, sich seiner zu bemächtigen. Wo das geschieht, da greift sie mit vorsichtiger Mäßigung ein, um dem geistigen Werdeprozeß, soweit das möglich ist oder tunlich erscheint, jene materiellen Hemmungen zu nehmen, die ihn im ersten Aufkommen ersticken könnten. Das ist nicht, wie es uns manchmal vor allem im Auslande unterstellt wurde, eine Diktatur über die Kunst. Der Führer und alle seine Mitarbeiter denken viel zu künstlerisch, als daß sie glaubten, mit Zwangsmaßnahmen geistige Prozesse kommandieren zu können.

Wir können mit gutem Recht auf das geistige Arbeitsjahr, das hinter uns liegt, stolz sein. Es war ein Jahr zielbewußten und organischen Aufbaues. Es hat manches noch in den Anfängen stecken lassen müssen, aber wir haben doch angefangen und sind nicht vor den manchmal unüberwindlich scheinenden Hindernissen zurückgeschreckt. Dieses Jahr zeigt viel ehrlichen Willen, aber im Können und Gestalten vermochte es noch nicht auszureichen. Vielleicht war es nur das Jahr der Saat. Mag sein, daß wir zu der Hoffnung berechtigt sind, einem Jahr der Ernte entgegenzugehen. Bestimmen können wir das nicht. Uns bleibt es nur vorbehalten, unser Werk zu tun und den Weg, den wir im politischen gebahnt haben, freizuhalten für den Zug des Geistes, der einmal sicher uns folgen wird."

Gauleiter Brückner in Neiße

Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe an den Oberpräsidenten und an Landeshauptmann Adamczyk

Neiße, 2. Mai. Am Nationalfeiertag erhielten die Feiern in der alten Bischofsstadt eine besondere Note durch den Besuch von Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner, der vorher Patschkau und Ottmachau einen kurzen Besuch abgestattet hatte. Auch Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk war eingetroffen. Nach dem Abschreiten der Front des Edgar-Müller-Sturmes der SA.-Standarte 23 und Ehrenabteilungen der SS. und des Freiwilligen Arbeitsdienstes begaben sich Gauleiter und Untergauleiter in das Stadthaus, in dessen Räumen

die Ueberreichung der Ehrenbürgerbriefe

an die beiden schlesischen Führer vorgenommen wurde. Oberbürgermeister Mazur begrüßte die Ehrengäste und überreichte die Urkunden, worauf sich die Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt eintrugen. Helmuth Brückner nahm dazu das Wort und führte, nach der „NS. Schlesischen Tageszeitung" etwa aus:

„Ich danke der alten Festungs- und Soldatenstadt Neiße für die Ehrung und verpflichte mich, ihrer würdig zu sein. Ich kann sie aber nur annehmen im Geiste des für das Dritte Reich gefallenen Edgar Müller, vor dem ich mich in Ehrfurcht neige. **Er half mit, Oberschlesien zu einer nationalsozialistischen Provinz zu machen, und ich grüße in Ehrfurcht die stolze Trauer von Mutter und Vater unseres gefallenen Kameraden."**

Nach der Ehrung des Toten durch die Versammlung fuhr Oberpräsident Brückner fort: „Neiße hat eine so stolze Soldatentradition und doch auch zahlreiche Verschwörer, die mit ihrer Arbeit das Tageslicht scheuen. Ein größerer als ich, Friedrich der Einzige, fühlte sich, als ihm nach seinem Einzuge in die Stadt gehuldigt wurde, genötigt, zu sagen:

„Hier in Neiße seht Euch Eure ehrwürdigen Türme an. So hoch wie die lasse ich Euch hängen, wenn Ihr noch einmal mit Habsburg paktiert."

Es ist so, daß sich neben den Tugenden auch die Untugenden vererben, und ich werde dafür sorgen, daß den Untugenden stets die Strafe auf dem Fuße folgt. Vor der Machtübernahme wurde in dieser Stadt sehr viel und sehr laut vom Christentum geredet, und die, die am lautesten redeten, konnten am unbeteiligtsten zusehen, wenn hier in den Straßen der Stadt Nationalsozialisten ermordet wurden. Damals erhoben sie nicht ihre Stimme, aber heute wünschen sie, daß ich an der Rangordnung von ehedem festhalten möchte. **Wer vor uns regierte, wo alles zerfiel, hat nicht das Recht, uns bei unserem Aufbau auch nur die geringsten Vorschriften zu machen. Die die soziale Frage nicht lösen konnten, haben ebensowenig ein Recht, unsere Lehrmeister zu sein und uns vorschreiben zu wollen, wie wir sie lösen.**

Von der Kanzel herab wird gegenwärtig viel über öffentlich-rechtliche Körperschaften gesprochen. Wie aber will man materielle Hilfe verlangen, wenn man den Grundstock dieser materiellen Hilfe zu untergraben sich bemüht? Ich schneide diese Frage hier bewußt um der Zukunft willen an, denn

der konfessionelle Friede darf nicht gefährdet werden.

Es muß eine reinliche Scheidung stattfinden, hier die Träger der Macht und dort die des geistlichen Amtes. Die SA.-Männer, die damals kamen, um unserer Idee zu dienen,

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Die „Ostdeutsche" erzählt aus aller Welt

3000 jagen Dillinger

Menschenjagd im Indianerterritorium

Amerikas Volksfeind Nr. 1, Dillinger, hat, nachdem er im Kampf gegen die ihn belagernden Polizisten den Sieg davontrug und vier seiner Angreifer tötete, sich in die Urwälder von Wisconsin zurückgezogen. **Eine ganze Armee von Polizisten und bewaffneten Zivilisten macht Jagd auf ihn,** aber das „Glück" scheint, wie die amerikanischen Zeitungen berichten, auf seiner Seite zu sein. Der gefährlichste Mörder, der jemals in Amerika sein Unwesen getrieben hat, zusammen mit vier Ueberlebenden seiner Bande und seine Braut Evelyn Frechette, haben einen guten Vorsprung, und die Verfolger sind durch Schneefälle und Tauwetter stark behindert.

Nachdem Dillinger und seine Bande, die aus sechs Männern und vier Mädchen bestand, in einem Gasthof „gefeiert" hatten, wurden sie von der Polizei überrascht und belagert. Als die Beamten im Morgengrauen in den Gasthof eindrangen, nachdem sie vier Tote zu beklagen hatten, fanden sie nur die Leiche eines Banditen und **drei sehr notdürftig bekleidete junge Mädchen,** die mit erhobenen Händen den Beamten lächelnd entgegentraten.

„Wir haben das schönste Wochenende unseres Lebens verlebt", versicherten sie mit schamloser Offenheit den Polizisten.

Alle Versuche, die Mädchen zu bewegen, Dillingers Aufenthalt zu verraten, scheiterten an dem lächelnden Hohn, mit dem diese den Beamten gegenüberstanden.

Inzwischen ist es der Polizei gelungen, festzustellen, daß Evelyn Frechette, Dillingers Geliebte, von indianischer Abkunft ist und daß Verwandte von ihr in der Indianerreservation in den nördlichen Urwäldern von Wisconsin leben. **Dreitausend bewaffnete Männer, Polizisten und Zivilisten** marschieren jetzt dorthin, und man hofft in ganz Amerika, daß es ihnen gelingen wird, den rücksichtslosen Verbrecher niederzuknallen.

Dieser Teil des Staates Wisconsin ist ziemlich unbekannt. Außer den Indianern, die hier ihre Zelte aufgeschlagen haben und öfter über die Grenze nach Kanada wechseln, gibt es kaum einen Menschen hier, mit Ausnahme von einigen weißen Jägern und Fallenstellern. **Die Verproviantierung einer großen Anzahl von Menschen bereitet große Schwierigkeiten.** Man nimmt an, daß Dillinger und seine Komplizen sich einem nomadisierenden Indianerstamm angeschlossen haben und sich der Hoffnung hingeben, daß die Menschenjäger, durch die Schwierigkeiten entmutigt, ihre Verfolgung aufgeben werden. Der Polizei ist aber der Indianerstamm bekannt, von dem Evelyn abstammt, und sie hofft, die verzweifelten Verbrecher dort zu stellen.

Präsident Roosevelt hat inzwischen auch interveniert. Er hat Gesetze erlassen, die es den Bundespolizisten gestatten, in jedem Staate der Union gemeingefährliche Mörder festzunehmen, ohne vorher mit den lokalen Behörden in Verbindung zu treten. Bisher durften immer nur die Polizisten des betreffenden Staates einen Verbrecher verhaften. Der General-Staatsanwalt Mr. Keenan erklärte den Vertretern der Presse gegenüber „Ich hoffe, daß wir Dillinger so erwischen werden, daß wir ihn nicht vor ein Gericht zu stellen brauchen." Ein Ausspruch, der verrät, daß man es mit den Anweisungen an die Beamten und Zivilisten, die den Mörder verfolgen, ernst meint. Diese lauten: **Dillinger sofort erschießen.**

Einige Schwierigkeiten in der Verfolgung dieses Verbrechers sind dadurch entstanden, daß gewisse Bevölkerungskreise, statt die Polizei zu unterstützen, dem Verbrecher behilflich sind. Es geht in den Staaten, in denen Dillinger gelebt hat, die Mähr um, daß er durch eine ungerechte Verurteilung erst auf den Weg des Verbrechens getrieben wurde. Aber im allgemeinen kann man sagen, daß das gesamte amerkanische Volk erleichtert aufatmen wird, wenn der blutige Mörder nicht mehr lebt.

Zur Zeit treffen stündlich neue Flugzeuge mit Bundesdetektiven ein, die über den Wäldern Wisconsins streifen und den nachmarschierenden Verfolgern den Weg weisen.

Seit Dillinger vor einigen Wochen aus dem Gefängnis ausbrach, haben **13 Menschen ihr Leben lassen müssen,** sechs Polizisten, sechs Gangsters und ein unbeteiligter Zivilist. In den Staaten des mittleren Westens herrscht Panikstimmung, denn man fürchtet, daß Dillinger, der nichts mehr zu verlieren hat, seinen Verfolgern entkommen und dann die Banken in den Städten heimsuchen wird, um sich neues Betriebskapital zu verschaffen. Mooresville, Indiana, die Geburtsstadt Dillingers, hat um Truppen und Polizeiverstärkungen gebeten, um sich gegen den Banditen zu schützen.

Die seit Beginn der Roosevelt-Administration immer kräftiger werdende Empörung des amerikanischen Publikums gegen Verbrecher, korrupte Polizisten und Richter, ist durch die Mordserie Dillingers noch weit größer geworden. Man verlangt jetzt rücksichtslose Tötung jedes Verbrechers, der sich der Polizei widersetzt.

Gemeinsam in den Tod

Danzig. Seit Tagen wurde der Landarbeiter Johann Reich aus Pordenau (Gr. Werder) vermißt, er war aber noch gesehen worden, als er mit der Ehefrau Anna Löbau aus Palschau an die Weichsel ging. Da R. bereits seiner Familie gegenüber Selbstmordgedanken geäußert hatte, wurde am Donnerstag die Polizei benachrichtigt, die den Weichseldamm absuchte. Hier wurden dicht am Ufer, in der Nähe von Palschau, ein Herrenfahrrad, Uhr mit Kette, Geldbörse mit Inhalt, sowie eine Winterjoppe vorgefunden. Nebenbei lag ein Zettel mit der Bemerkung, daß R. mit Frau L. zusammen aus dem Leben geschieden wäre.

Als man jetzt mit Hilfe des Fischers Gutkowski den Flußgrund absuchte, wurden die mit **einem Strick umwundenen Leichen** eine Strecke abwärts ermittelt.

Die Untersuchung ergab, daß der 37 Jahre alte R., ein Vater von zwei Kindern im Alter von 11 und 14 Jahren, mit der Arbeiterfrau L. ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, obwohl auch diese verheiratet war und zwei schulpflichtige Kinder besaß. Die Zuneigung war jedoch den Ehegatten der beiden nicht verborgen geblieben, weshalb es öfter Familienstreitigkeiten gegeben hatte. Beide sind nun gemeinsam aus dem Leben geschieden.

Vierzehn Tage älter als sein Alter!

Charleston. Gewöhnlich sind die Menschen dieser Erde so alt, wie der Kalender verrät und ihr Geburtsschein ausweist. Aber wenn man den alten Weltenbummler J. Brittlebank an seinem Geburtstag fragt, wie alt er sei, dann antwortete er: soundso alt — und 14 Tage dazu. Denn er ist wirklich 14 Tage älter als sein Alter.

Das klingt verblüffend, aber es ist so. Man muß nämlich wissen, daß Mr. J. Brittlebank vierzehnmal um die Erde reiste, und zwar immer in der Richtung von Osten kommend nach Westen. Nun gibt es im Pazifik einen 180 Längengrad, den man die Grenze nennt. Das ist die Datumgrenze, die Zeitgrenze. Hier muß man, um nicht mit der Zeitrechnung in Konfusion zu geraten, den Kalender vorwärts bzw. rückwärts stellen: Wenn man nach Westen fährt, gewinnt man beim Passieren der Linie einen Tag, indem man das Datum hier zweimal „begehen" darf, das gerade auf dem Kalenderblatt steht. Fährt man aber in Ostrichtung über die Linie, so verliert man einen ganzen Tag.

Mit Hilfe einer sehr einfachen Rechnung kann man also feststellen, daß derjenige, der vierzehnmal in westlicher Richtung die Erde umfuhr, vierzehn Tage zweimal gelebt hat, also praktisch 14 Tage älter ist als sein Geburtsschein verrät. Worauf Herr Brittlebank denn auch sehr stolz ist.

Mit ein wenig Philosophie und Scharfsinn könnte man ihm zwar seinen Irrtum und die Nichtigkeit seines Zeitgewinns klarmachen. — Aber weshalb soll man dem Mr. Brittlebank nicht seine Freude lassen . . .

Die Tätigkeit Frau Roosevelts

Die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten steht immer noch im Mittelpunkt des Interesses besonders, weil auch sie den Willen zeigt, mit Veraltetem aufzuräumen und angeblich einer der besten Ratgeber ihres Gatten ist. Das Revolutionärste an ihrem öffentlichen Auftreten ist, daß sie sich nicht scheut, ohne ihren Gatten zu reisen. Früher war es unmöglich, daß das Präsidentenpaar sich irgendwo getrennt zeigte. In diesem Jahre hat aber Frau Roosevelt, begleitet von einem Stabe von Mitarbeitern, die sie sich alle selbst herangezogen hat, eine Reise nach Portorico unternommen und dort Studien über die Arbeitsverhältnisse gemacht. **Sie hat den Rekord an Reisen von Präsidentenfrauen gebrochen.** Hat sie doch seit dem Beginn der Amtszeit ihres Gatten im März 1933 schätzungsweise nicht weniger als 70 000 Kilometer mit Flugzeug, Eisenbahn und Auto innerhalb der Vereinigten Staaten zurückgelegt. Oft ist sie an ein und demselben Tage in Washington, New York und wieder in Washington, und die Beamten des dem weißen Hause zugeteilen Geheimdienstes haben es auf ihren Wunsch längst aufgegeben, den Spuren der „First Lady" überallhin zu folgen.

„Was wollen Sie nur mit ihrer ständigen Bewachung?", fragte sie jüngst den Kriminalinspektor, der für ihr Schicksal verantwortlich ist. „Ich habe immer meinen eigenen Wagen gefahren, habe immer eine Schußwaffe zur Hand, und noch nie ist mir etwas zugestoßen."

Verurteilte Impfgegner

Rothenburg. Ein Einwohner aus Rothenburg hatte als überzeugter Impfgegner unterlassen, seinen eine höhere Schule in Verden besuchenden Sohn vorschriftsmäßig impfen zu lassen und war dafür mit einer Strafe von 3 Mark bedacht worden. Er hatte richterliche Entscheidung beantragt und machte vor dem Verdener Amtsgericht geltend, daß er seit Jahren ein ausgesprochener Impfgegner sei. Er wurde wegen Vergehens gegen das Impfgesetz zu einer Geldstrafe von 3 Mark oder einen Tag Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte könne sich nicht darauf berufen, daß das Impfgesetz abgeändert ist, es sei, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, im Gegenteil gerichtsbekannt, daß sämtliche Impfgegnerverbände vor kurzer Zeit aufgelöst sind.

Vom Ursprung der Frau

Die Erschaffung der Frau hat in der bulgarischen Legende einen nicht gerade schmeichelhaften, aber doch witzigen Ausdruck gefunden: „Als Gott, der Herr, das Weib erschaffen wollte, sandte er einen Engel auf die Erde, der dem schlafenden Adam eine Rippe entnehmen sollte. Der Auftrag wurde sachgemäß ausgeführt. Da traf der Engel auf dem Rückwege den Teufel, und dieser bat ihn, die Rippe betrachten zu dürfen. Der nichtsahnende Engel gab sie hin, und augenblicklich suchte der Teufel mit seiner Beute das Weite. Gerade als der Dieb durch ein Erdloch entwischen wollte, bekam der hinter ihm herfliegende Engel noch den Teufelsschwanz zu packen, den er ihm abriß. Mit der Trophäe kehrte er zitternd zum lieben Gott zurück, der indessen in diesem Augenblick nicht gestört werden wollte und schlaftrunken murmelte: „Gehe Deiner Wege und tue mit dem, was Du da bringst, wie ich gesagt habe!" Auf diese Weise, so meinen die Bulgaren, war **das Weib aus dem Schwanz des Bösen erschaffen,** anstatt aus einer männlichen Rippe, und das erklärt, wenn man nur der bulgarischen Legende glauben wollte, viele Eigenheiten ihrer Natur.

Anno Domini 1934

Berlin. Der Teufel verhieß einem alten Weibe ein Paar alte Schuhe, wenn sie ein paar Eheleute uneins machen könnte. Sie versprach es ihm. Sie ging zu dem Ehemann und sprach: „Herr, eure Frau hat einen andern lieber als euch, und sehet ihr euch nicht wohl vor, so wird sie euch töten." Der gute Mann gab ihr keinen Glauben. Da ging das alte Weib zu der Ehefrau, sagte ihr, ihr Mann habe einen andern Buhlen lieber als sie. Da es abend war und man zur Nacht aß, sah der Mann die Frau über die Achsel, die Frau den Mann sauer an, da glaubte jeglicher den Worten des alten Weibes.

Am anderen Tge kam dieses Weib wieder zu der Frau, riet ihr, sie sollte das größte Brotmesser besprengen mit Weihwasser und es ihm unter das Kissen legen. Und wenn der Mann darauf läge, würde er sie lieb gewinnen, wie zuvor, da die Klinge den Teufel aus seinem Leibe davonjage. An demselbigen Tage sprach sie zu dem Manne, er solle sich vorsehen in dieser Nacht und schauen, was unter seinem Kissen läge. Er sieht nach und meint, die Frau habe ihn erstechen wollen . . . .

Der Scheidungsrichter brachte die beiden wieder zusammen. Also geschehen in Spandau bei Berlin im Jahre des Herrn 1934.

Die diebische Elster

Zittau. Einen schier unglaublichen Streich leistete sich im benachbarten Mittelherwigsdorf eine Elster. Dort pflegte das Ehepaar Morche tagsüber seine Weckeruhr ans Kammerfenster zu stellen, einen der üblichen Metallwecker, versehen mit großem Zifferblatt, gekrönt von Glocke und Tragring. An dem glitzernden Ding hatte die Elster schon seit einigen Tagen erhebliches Gefallen gefunden. Immer wieder „kammerfensterlte" der schwarz-weiße Vogel mit wippendem Schwanz bei der funkelnden Uhr und pickte verstohlen nach dem Objekt seiner Sehnsucht. Am Dienstag hat es der schwarze Vogel schließlich nicht mehr ausgehalten. Man sah ihn, **„mit einer sonderbaren Kugel im Schnabel",** wie die Augenzeugen berichten, über die Nachbargärten fliegen. Frau Morches Weckeruhr aber war verschwunden. Ob die Elster ihre kuriose Beute ins eigene Nest gebracht hat, ist noch nicht erforscht und erkundet; doch hat man als Köder nun einen blinkenden Löffel ans Kammerfenster gelegt, und da die Verbrecher an den Ort ihrer Schandtat zurückzukehren pflegen, hofft man, Frau Elster auf frischer Tat ertappen und einem hochnotpeinlichen Verhör unterziehen zu können. Skeptiker freilich meinen, daß, falls der Wecker aufgezogen war, dieser im Neste der erschrockenen Elster derart ins Gewissen geklingelt haben könnte, daß ihr bis auf weiteres eine neue Exkursion zum Kammerfenster verleidet worden ist.

Aus 132 190 Stecknadeln ein Bild des Führers

Liegnitz. Der in Liegnitz wohnhafte Walter Michael hat sich der mühevollen künstlerischen Kleinarbeit gewidmet, indem er in einem Vierteljahr in etwa 750 Arbeitsstunden ein **Bildnis des Führers aus 132 190 Stecknadeln** herstellte. Er verwendete dabei weiße und schwarze Nadeln. Das Bild zeigt den Führer in Brusthöhe und ist ausgezeichnet gelungen. Walter Michael wird mit dem Bild durch verschiedene deutsche Städte ziehen.

Schon im vergangenen Jahre hat derselbe Künstler aus 34 000 Stück Streichhölzern eine zwei Meter hohe Standuhr angefertigt. Das Uhrwerk war eine Laubsägearbeit aus Buchenholz und erregte selbst im Ausland allgemeine Bewunderung.



Die letzte Feinheit an einer Zigarette ist ihr Duft; je zarter und blumiger er ist, desto leichter wird er auch gestört. Deshalb hat die Oberst ein besonderes Papier erhalten, ein Papier, das sehr neutral schmeckt. Es beeinträchtigt beim Verbrennen nicht das Tabak-Aroma, sondern fördert noch seine Entfaltung und steigert damit Ihren Genuß an dieser feinen Zigarette.

OBERST

die einzige 3⅓ Pfennig-Zigarette mit Neutra-Papier.



Gute Gedanken in schlechtem Gewande

— das paßt nicht zusammen. Ihre Werbebriefe und Prospekte müssen stilistisch und graphisch einwandfrei sein.

Eine leistungsfähige Druckerei ist Goldes wert.

Lassen Sie einmal bei Kirsch & Müller drucken!

Beuthen/Gleiwitz/Hindenburg/Ratibor/Oppeln.

Das Reich der Frau

Vorbildliche Reiseanzüge

Wenn von der Kultur des Reisens gesprochen wird, liegt immer die Gefahr nahe, daß damit gesteigerter Aufwand gemeint ist, und daß dieses Thema eigentlich nur die angehen dürfte, die nicht genau zu rechnen brauchen. Kritisch betrachtet, ist aber das Gegenteil der Fall. Denn das Aeußere des Menschen ist in aller Welt seine Visitenkarte, und wer im seidenen Nachmittagskleidchen eine lange Eisenbahnstrecke zurückgelegt und dann mit zerdrücktem Rock aus dem Zuge steigt, wird seiner selbst nicht sicher sein. Gerade für diese Zwecke haben wir aber die sportlichen Moden, die sich durch schlichte Korrektheit und Strapazierfähigkeit auszeichnen und bewähren.

Die Pfingstreise wollen wir also diesmal recht sorgfältig vorbereiten und neben dem Reiseplan die Kleiderfrage ebenso eingehend regeln. Dicke, grobe und dennoch poröse Wollgewebe, wie sie in vielen Arten von der Sportmode begünstigt werden, eignen sich für weite Raglanmäntel und langjackige Kostüme. Da aber diese Ueberkleidung, wenn sie nur für das Reisen bestimmt bliebe, einen Luxus darstellte, den viele sich nicht leisten könnten, muß in Stoff und Schnitt Rücksicht auf vielseitige Verwendung gelegt werden. Beim weiten Mantel ersteht ein Helfer im Gürtel, der, aus gleichem Stoff gefertigt und durchgesteppt, durch seitliche Einschnitte so zu leiten ist, daß er einmal als Rundgürtel, ein andermal, vorn oder rückwärts unter dem Mantel getragen, einen Teilgürtel darstellt. Dem breiten Kragen und normalen Revers wird, wenn solch Mantel besonders für schlechtes Wetter bestimmt bleiben soll, der Vorzug gegeben werden. Im anderen Falle, wenn nämlich das Schön- und Modernaussehen betont werden soll, darf er krägenlos sein, damit der farbige Seiden- oder Wollschal zur modischen Geltung gelangt. Praktisch als Reise- und Straßenanzug ist der lose Paletot aus grauem und sandfarbenem Diagonalstoff, der nicht nur zum Kleid aus gleichem Material, sondern auch als allgemeine Ueberkleidung zu werten ist. Billiger und ebenso praktisch und modern sind die neuen, buntkarierten Woll- und Leinenjacken, die zu jedem Rock passen. Sie gelten als ebenso fescher Lauf- wie als Reiseanzug.

Auch die Woll-Flanellmode ist für Reise, Promenade und Straße gleich günstig. Graue und sandfarbene Töne, die man mit karierten und gestreiften Ergänzungen, wie Rock, Bluse, Kleid und Ausputz zusammenbringt, werden sich schnell erproben lassen. Für Jacken aus diesem Flanell kann man lose, sportliche und Schneiderformen wählen. Auch die dreiviertellange, lose, weite Jacke mit halblangen Flügelärmeln ist hübsch, allerdings nur für Schlanke, denen es auf ein paar Zentimeter Weite in der Ueberkleidung nicht ankommt. Besitzt man schon einen praktischen Mantel, dann gefällt sicher dazu das Flanellkleid mit dem in den Ausschnitt gesteckten,



Links: Kostümrock mit Hemdbluse, durch Jacke oder jeden Mantel zu ergänzen. — Rechts: Rock und Cape aus großkariertem, schräggelegtem Wollstoff.

flottkarierten Schal, das auch unterwegs bei kühlem Wetter zuverlässige Dienste leistet.

In jedem Fall praktisch sind Capes in allen Längen und Weiten, die zu Kleid, Rock und Kostüm passen. Die neueste, nicht ganz bis zum Ellbogen reichende Form hat spitz auslaufende Vorderteile, die man binden und in den Gürtel stecken kann. Stärkere Damen werden das lose, etwas längere Cape vorziehen, das rückwärts unter dem Kragen auf die Jacke zu knöpfen oder am Halse zu binden ist.

Wie bewahrt man Lebensmittel vor dem Austrocknen

Bei Eintritt der warmen Jahreszeit tritt zu den Verderbnisgefahren für Lebensmittel, dem Sauerwerden und Verschimmeln, eine neue hinzu: die Möglichkeit der Austrocknung bezw. des Verwelkens. Es ist gut, die Verhütung dieser Verderbnis zu kennen.

Spargel z. B. bleibt tagelang frisch, wenn man ihn zu einem festen Bündel schnürt und dieses in ein feuchtes Tuch wickelt. Bei großer Hitze muß das Tuch öfters angefeuchtet werden.

Auch das Brot kann vor Austrocknung bewahrt werden, wenn in der Brotbüchse eine rohe Apfelscheibe liegt. Diese enthält genügende Feuchtigkeit, um dem Austrocknen entgegenzuwirken.

Zigarren und Zigaretten leiden selbst bei langer Lagerung keinen Schaden, wenn man ein paar Orangenschalen in das betreffende Behältnis tut.

Kopfsalat, der ebenfalls sehr bald welk und trocken wird, muß zusammengepreßt in ein Glas gelegt werden. Jedes von Luft abgeschlossene Nahrungsmittel ist der Verdorrungsmöglichkeit entzogen. Dieses Prinzip läßt sich auf angeschnittene Zitronen und Gurken anwenden. Erstere werden mit der Schnittfläche in Pergamentpapier gewickelt, das man überdies mit einem Faden verschnürrt. Die warme Luft trocknet stark aus. Daher können auch Blätter, die viel Feuchtigkeit enthalten, als Schutzmittel dienen. Es sind das Kohl, Efeu und Farnkraut, die man bei sehr großer Hitze als Umhüllung für Gebäck, Käse, Aufschnitt und dergleichen verwendet.

Buttersorte und Butterpreis

In den letzten Jahrzehnten hatte sich auf dem Gebiete der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und sonstigen Dingen des täglichen Bedarfes eine Uebung eingeschlichen, die nicht immer zum Vorteil der Verbraucher sich auswirkte. Interessierte Kreise verstanden es, Dinge des täglichen Bedarfes in einer Art und Weise zu kennzeichnen, die häufig in keiner Beziehung zur Güte des Erzeugnisses stand. Hochtrabende Bezeichnungen führten den Verbraucher irre und reizten ihn zum Ankauf von Ware oft zu unverhältnismäßig hohen Preisen. Insbesondere war es beim Butterverkauf üblich geworden, bei Anpreisung auf dem Verpackungsmaterial und bei Ausschreibungen sich möglichst schwungvoller Phantasiebezeichnungen zu bedienen. So war es möglich, daß z. B. für eine Butter mit Phantasiebezeichnung — aber in der Güte einer Molkereibutter — Preise wie für Markenbutter bezahlt wurden.

Die deutsche Verbraucherschaft muß Anspruch darauf erheben, daß sie für ihr gutes Geld auch eine entsprechende Ware erhält, ebenso wie der deutsche Bauer Anspruch auf einen gerechten Preis für sein Erzeugnis hat. Um diese beiden Forderungen auf dem Gebiete des Buttermarktes auf eine Linie bringen zu können, gab es nur einen Weg, den der Schaffung einheitlicher Sorten. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen darf inländische Butter seit dem 1. April 1934 ab nur mehr gekennzeichnet werden als

1. Deutsche Markenbutter,
2. Deutsche Feine Molkereibutter,
3. Deutsche Molkereibutter,
4. Deutsche Landbutter,
5. Deutsche Kochbutter.

Diese Abstufung ist zugleich Gütemaßstab für die einzelnen Buttersorten. Darüber hinaus muß jede dieser fünf Buttersorten eine bestimmte Mindestzahl von Wertmerkmalen aufweisen. Durch diese Vorschrift hat der deutsche Verbraucher die Gewähr, eine dem aufgewendeten Betrage entsprechende Buttersorte und Güte zu erhalten. Die Herstellerbetriebe werden hinsichtlich der für die einzelnen Sorten vorgeschriebenen Wertmerkmale dauernd überwacht. Der deutsche Verbraucher bekommt somit für sein gutes Geld ein gutes deutsches Erzeugnis; Uebervorteilungen irgendwelcher Art sind unterbunden, der Verbraucher ist zufrieden und hat kein Verlangen mehr, Auslandserzeugnisse den heimischen Erzeugnissen vorzuziehen.

Die schönste Verordnung über die Schaffung einheitlicher Buttersorten kann jedoch dem Verbraucher wenig nützen, wenn er die einzelnen Sorten nicht zu unterscheiden vermag. Nachstehend sei daher die vorgeschriebene Kennzeichnung der einzelnen Buttersorten näher beschrieben:

Bei Markenbutter trägt das Verpackungsmaterial in roter Schrift den Aufdruck „Deutsche Markenbutter" und in blauem Druck die Marke (Adler in Schriftbandkranz), dazu in Blau den Namen des Herstellers.

Feine Deutsche Molkereibutter wird durch einen entsprechenden Aufdruck in blauer Farbe gekennzeichnet.

Deutsche Molkereibutter durch entsprechenden Aufdruck in dunkelgrüner Farbe.

Deutsche Landbutter wie auch Deutsche Kochbutter ist von den anderen Buttersorten durch einen entsprechenden Aufdruck in schwarzer Farbe zu unterscheiden.

Durch diese einfachen Unterscheidungsmerkmale ist die Verbraucherschaft in der Lage, die ihr zusagende Buttersorte auszuwählen. Zu bemerken ist noch, daß der Zwang zur Kennzeichnung der einzelnen Buttersorten am 1. 4. 1934 in Kraft getreten ist. Das seither verwandte Verpackungsmaterial darf, sofern noch Vorräte vorhanden, bis zum 30. 6. 1934 aufgebraucht werden, wenn die vorgeschriebenen Kennzeichnungen durch Klebezettel, Stempelaufdruck oder auf sonstige Weise gut sichtbar angebracht werden.

Behälter (Fässer), aus denen Butter verkauft (ausgestochen) wird, müssen ebenfalls mit einer der Buttersorte entsprechenden Kennzeichnung versehen sein. Das Ausstechen aus dem Faß wird in Gegenwart des Käufers vorgenommen. Das in diesem Falle verwendete Einwickelpapier darf nur Beschriftungen allgemeiner Art, wie Angabe der Firma, eine Aufzählung der feilgehaltenen Warengruppen usw., nicht aber die Bezeichnung einer bestimmten Buttersorte enthalten.

Für alle Fälle sei im Haus
+ Kirchwin + zur Stelle.

Suche, Bettina!

13 ROMAN VON KURT J. BRAUN

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin — (Nachdruck verboten)

„Ich danke Ihnen," sagte sie und lächelte etwas gezwungen, — „ich bin froh, daß es heute nicht länger gedauert hat. Ich bin an so etwas noch nicht gewöhnt."

Der Hellseher beugte sich über ihre Hand und verübte spanisches Hofzeremoniell.

„Ich habe die Ehre, gnädige Frau. Ich halte mich zu Ihrer Verfügung. Ob ich die Wahrheit sehe oder ob es Gaukeleien sind, weiß ich selbst nicht. Niemand weiß es. Aus meiner Erfahrung halte ich es für wahr. Ich empfehle mich Ihnen, gnädige Frau."

Die Tür zum Vorzimmer öffnete sich. Licht schlug in den Raum, und man war wieder unter Menschen.

Der Freiherr von Bredow hatte inzwischen den finanziellen Teil des Besuches erledigt. Die nächtliche Konsultation kostete die Kleinigkeit von fünfhundert Mark. Der Hellseher hatte es nicht nötig, billiger zu arbeiten. Dafür erledigte er die Séancen auch stets zur vollsten Zufriedenheit seiner Klienten. Er hatte genau gewußt, daß der Generaldirektor Fabian es außerordentlich begrüßen würde, wenn es sich bei der Sitzung etwa überraschenderweise herausstellen sollte, daß der geflüchtete Arnold Kirchhoff in Paris sei.

Außerdem sprach die Wahrscheinlichkeit dafür.

*

Die Wirklichkeit war leider unwahrscheinlich. Denn zur gleichen Stunde wanderte Arnold Kirchhoff einen vielen Kilometer langen Weg durch Berlin. Je weiter er sich dem Westen näherte, desto heftiger bevorzugte er dunkle Seitenstraßen, um nicht erkannt zu werden. Sein Schritt war gleichmäßig und unaufhaltsam. Seine Absicht war es ebenfalls, denn sie war in einigen schweren Tagen und Nächten gereift. Ueberraschende neue Erfahrungen und Erlebnisse zwangen ihn auf diesen Weg.

Arnold Kirchhoff wanderte durch Berlin, um im Hause des Generaldirektors Fabian einzubrechen. Nicht um zu stehlen, nur um ungesehen hineinzukommen.

Da er das Haus in der Königsallee, den Park, die Terrasse, die Türen und alles von vielen Besuchen her genau kannte, war es eine Kleinigkeit: die Ueberwindung von etwa zwanzig Kilometer Entfernung, denn so weit dehnt sich die Weltstadt aus, — ein vorsichtiger Weg durch einen dunklen Park, eine ganz einfache und harmlose Kletterei auf die rückwärtige Terrasse, die zum See hinunterführte, und ein Oeffnen der Türen, die wie stets unverschlossen waren.

So leicht macht man es Einbrechern, dachte Arnold Kirchhoff in wütendem Spott, als er sich in einem Sessel in dem dunklen Raum setzte und zu warten begann.

X.

„Wenn man sichs überlegt," sagte Bettina auf der Heimfahrt, „da gibt es nun irgendwo in Frankreich ein Zimmer, aus dessen Fenster man eine grüne Lichtreklame für Café des Bresil sieht, und da soll Arnold sein." Sie zwang sich zu einem Lächeln und schüttelte den Kopf. „Wenn das alles nicht so ein Unsinn wäre, möchte ich nach Paris fahren und durch alle Straßen laufen, ob es irgendwo so eine Lichtreklame gibt."

Aber noch während sie den Satz sprach, fiel ihr ein, daß das ein frommer Wunsch bleiben mußte. Sie hatte kein Geld, um nach Paris zu fahren.

Fabian sann schmerzlich.

„Das würden Sie tun?" fragte er.

Sie nickte: „Sofort!"

Er nahm seinen Mut zusammen und sagte stockend:

„Wie müssen Sie ihn lieben —"

Der Rest der Fahrt verlief schweigend. Er wartete gespannt auf einen Widerspruch, auf ein leichtes Wort, auf ein Ausweichen wenigstens. Nichts kam. Lieben, nein, dachte Bettina, ich liebe ihn doch nicht, ich bin ja selbst von ihm fortgegangen, ich will nur Klarheit, ich will ihm noch einmal die Hand reichen, Adieu sagen, — er soll nicht glauben, daß ich ihn erst im Unglück verlassen habe, sondern daß das alles eben so kommen mußte, auch wenn es ihm gut gegangen wäre.

Aber gleich darauf wußte sie beschämt, daß kein Wort davon wahr war. Sie war eifersüchtig auf die Németh. Sie wollte Arnold wiedersehen, weil sie hoffte, er würde sagen: Bitte geh' nicht! Bitte bleib'! — Er braucht so viel Liebe, hatte die Németh in ihrem harten ungarischen Deutsch gesagt und meinte es wahrscheinlich sehr viel deutlicher, als es die harmlosen Worte ausdrücken konnten. — Wer braucht sie nicht? fragte Bettina. Sie hatte in den letzten Wochen oft an jene erste Zeit ihrer Ehe gedacht, als das alles noch kein Problem gewesen war. Das waren beunruhigende Gedanken, bei denen man auf solche dumme Einfälle kommen konnte: einem Mann nach Paris nachzufahren und alle Straßen nach dem Fenster abzusuchen, hinter dem er sich verbarg.

Der Wagen hielt.

„Gute Nacht," sagte Bettina.

„Gute Nacht," erwiderte Fabian bedrückt. Er hatte ununterbrochen darüber nachgedacht, wie reizvoll es wäre, mit dieser Frau nach Paris zu fahren.

„Würden Sie es tun?" fragte er unvermittelt.

Bettina war keine Gedankenleserin. Sie blieb an der Haustür stehen: „Was tun?"

„Nach Paris fahren?" Er sprach hastig. „Ich muß sowieso demnächst geschäftlich dorthin. Wir können in Paris alles arrangieren, alle Büros können nach ihm suchen, wenn er wirklich drüben ist, werden Sie ihn finden!"

Bettina lächelte abwehrend: „Sie bemühen sich so sehr. Ich kann nicht dauernd Ihre Hilfe in Anspruch nehmen."

„Auch nicht, wenn ich Sie darum bitte?" sagte Fabian unglücklich.

Sie schwieg einen Augenblick. Dann reichte sie ihm die Hand: „Wir sprechen morgen darüber."

Sie hatte schmale, traurige Mundwinkel, als sie im Fahrstuhl zu dem trostlosen Pensionszimmer hinauffuhr, in dem sie jetzt ihre Tage und Nächte verbrachte. Der kleine Raum duftete schwer von den Blumen, die ihr Fabian fast täglich schickte. Bettina trug sie wie stets hinüber in das große Eßzimmer der Pension, ging zurück und öffnete die Fenster, weil die Süße der Luft ihr den Atem nahm.

Dann saß sie noch eine Weile fröstelnd an dem offenen Fenster und dachte nach. Es war schwer, ununterbrochen die Freundschaft eines Mannes zu ertragen, dessen Geliebte sie nicht werden wollte. Sie gab sich keinen Täuschungen hin: Fabian lud sie nach Paris ein, um Tür an Tür mit ihr zu wohnen, — nicht um aus jäh erwachter Nächstenliebe nach Arnold zu suchen. Männer ohne Selbstvertrauen verschwenden manchmal abenteuerliche Mittel, um auf vielen, kostspieligen Umwegen das zu erreichen, wozu ein anderer in freundlicher Laune nur einen guten Augenblick braucht. Aber gab es einen anderen Weg, um in Paris nach Arnold zu suchen? Nein, es gab keinen. Es gab nur diesen: wenn sie ihn aber einschlug, so war es Betrug an den Hoffnungen des Mannes, der ihn ihr ermöglichte.

Ich werde es ihm sagen, dachte Bettina, als sie schlafen ging; ich werde ihm sagen, daß er seine Zeit und seine Hilfe unnütz verschwendet. Ich werde es ihm ganz ehrlich sagen. — Das war einer von den Entschlüssen, die nie ausgeführt werden.

*

Fabian erkannte zuerst nicht einmal den Mann, der sich bei seinem Eintritt aus dem Sessel erhob. Ein fremdes Gesicht, ein schäbiger Anzug, offene Fenster, — ein Eindringling mitten in der Nacht —

Fabian griff zur Klingel.

„Tun Sie das nicht!" sagte der Mann.

Da begriff Fabian.

„Kirchhoff!"

„Ja."

Fabian zog die Hände von der Klingel zurück. Es war einer der wenigen Augenblicke seines Lebens, in denen er die Fassung verlor. Sein blasses Gesicht rötete sich. Seine Stimme wurde spitz.

„Wie kommen Sie hierher?"

„Zu Fuß und durchs Fenster," sagte Kirchhoff ruhig, „aber schreien Sie nicht so, sonst hören uns Ihre Leute." Er sprach ganz ruhig, obwohl er wußte, daß von den nächsten Sekunden sein Schicksal abhing. Er gewann.

Fabian stand noch einen Augenblick unbeweglich, dann drehte er das Licht zur Hälfte ab und ging hastig zum Fenster, um die Vorhänge vorzuziehen. Er wandte sich um und sah wieder aus wie immer: etwas müde, etwas kränklich und sehr verschlossen. Er kam unnatürlich langsam zurück zur Mitte des Zimmers, denn er ging immer langsam, wenn er rasch überlegte. Er lächelte auch ein wenig, denn er lächelte immer versonnen, wenn er vor Entscheidungen stand. Vor Männern hatte Fabian keine Angst.

„Kleine Ueberraschung," sagte er gleichmütig und öffnete den Zigarettenkasten. „Ich dachte, Sie sind längst im Ausland."

Kirchhoff hob herausfordernd den Kopf.

„Wäre Ihnen lieber gewesen, was?"

„Ich verstehe Sie nicht, sagte Fabian. „Zigarette? — Wie meinen Sie das?"

Kirchhoff sah über den offenen Kasten hinweg.

„Ich meine das so. Wenn man mich hier findet und mir den Prozeß macht, wird es Ihnen nicht angenehm sein. Wo sind denn die verschwundenen Geschäftspapiere?"

Fabian seufzte resigniert.

„Haben Sie sie nicht? Dann wird sie Ihr Kompagnon haben. Sind Sie hierhergekommen, um mich mit solchem Unsinn zu langweilen?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

150 Jahre Preußische Staatsgruben in Oberschlesien

Hindenburg, 2. Mai. Die preußischen Staatsgruben, die nach dem Kriege in der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. (Preußag) zusammengefaßt wurden, können in Oberschlesien in diesem Jahr auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken.

Mit der Geschichte der preußischen Staatsgruben ist auch die des oberschlesischen Kohlenbergbaues untrennbar verbunden. Im Jahre 1784 übernahm der Preußische Staat die Friedrichsgrube bei Tarnowitz, in der schon seit mehreren Jahrhunderten nach Blei und Silber geschürft wurde. Die außerordentlichen Wasserhaltungsschwierigkeiten bei der weiteren Ausbeutung der Grube führten schließlich zu der Aufstellung einer Dampfmaschine, der ersten in Preußen. Der damalige Oberbergamtsdirektor Freiherr von Reden, dem später in Königshütte ein Denkmal gesetzt wurde, ließ die Dampfmaschine aus England kommen. Die auf der Friedrichsgrube gewonnenen Erze wurden in der Friedrichshütte bei Tarnowitz und dann auch in der berühmten Königlichen Hütte in Gleiwitz verarbeitet.

In diese Zeit fällt auch die Geburtsstunde des oberschlesischen Kohlenbergbaues.

Um die beiden Hütten mit Brennmaterial versehen zu können, ließ Freiherr von Reden im Jahre 1790 die Königsgrube in Königshütte und 1791 die Königin-Luise-Grube in Zaborze abteufen.

Während im industriellen Betrieb die Verwendung der Steinkohle als Brennmaterial rasch zunahm, ging die Umstellung in den Haushalten von der Holz- auf die Steinkohlenfeuerung nur sehr langsam vor sich. **Die oberschlesische Bevölkerung erkannte den Wert des schwarzen Diamanten nur schwer an, sie feuerte ihre Herde weiter mit Holz.** Einige Jahrzehnte gingen in das Land, ehe die Steinkohlenverwendung in den Haushalten gang und gäbe wurde. Im Laufe der Zeit wuchs die Nachfrage nach Steinkohle immer mehr. 1838 wurde daher, auf dem jetzigen Holzplatzgelände Wilhelmine, der Dechenschacht abgeteuft. 1852 erfolgte die Anlage des Skalleyschachtes, und 1854 wurden der Krueg-, der Prinz-Schönaich- und der von-Carnall-Schacht eröffnet. Im Jahre 1869 begann man mit dem Ausbau des Ostfeldes der Königin-Luise-Grube, 1872 wurde die Guidogrube angelegt.

Die Folge des Ausbaues der Königin-Luise-Grube, deren Belegschaft zum großen Teil aus der weiteren Umgebung zur Arbeit kam, war die Anlage von Siedlungen, und zwar des Ortsteils Zaborze B, des Gutsbezirkes Zaborze B und Zaborze C, letzterer genannt Marienschacht. Diese Ortsteile gehören jetzt zu Groß-Hindenburg.

Die Delbrückschächte, die heute dicht an der polnischen Grenze liegen, wurden erst im Jahre 1900 abgeteuft.

Der Prinz von Pleß tritt seine Strafe an

Pleß, 2. Mai.

Der Prinz von Pleß, der vor einiger Zeit vom Burggericht Nikolai wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Beschäftigung von Ausländern zu drei Monaten Haft verurteilt worden war, hat sich sofort nach der Rückkehr von einer Auslandsreise dem Gericht zum Strafantritt zur Verfügung gestellt. Der Prinz von Pleß war beschuldigt worden, einen Danziger Staatsangehörigen in seiner Brauerei in Tichau beschäftigt zu haben. Das Urteil des Burggerichts war vom Warschauer obersten Gerichtshof bestätigt und damit rechtskräftig geworden. Der Prinz hat die Strafe inzwischen angetreten.

Aufhebung des Hauptzollamtes Brieg

Brieg, 2. Mai.

Im Rahmen der Vereinfachung der Verwaltung wird, auf Grund einer Verordnung des Reichsfianzministers das Hauptzollamt Brieg aufgehoben und der Hauptzollamtsbezirk auf die Hauptzollämter in Oppeln, Glatz und Breslau aufgeteilt. Es unterstehen dann das verbleibende Zollamt Brieg mit dem ganzen Bezirk des Bezirkskommissars Brieg dem Hauptzollamt Oppeln, der Bezirk des Bezirkskommissars in Münsterberg mit den Zollämtern Münsterberg und Frankenstein dem Hauptzollamt Glatz und die Bezirke der Bezirkskommissare in Strehlen und Ohlau dem Hauptzollamt in Breslau.

Ehedrama auf der Myslowitzer Promenade

Myslowitz, 2. Mai. In den Vormittagstunden spielte sich auf der Promenade bei Myslowitz eine Tragödie ab, deren Opfer die 32jährige Sofie Tromski aus Myslowitz wurde. Frau Tromski, die von ihrem Mann geschieden lebte, ging mit ihrem einjährigen Kinde an die Arbeitsstelle ihres Geliebten, einen gewissen Paduch, um ihm Essen zu bringen. An der Promenade erwartete sie ihr geschiedener Mann, um ihr das Kind, einen einjährigen Jungen, abzunehmen. Die Frau wehrte sich dagegen buchstäblich mit Händen und Füßen. Plötzlich zog Tromski einen Revolver und streckte sie mit vier Schüssen nieder. In den Kopf und in den Unterleib getroffen, brach die Frau bewußtlos zusammen.

In hoffnungslosem Zustande erfolgte ihre Einlieferung in das Städtische Krankenhaus. Die in der Nähe arbeitenden Wegearbeiter **wollten Tromski lynchen, der sich die Angreifer jedoch mit der Waffe in der Hand vom Leibe hielt.** Mit dem Kinde am Arm flüchtete der Täter, verfolgt von dem Geliebten der Erschossenen, der ihn dann in der Nähe der Myslowitzer Kirche einholte und mit einem Stein schwer verletzte. Die inzwischen herbeigeholte Polizei nahm darauf die Verhaftung des Tromski vor. -o-

Landesobmann Slawik aus der Landesbauernschaft ausgeschieden

Breslau, 2. Mai.

Die Geschäftsstelle des Landesbauernführers teilt mit, daß der Landesobmann der Landesbauernschaft Schlesien, Pg. Slawik, mit sofortiger Wirkung von dem Reichsbauernführer seines Amtes entbunden worden ist. Der Reichsbauernführer hat Pg. Slawik für die von ihm geleistete Arbeit seinen Dank ausgesprochen. Der Schritt wurde notwendig, da Pg. Slawik zum Landrat von Oppeln ernannt worden ist.

Die oberschlesische Arbeitsdienstschule eröffnet

Oppeln, 2. Mai

Auf dem Gelände des Arbeitsdienstlagers Oppeln, Malapaner Straße, fand die Einweihung der Gauschule des oberschlesischen Arbeitsdienstes statt. Gauarbeitsführer Heinze richtete an die Teilnehmer des ersten Lehrganges mahnende Worte und forderte sie auf, im nationalsozialistischen Geiste zu arbeiten und daran zu denken, daß sie die Tracht des Führers tragen. Daß der erste Kursus gerade an dem Tage der Arbeit beginne, sei ein gutes Vorzeichen für die Weiterarbeit der Schule. Der Schulungsleiter, Oberfeldmeister Kurze, dankte dem Gauarbeitsführer und versprach, die Schule in dem Worte Treue aufzubauen, das der Gauführer selbst geprägt habe. Ohne Treue werde im Sinne des Führers kein Werk begonnen. Der Gauarbeitsführer beförderte nach dem Eröffnungsakt einige Mitglieder der Kapelle des oberschlesischen Arbeitsdienstes.

Verwendung beschlagnahmter Krafträder durch die Polizei

Nach einem Runderlaß hat der Preußische Ministerpräsident angeordnet, daß aus den beschlagnahmten und in den Besitz des Staates übergegangenen Krafträdern, sofern sie für den Behördenbetrieb brauchbar oder ohne Aufwendung größerer Mittel nutzbar zu machen sind, in erster Linie der Bedarf der Polizei-Inspektionen und der Revierpolizei zu decken ist.

Pilgerfahrt ins Heilige Land

Kattowitz, 2. Mai.

Unter Führung des Bischofs Adamski, Kattowitz, findet vom 15. bis 30. Mai eine Pilgerfahrt ins heilige Land statt, die wohl die größte ihrer Art sein wird. An ihr werden etwa zweihundert Wallfahrer aus allen Berufen teilnehmen.



Kunst und Wissenschaft

Die Schlesische Zahnärzteakademie eröffnet

Breslau, 2. Mai

In Breslau wurde im Beisein zahlreicher Zahnärzte aus ganz Schlesien die Landesstelle Schlesien der Akademie für zahnärztliche Fortbildung feierlich eröffnet. Der Leiter dieses neuartigen schlesischen wissenschaftlichen Instituts, Dr. Peter, Breslau, hob in seinen Begrüßungsworten hervor, daß diese Eröffnung einen bedeutungsvollen Abschnitt im Leben der schlesischen Zahnärzte darstelle, weil die Akademie das Rückgrat des zahnärztlichen Standes werden solle. Auf die Aufgaben der neuen Akademie näher eingehend, führte Dr. Peter aus, daß sie zeigen solle, wie ernst es den schlesischen Zahnärzten mit dem Ausbau ihres Berufes und der Vertiefung ihres Berufsethos ist. Bereits im ersten Semester würde sich die Akademie die Aufgabe stellen, die Verbreitung von bereits gefundenen Erkenntnissen der Fachwissenschaft in weiteste Kreise zu tragen und in besonderen Vorträgen den Praktiker mit den neuesten Ergebnissen der Forschung bekannt zu machen.

Anschließend ergriff der Reichszahnärzteführer, Dr. Stuck, Leipzig, auf den die Gründung der Akademie für zahnärztliche Fortbildung zurückgeht, das Wort. Als eines ihrer wesentlichsten Ziele bezeichnete er die Vorbereitung der deutschen Zahnärzteschaft. Die Akademie sei kein Verein, sondern ein Institut, an dessen Arbeit jeder Zahnarzt teilnehmen müsse, weil heute jeder zur Fortbildung für den Dienst am Vaterlande verpflichtet sei.

Als weiterer Redner sprach der Direktor des Zahnärztlichen Instituts an der Universität Breslau, Professor Dr. Euler, über **„Alte und neue Aufgaben der zahnärztlichen Fortbildung“.** Der Zahnarzt müsse dahin geschult werden, für die Verhütung von Zahnkrankheiten im Volke wirken zu können, und müsse lernen, seinen Beruf als Dienst im Interesse des Volksganzen aufzufassen. Um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, werde der Zahnarzt der Zukunft nicht nur ein souveräner Beherrscher der zahnärztlichen Technik sein müssen, sondern er werde sich auch dauernd und eingehend mit den Fragen der Biologie, Vererbung und Rassenkunde befassen müssen.

Brahms — Beethoven

Konzert des Musikvereins Gleiwitz

Die Klassik Beethovens und ihre herbe, nordische Wiedergeburt in der fast romantisch abgewandelten Art von Johannes Brahms gibt einen wundersam fesselnden Zusammenklang, den der Musikverein Gleiwitz unter dem Protektorat des Bundes Deutscher Osten in einem Konzert am Montag abend im Münzersaal des „Hauses Oberschlesien“ aufleben ließ. Und wieder einmal erwies es sich, daß der norddeutsche Brahms mit seiner Eigenwilligkeit in Rhythmus und Harmonik ein merkwürdig feines Gebilde ist, dessen Fäden warm und schwerblütig zu dem großen Vorfahren Beethoven hinüberspinnen, aus dessen ebenmäßig gebauten Werken mit philosophischem Ernst der Aufriß eines Lebens leuchtet.

Und deswegen war es gut, Johannes Brahms an den Anfang des Konzertes zu stellen. Sein „Schicksalslied“ in der filigranen Art der einzelnen Stimmführungen und der eigenartigen Struktur war ein guter Prüfstein für den Chor, der diesmal in den Frauenstimmen im Verhältnis zu den Männerstimmen ein wenig zu stark schien. Doch gab es trotzdem Klangwirkungen von wuchtiger Eindringlichkeit, die durch das saubere Spiel des Orchesters wesentlich verstärkt wurden. Das NSBO.-Orchester konnte schon hier und dann im weiteren Verlaufe des Abends als gut eingespielte Vereinigung überzeugen, von der einzig die Hörner keinen eben guten Tag hatten.

Beethovens Chorkantate mit Orchester „Meeresstille und glückliche Fahrt“ zeigte die starke Registrierfähigkeit, mit der der Chor unter Karl Mays Führung arbeitet. Prächtige Klangmöglichkeiten wurden voll ausgeschöpft, und überall ist alles bis ins kleinste durchgearbeitet, so daß der Eindruck einer großen Leistung entsteht.

Willi Wunderlichs Solovioline überzeugte wieder einmal von den künstlerischen Fähigkeiten und technischen Fertigkeiten des Geigers mit den Beethoven-Romanzen in G- und F-Dur für Violine und Orchester. Die Plastik des Tones, die einzig in dem leeren E leidet, formt jede Stelle mit weicher, schöner Wiedergabe. Karl May hielt sicher und zurückhaltend den Kontakt zwischen dem Solisten und dem Orchester.

Georg Richter, der ausgezeichnete Pianist, bewies in der „Phantasie“ für Pianoforte, **Chor und Orchester, op. 80, von Beethoven,** erneut sein großes Können. Die technischen Schwierigkeiten überbrückt er spielend und findet in den solistischen Stellen eine Deutung von eindringlicher Größe. Leider stimmte das Orchester in der Tonhöhe nicht völlig mit dem Flügel überein und hinderte so ein letztes Ausschöpfen des Klavierparles. Chor und Orchester leisteten auch hier Einwandfreies und trugen so zu dem Gelingen des Abends bei, für den ein verhältnismäßig zahlreiches Publikum mit reichem Beifall dankte.

G. N.

Moeller van den Bruck:

Das ewige Reich

(Band II: Die geistigen Kräfte, herausgegeben von Hans Schwarz. 524 S. Preis geb. 7,— Mk., kart. 5,50 Mk.; Wilh. Korn, Verlag, Breslau 1.)

Es gibt kein neueres Geschichtswerk, das so sehr den Willen zu geschichtlicher Leistung angefeuert wie „Das Ewige Reich“ von Moeller van den Bruck. Darin liegt das Geheimnis seiner großen Wirkung in unserer Zeit. Im ersten Band wurden an den größten politischen Gestalten unserer Geschichte unsere „Politischen Kräfte“ dargestellt. Im zweiten zeigt Moeller an Persönlichkeiten unserer Geisteswelt die „Geistigen Kräfte“, die im Deutschen ruhen. Gerade im Geistigen liegen Möglichkeit und Versuchung, Leistung und Irrtum des Deutschen eng beisammen. Darum beginnt der Band — der in die Kapitel „Verirrte, führende, verschwärmte und entscheidende Deutsche“ eingeteilt ist — mit den Verirrten, den genial-verkommenen Gestalten der Günther, Lenz und Grabbe. Moeller sieht sie als Personifizierung der geistigen Verhältnisse des deutschen Volkes ihrer Zeit. Als führende Deutsche folgen dann in drei glänzenden Bildern Luther, Schiller und Nietzsche, als „Verschwärmte“ Ekkehard, Paracelsus, Böhme und Novalis. Eine kurze Einleitung über das „Mystische“ gibt in ihrem aphoristischen Stil ein glänzendes Bild dieser für uns Deutsche verführerischsten Philosophie. Als „Entscheidende Deutsche“ folgen Lessing, Kant, Fichte und Moltke.

Dieser Band ist ein Wegweiser durch die Geschichte unserer Geistesproblematik. Das „Ewige Reich“ ist das Geschichtswerk unserer Zeit, das man der Jugend in die Hand geben muß, damit sie an der Größe unserer geistigen Leistungen wachsen und ihren Willen zur Größe stähle.

Hochschulnachrichten

Privatdozent Dr. Paul Meißner, Berlin, wurde zum o. Professor für englische Philologie und Direktor des Englischen Seminars der Universität Breslau ernannt. Er hat größere Arbeiten auf dem Gebiete des englischen Erziehungswesens geliefert. — Prof. D. Alfred Uckeley, der Ordinarius der praktischen Theologie an der Universität Königsberg, der dort mehrere Jahrzehnte gelehrt hat, ist nach Marburg versetzt worden. Sein Nachfolger ist Konsistorialrat Keyser vom Konsistorium in Königsberg, der früher Direktor des Ostpreußischen Predigerseminars in Neuhof (Kreis Rastenburg) war. — Der a. o. Professor für Mathematik an der Universität Greifswald, Dr. Guido Hoheisel, ist beauftragt worden, in der Universität Königsberg die Vertretung der Professur für Mathematik zu übernehmen, die durch die Versetzung von Prof. Reidemeister freigeworden ist. — Der Ordinarius für Missionswissenschaft und Kirchengeschichte an der Universität Münster, Prof. Dr. Josef Schmidlin, ist auf seinen Antrag von den amtlichen Verpflichtungen befreit worden. Prof Schmidlin hat sich vor allem mit den kirchlichen Zuständen in Deutschland vor dem 30jährigen Krieg und mit den katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten beschäftigt. — Der Direktor der Heilanstalt Berlin-Herzberge, Dr. med. Dr. phil. Karl Hildebrandt, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Philosophie an der Universität Kiel angenommen. — Der Ordinarius für Mineralogie an der Bergakademie Clausthal, Prof. Dr. F. R. Karl Drescher, ist auf den Lehrstuhl für Lagerstättenlehre an der Technischen Hochschule Berlin berufen worden. — Der Privatdozent für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Freiburg i. B., Dr. Wilhelm Felgentraeger, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für bürgerliches Recht an der gleichen Universität erhalten. —

Professor Rein erneut Rektor der TH. Breslau

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den ord. Professor Wilhelm Rein vom 1. Mai 1934 bis 30. April 1935 erneut zum Rektor der Technischen Hochschule Breslau ernannt.

Oberschlesisches Landestheater. Freitag, 20,15 Uhr, an Stelle von „Herr Barnhusen liquidiert“ Erstaufführung der Segelfliegerkomödie von Per Schwenzen/Malina „Am Himmel Europas“.

Beuthener Stadtanzeiger

25jähriges Bestehen der Hilfsschule II

Das Heil des Volkes ist Inhalt und Richtung der Hilfsschularbeit

Beuthen, 2. Mai.

In diesen Tagen vollendete die Städtische Hilfsschule II das 25. Jahr ihres Bestehens. Ende April des Jahres 1909 wurde sie mit der Errichtung einer Klasse gegründet und hat sich im Laufe der Zeit zu einem vollausgebauten Hilfsschulsystem mit sechs aufsteigenden Klassen entwickelt. Ehrend muß hierbei der Männer gedacht werden, die sich um ihr Entstehen und Werden große Verdienste erworben haben, des Rektors Paul Kytzia, z. Z. in Rachowitz (Oberschl.), der bis zur Erreichung seiner Altersgrenze an der Schule tätig war, und des derzeitigen Schulleiters Hilfsschullehrers Robert Peschke. 584 Kinder sind bisher durch diese Schule gegangen, die unablässig bemüht war, ihnen zu dienen zum Segen des Elternhauses und der Gemeinde, für Volk und Vaterland. Jedes einzelne Kind stand mit seinen körperlichen und geistig-seelischen Fehlern, besonderen Hemmungen und sonstigen Regelwidrigkeiten im Mittelpunkt der Betrachtungen der an dieser Schule wirkenden Hilfsschullehrerschaft, die unter Anwendung aller Mittel bestrebt war, jedes Kind für den Lebenskampf vorzubreiten und noch einigermaßen erwerbsfähig zu machen. Und hiermit ist es der Schule gelungen, die ihr anvertrauten geschädigten Volksglieder bis auf eine verhältnismäßig kleine Zahl Bildungsunfähiger zu noch brauchbtren Gliedern der Volksgemeinschaft heranzubilden und zu erziehen.

Während in den vergangenen Jahren das Kind Ausgang und Wegweiser für die heilerzieherische Tätigkeit der Hilfsschule war, ist nunmehr und für die kommenden Jahre das Heil des Volkes Inhalt und Richtung jeglicher Hilfsschularbeit.

Ihr bisher mehr caritativer Charakter, auf Hilfe für Einzelwesen eingestellt, wird zur volksschützenden, volkserhaltenden Maßnahme, der, von der Volksgesundheit, Volkswohlfahrt und Volkszukunft aus gesehen, eine gewaltige Bedeutung zukommt, weil sie über Sein oder Nichtsein unseres Volkes stark mitbestimmend wirkt. **Die Hilfsschulfrage ist zur Frage der Rassenhygiene und Volksaufartung geworden.** Die Hilfsschule legt heute das Schwergewicht ihrer Arbeit auf das, was sie durch ihre Erfahrungen und Beobachtungen, durch ihren Einfluß auf Eltern und Erziehungsberechtigte, durch ihre Mitarbeit mit Eugenikern und Psychiatern an begründeten Urteilen finden hilft, um die Volkheit von erbkranken und sonst schwergeschädigten Erbgängen zu befreien. In der Frage der Volksaufartung wird nur halbe Arbeit geleistet werden, wenn die zünftigen Vertreter der Eugenik und der Volkswirtschaft nicht die Hilfsschule zu dieser Mitarbeit heranziehen. Neben der Aufgabe des Volksschutzes erblickt die Hilfsschule als weitere Aufgabe für ihre Tätigkeit in den kommenden Jahren die, die geschädigten Volksglieder im Rahmen ihrer Gaben und Kräfte auszubilden und zu erziehen, um sie zu befähigen, sich im Ausmaße ihres Könnens für die Volkswirtschaft nützlich zu erweisen.

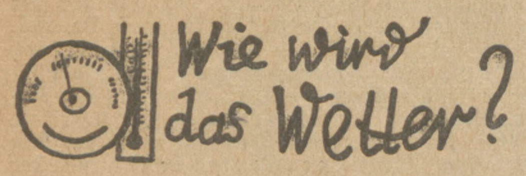
Das Heil des Volkes ist Inhalt und Richtung der Hilfsschularbeit in den kommenden Jahren. **Brz.**

Die Beuthener SA. ehrt Standartenführer Pg. Stephan

Die gesamte Beuthener SA. legte am Mittwoch, dem Vorabend des 33. Geburtstages des mit der Führung der SA.-Brigade 17 beauftragten Standartenführers, Pg. Stephan, Zeugnis ab von dem kameradschaftlichen Geiste, der sie beseelt, und von der Achtung und Verehrung, die sie diesem bewährten SA.-Führer entgegenbringt. Am Abend marschierte die SA. auf der Hubertusstraße auf. Die Fahnenabordnungen, ein aus der alten Garde zusammengesetzter Ehrensturm, unter Führung von Sturmbannführer Janselow, sowie der Musikzug und die Spielmannszüge der Standarte 156 marschierten vor das Hotel Kaiserhof, dem Standquartier von Standartenführer Stephan, und erwiesen ihm die Ehrenbezeugung. Die Musik spielte den Großen Zapfenstreich mit Gebet, das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Sodann wurde die auf der Hubertusstraße unter dem Kommando des mit der Führung der Standarte 156 beauftragten Sturmbannführers Neugebauer angetretene Beuthener SA. eingeholt. Um 20,30 Uhr trat die gesamte SA. einen Ehrenmarsch zu Ehren von Standartenführer Stephan an. Hinter dem Ehrensturm, den Obersturmführer Pisarski führte, marschierte die Motorstaffel II/M. 17, unter Führung von Staffelführer Heinze, dann die Sturmbanne der Standarte 156 und zuletzt der Fliegersturm. Unter den Klängen der Märsche zog die SA. von der Hubertusstraße über die Hohenzollern- und Dyngosstraße, den Kaiser-Franz-Josef-Platz in die Bahnhofstr. Standartenführer Stephan nahm vor dem Hotel Kaiserhof den Vorbeimarsch der im strammen Paradeschritt vorbeidefilierenden SA. ab. Der Weitermarsch erfolgte über die Gymnasialstraße nach der Gartenstraße, wo die Auflösung des Festzuges erfolgte.

Schwerkriegsbeschädigtenfahrt am National-Feiertag

Um auch der im Kriege zum großen Teil arbeitsunfähig gewordenen Schwerkriegsbeschädigten am Feiertage der nationalen Arbeit zu gedenken, veranstalteten das NS. Kraftfahrer-Korps und Der Deutsche Automobil-Club eine Sonderfahrt nach Peiskretscham, an der 110 schwerbeschädigte Beuthener Frontkämpfer teilnahmen. NSKK. und DDAC. stellten für diesen Zweck 40 bequeme Personenwagen zur Verfügung. Durch die Veranstaltung zeigte sich die Verbundenheit der Kämpfer des Weltkrieges und der Kämpfer der Arbeitsfront im schönsten Licht. Die Kraftwagen fuhren zur Teilnahme am Festzuge der Arbeitsfront in der Gutenbergstraße auf. Nachdem der Umzug beendet war, erfolgte die Weiterfahrt von der Ostlandstraße aus nach Peiskretscham, wo das Hotel Meyer die Schwerkriegsbeschädigten gastlich aufnahm. Ihre Bewirtung übernahmen das NSKK. und der DDAC. Der Ortsgruppenobmann der NSKOV., SA.-Sturmführer Sontag, begrüßte den Bürgermeister Tschander, der es sich nicht nehmen ließ, die Schwerkriegsbeschädigten zu besuchen. Bürgermeister Tschander begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Peiskretscham. Im Namen der Schwerkriegsbeschädigten dankte der Propagandawart der NSKOV., Kamerad Burghardt, für die Beweise der Kameradschaft durch NSKK. und DDAC. Die Kriegsbeschädigten seien auch dem obersten Führer dafür dankbar, daß er sie als Ehrenstaatsbürger erklärte. Kaufmann Emil Hanke, Ortsgruppenobmann des DDAC., bezeichnete es als selbstverständliche Ehrenpflicht, sich der Schwerkriegsbeschädigten anzunehmen. Er wolle das Möglichste tun, um sie auch im Herbst durch eine Sonderfahrt zu erfreuen. In froher Stimmung kehrten die Schwerkriegsbeschädigten am Abend über Gleiwitz und Hindenburg nach Beuthen zurück.



Die Gewitterregen der letzten 24 Stunden waren von örtlich sehr verschiedener Stärke. Breslau-Gandau meldet 13 Millimeter, Ratibor 32 Millimeter, während sonst vielfach nur wenige Millimeter und zum großen Teil kein Niederschlag gefallen ist. Die allgemeine Lage zeigt noch keine wesentliche Aenderung. Mit vereinzelten örtlichen Gewittern ist weiterhin zu rechnen, und die Temperaturen ändern sich nur wenig.

Aussichten für Oberschlesien bis Donnerstag abend

Bei wechselndem Winde nur zum Teil wolkiges, vielfach aufheiterndes, warmes Wetter, vereinzelte örtliche Gewitter.

Zu Pfingsten nach Zakopane und Warschau!

Am Sonntag verkehrt der dritte Sonderzug mit technischer Unterstützung des Oberschlesischen Werbedienstes zu den bekannten günstigen Bedingungen nach Krakau—Wieliczka. Anmeldungen werden möglichst zeitig bei den Meldestellen des Oberschl. Werbedienstes erbeten. Für die Pfingstfeiertage sind zwei Gesellschaftsfahrten in Aussicht genommen, und zwar nach Zakopane und Warschau.

Die Pfingstfahrt nach Zakopane wird von der Eisenbahndirektion Krakau gemeinsam mit dem polnischen Touristenverband, dem Magistrat und der Kurverwaltung Zakopane durchgeführt. Da Pfingsten aus allen Gegenden von Polen ein starker Ansturm auf Zakopane erfolgt, haben die Veranstalter dafür Sorge zu tragen, daß neben dem Sonderzug aus Deutsch-Oberschlesien nur noch ein zweiter Sonderzug aus Warschau zugelassen wird. Aus diesem Grunde ist es dringend erforderlich, daß Meldungen zur Teilnahme an dem Sonderzug aus West-Oberschlesien möglichst umgehend erfolgen, weil beim Nichtzustandekommen des Zuges die Veranstalter über die Unterkunftsräume in Zakopane anderweitig verfügen müßten. Die Preise sind außerordentlich niedrig. Neben Autobusfahrten und einem Gesellschaftsabend wird eine Aufführung einer der berühmten Hochzeiten bei dem Bergvolk der Goralen in ihren malerischen Kostümen geplant. Die Fahrt in die Hohe Tatra, das nächstgelegene Hochgebirge von Oberschlesien, dürfte allen zur bleibenden Erinnerung werden.

Ueber die Fahrt nach Warschau werden Einzelheiten noch bekannt gegeben.

Die Manteldiebe im Realgymnasium vor dem Richter

Die beiden falschen Kriminalbeamten Walter Schnurawa und der Dekorateur Karl Hoffmann, die vor längerer Zeit zwei Mädchen aus Polen in Gleiwitz in gemeiner Weise ausbeuteten, hatten sich jetzt noch einmal wegen gemeinschaftlichen Diebstahls vor dem Beuthener Schöffengericht zu verantworten. Beide aus Gleiwitz stammenden Angeklagten, die für die oben genannte Straftat je ein Jahr Gefängnis von der Gleiwitzer Strafkammer hinnehmen mußten, wurden jetzt aus der Untersuchungshaft dem hiesigen Strafgericht vorgeführt, um sich wegen der Diebstähle von Schülermänteln aus dem hiesigen Horst-Wessel-Realgymnasium zu verantworten. Sie kamen eigens zu diesem Zwecke am 9. Januar aus Gleiwitz nach Beuthen, ließen ihre Mäntel bei einem Bekannten und holten sich darauf je einen guten Mantel von der Kleiderablage im hiesigen Gymnasium. Die gestohlenen Mäntel wurden dann für 6 bezw. 7 Mark versetzt. Als die Diebe am 16. Januar auf gleiche Weise zu Geld kommen wollten, begegnete ihnen zufällig der Schulhausmeister. Auf seine Frage, was sie im Schulhause zu suchen hätten, erklärte der eine schlagfertig, einen Studienrat sprechen zu wollen. **Dem Hausmeister kam die Sache aber nicht geheuer vor, weshalb er die beiden Unbekannten in das Wartezimmer brachte und sich an die Kriminalpolizei wandte.** Als diese eintraf, ergab sich Schnurawa in sein Schicksal, Hoffmann jedoch ergriff die Flucht. Doch konnte er bald wieder festgenommen werden. Das Urteil lautete bei dem bereits viermal vorbestraften Schnurawa auf sieben Monate und zwei Wochen, bei Hoffmann auf sieben Monate Gefängnis.

*

* **75. Geburtstag.** Hüttendirektor a. D. J. Michatsch, Beuthen, Humboldtstr. 14, feiert am 3. Mai bei bester Gesundheit und in besonderer Frische seinen 75. Geburtstag. Hüttendirektor Michatsch war 30 Jahre bei der Baildonhütte bei Kattowitz tätig, die damals dem Konzern der Oberschlesischen Eisenindustrie A. G. gehörte.

* **Silberhochzeit.** Maschinen-Aufseher Josef Opiella von der Heinitz-Grube, wohnhaft in Beuthen, Barbarastraße 5a, feiert am 3. Mai mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit.

* **Saarkundgebung des VDA.** Die VDA.-Schulgemeinschaft des Horst-Wessel-Realgymnasiums veranstaltet heute, 20 Uhr, in der Aula, Ostlandstraße, eine Saarkundgebung. Deklamationen, Bilder aus dem Saarland sowie ein Vortrag werden zeigen, wie Land und Leute mit dem großdeutschen Vaterlande verwachsen sind. Der Abend wird durch Darbietungen des Schüler-Orchesters der Anstalt verschönt. Es findet auch eine Verlosung statt, bei der wertvolle Preise ausgespielt werden. Der Hauptgewinn in Höhe von 53,— Mk. soll einem Schüler die Teilnahme an der Saarkundgebung an Rhein und Mosel zu Pfingsten ermöglichen. Alle VDA.-Gruppen sowie die Bürger Beuthens sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Todessturz aus dem Fenster

Beuthen, 2. Mai.

Am Dienstag abend stürzte der 72jährige Robert Reichmann aus dem zweiten Stock des Hauses Dyngosstraße 1 auf die Straße, wo er schwer verletzt liegen blieb. Reichmann verschied noch auf dem Transport ins Krankenhaus.

* **Zuchthausstrafen für unverbesserliche Betrüger.** Der dritten Strafkammer wurden zwei Angeklagte vorgeführt, die ohne Zweifel die Bezeichnung „unverbesserliche Betrüger" verdienen. Denn der eine von ihnen, der Vertreter August Gruschka von hier, ist nicht weniger als 13mal fast ausschließlich wegen Betruges vorbestraft, der zweite, der Reisende Ludwig Rother, sogar 15mal wegen gleicher Delikte. Es winkte ihnen jetzt darum eine schwere Strafe, weil sie wieder in mehreren Fällen als Abonnentenschwindler auftraten und so unberechtigt zu Provisionen gekommen sind. Der Anklagevertreter, Assessor Dr. Knossalla, beantragte gegen Rother die Sicherungsverwahrung. Das Gericht zeigte sich insofern milder, als es diese bei Rother noch nicht anordnete. Gegen jeden Angeklagten erkannte das Gericht auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und weiterhin auf eine Geldstrafe von je 100 Mk.

*

„Das Tankmädel" im Palast-Theater

Man freut sich von Herzen über das hübsche Tankmädel. Aber bevor sie in Erscheinung tritt und die Liebesgeschichte ihr gutes Ende findet, begeben sich allerhand tolle, unglaubliche Dinge, die sich unmöglich aufzählen lassen. Der Zuschauer bekommt jedenfalls Schmerzen im Zwerchfell vor Lachen. An dem durchschlagenden Heiterkeitserfolg sind außer der Titelheldin, Ursula Grabley, noch Fritz Schulz, Werner Finck, Maria Meißner und Ernst Behmer beteiligt. **K.**

*

* **Bobrek-Karf.** Turnverein Bobrek. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Turnvereins fand unter Leitung des Vereinsführers Dettinger im Hüttenkasino statt. Nachdem die große Arbeitslosigkeit verringert wurde, beginnt sich das Interesse für Turnen und Sport wieder zu regen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vereinsführer des Geburtstages Bismarcks und des Führers, des Gründers und des Vollenders der Einheit Deutschlands. Der Uebungbetrieb aller Sommersportarten hat bereits eingesetzt, und die ersten Erfolge sind schon zu verzeichnen. Im 25-Kilometer-Gepäckmarsch erzielte die Vereinsmannschaft einen guten Platz, und im Langstreckenlauf bei der Suche nach dem unbekannten Sportsmann wurden zwei Siege errungen. Am 10. Mai wird die alljährliche Götzwanderung durchgeführt. Sonntag, dem 8. Mai, finden am Gemeindesportplatz Handballspiele der 1. und 2. Männermannschaft statt.

Siegerehrung am Sonntag

Die Beuthener Sieger im Reichsberufswettkampf

Beuthen, 2. Mai.

Der Reichsberufswettkampf, der die gesamte deutsche werktätige Jugend zu einem edlen Wettstreit der Kräfte zusammenführte, zeitigt das Ergebnis, daß trotz des jugendlichen Eifers doch so mancher noch an der Vervollkommnung seiner beruflichen Ausbildung feilen und arbeiten muß.

Die Sieger des diesjährigen Reichsberufswettkampfes in Beuthen sind in der Gruppe:

Graphisches Gewerbe: Wilhelm Bronzel, Helmut Mehlhop, Herbert Papior, Roman Skrzipietz. **Holzarbeiter:** Gerhard Loske, Karl Kahut, Erwin Hahn, Erich Lehnert. **Oeffentliche Betriebe:** Damasius Sendobry, Wilhelm Polifka, Leo Kapitze, Erich Siegel, Lisel Kieroth, Margarete Gibas, Charlotte Tamm. **Baugewerbe** (Maurer): Georg Orzechowski, Georg Lesch. **Ofensetzer:** Gerhard Zeiszczol. **Maler:** August Kachel, Gerhard Woiczinski, Bernhard Schneider. **Metallarbeiter, Schlosser:** Artur Ulatowski, Oskar Jammermann. **Mechaniker:** Viktor Beck. **Dreher:** Leo Nosiadek. **Elektriker:** Karl Pozor, Bruno Kupka. **Klempner:** Karl Radwanski. **Wasserinstallateur:** Rudolf Polczek. **Schmiede:** Erich Wegewitz. **Former:** Alfred Schiewek. **Ledergewerbe, Schuhmacher:** Josef Pietruska, Josef Kauder. **Sattler:** Robert Smiczek, Helmut Ermler. **Tapezierer:** Gerhard Kwiatowski, Alfred Skiba. **Bergbau:** Johann Winkler, Paul Platzek, Wilhelm Cellbrot, Siegried Kolenda, Albert Hein, Günther Nowak, Herbert Ossadnik, Heinrich Siegmund, Erich Stephan, Johann Straszydlo, Siegfried Krug, Wilhelm Czyrnotzki, Bruno Michna, August Kochanowski, Paul Bonanati, Ignatz Grzeschik. **Nahrungsmittelgewerbe, Konditoren:** Günter Jmiola, Georg Kokott, Erwin Jonas. **Bäcker:** Max Matheja, Günter Broll, Heinz Orwaldi, Wilhelm Prenzel, Ernst Bonk. **Köche:** Erwin Gärtner, Paul Melzer. **Kellner:** Gerhard Koschuth, Magda Kupierz. **Fleischer:** Ewald Kurpanek, Georg Schibalski, Rudolf Sladetzek, Hildegard Kukofka. **Angestelltenjugend (männlich):** Maximilian Hanuschik, Rheinhold Krawietz (Bezirkssieger), Wilhelm Nagel, Kurt Thurek, Paul Schnella, Konrad Fandrych (Bezirkssieger), Günther Dziatzko, Hans Kurainski, Alexander Kammer, Georg Kupka, Hans Junger, Gerhard Glagla. **(Weiblich):** Lene Masson, Hanna Peschke, Hildegard Menge, Maria Gettler, Therese Sowka, Gertrud Kostorz, Eva Wolf.

An der Stiftung der Ehrenpreise beteiligten sich die Kreisleitung der NSDAP., Kreisleitung der NSBO., Standarte 156, Kreisleitung der NS.-Hago, Hitlerjugend, Magistrat der Stadt Beuthen, Bergverwaltung Georg von Giesches Erben, Schlesag, Beuthengrube, Deutscher Arbeiterverband des Graph. Gewerbes, der öffentlichen Betriebe, des Bergbaues, Deutsche Angestelltenschaft, Tischlerinnung, Bäckerinnung, Konditoreninnung, Fleischerinnung, Gastwirtsreichseinheitsverband, Sattler- und Tapeziererinnung, Schuhmacherinnung, Beuthener Wohnungs GmbH., Ofensetzerinnung, Malerinnung, Ostdeutsche Morgenpost.

Da die Siegerehrung am Tag der nationalen Arbeit wegen des starken Regengusses nicht erfolgen konnte, wird diese nachträglich am Sonntag, dem 6. Mai, auf der Werbekundgebung der Hitlerjugend in der Hindenburgkampfbahn im Beisein des Oberbürgermeisters Schmieding vorgenommen. Die Sieger im Reichsberufswettkampf treten am Sonntag, dem 6. Mai, vor dem HJ.-Heim, Gräupnerstraße 17, an.

Partei-Nachrichten

Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen. Freitag, 20 Uhr, im Deutschen Haus Monatsversammlung; Fachgruppe Maschinenbau und Hütte Dienstag, 20 Uhr, Deutsches Haus Monatsversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Amt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Beuthen-Nord. Donnerstag, 20 Uhr, findet im großen Schützenhaussaale die erste Versammlung der Ortsgruppe Nord des Amtes für Volkswohlfahrt der PO. von Beuthen statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe sind zur Teilnahme verpflichtet. Jeder hat sich nun zu rüsten zur Mitarbeit in der NS. Volkswohlfahrt und zu dem großen nationalsozialistischen Hilfswerk „Mutter und Kind". Das reichhaltige Programm bringt für jeden Belehrung und Unterhaltung.

Anordnung an alle Kreisfunkwarte. Diejenigen Kreisfunkwarte, die für die Zeit vom 3. bis 22. Mai einen Tag den Werbewagen zugeteilt bekommen haben, wollen dafür Sorge tragen, daß für diesen Tag ein **Funkwart zum Mitfahren bereitgestellt wird.**

Zweimal verkehrte Hosen

Wenn das nicht Glück bedeutet, werden Sie meinen, zumal es an einem Tage geschehen ist? Ja, es ließ sich so an, hörte aber wenig gut, für einen Mann sogar sehr niederdrückend auf.

Das erste Mal war es ein Landstreicher, ein besserer Landstreicher, so einer, der, wenn er alt ist und im Dorfe nichts mehr recht zu tun hat, auch von seiner Rente nicht zu Hause gehalten wird und im Frühjahr jedesmal unwiderruflich durchs Land zieht. Dieser Alte hatte die Hosen richtiggehend verkehrt an, die unsauberen Nähte außen. Ich machte ihn darauf aufmerksam. „Schon in Ordnung", sagte er, „erstens hat man Glück, und zweitens sehen die Hosen von dieser Seite besser aus."

Das zweite Mal war die Sache so, daß ich es mir nur von weitem ansah. Eine Frau hatte die Hosen an. Ihr Mann (Sie können ihm die natürliche Bezeichnung persönlich auch streitig machen, trotzdem er einen für seine Körpergröße mächtigen Schnurrbart hatte), ihr „Männchen" also hatte sich zum Wochenende einen angetrunken, und das hielt sie nicht in der Ordnung. Sie verwalkte ihn ordentlich, packte ihn in einen vor dem Wirtshaus bereitstehenden Kinderwagen und fuhr davon. Der Arme war ganz friedlich. Er ließ die Beine heraushängen und verschwand im übrigen ganz in dem großen Korbkinderwagen alten Musters!

Ringsendung von den Delbrückschächten

Oberschlesische Maifeier im Rundfunk

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. Mai.

Die Feierlichkeiten des Tages der nationalen Arbeit wurden in Hindenburg aufs wirkungsvollste beschlossen durch festliche Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins der Gefolgschaften mit ihren Betriebsführern, wobei die Werkherren an einem Tische mit ihren braven Knappen saßen und wo in vielen Fällen zum ersten Male die Volksgemeinschaft in die Tat umgesetzt wurde. Die Feierstunden wurden aber gekrönt von den Darbietungen auf den Delbrückschächten, von wo aus in einer Ringsendung über das ganze Deutsche Reich die feiertäglichen Stunden einer echten oberschlesischen Maifeier dem Aether überliefert wurden.

Die Darbietungen oberschlesischer Lieder und Chöre eröffneten weihevoll die Ringsendung, die von musikalischen Darbietungen der Berg- und Grubenkapelle umrahmt wurde. Feldesinspektor Bergassessor Redeker wandte sich an das zahlreiche Publikum, an seine wackeren Bergknappen, an seine Beamten und die Gäste und würdigte die Bedeutung des Tages der nationalen Arbeit. Betriebsführer und Gefolgschaft werden nunmehr im Geiste des Führers und zum Wohle der Volksgemeinschaft mit ganz anderen und freudigeren Gefühlen an die Arbeit gehen als vor Jahren, da einer im andern seinen Feind sah. Nunmehr werde im wahren nationalsozialistischen Geiste die Arbeit geleistet, für die ein jeder gegenüber dem Volksganzen verantwortlich sei. Zur Erinnerung des Besuches des Ministerpräsidenten Göring auf den Delbrückschächten im vergangenen Jahre war eine Hermann-Göring-Plakette geweiht und in der Stirnseite des Zechenhauses eingemauert worden. Zur Erinnerung des ersten Tages der nationalen Arbeit in diesem Jahre wurde nunmehr durch Bergassessor Redeker **eine Hitler- und eine Hindenburg-Plakette geweiht, die in der Staatl. Hütte in Gleiwitz kunstvoll gegossen wurden. Die beiden Plaketten fanden ihren Ehrenplatz ebenfalls an der Stirnseite des Zechenhauses.**

Namens der Betriebsgemeinschaft richtete Betriebszellenobmann Fuhrich herzliche Worte an die Anwesenden. Häuer Dymarz berichtete über seine Erlebnisse während einer der Ruhmestaten des deutschen Auslandsgeschwaders bei den Falklandinseln. In einer Rundfunkreportage mit einem Hindenburger Kumpel wurde ein anschauliches Bild von den Freuden und Leiden des oberschlesischen Bergmanns vermittelt. —t.

Neue Butterpreise

Gleiwitz, 2. Mai.

Der Polizeipräsident gibt bekannt:

Durch den Milchwirtschaftsverband Schlesien sind folgende Preise für Butter festgesetzt worden:

Deutsche Markenbutter	1,56 RM
Deutsche feine Molkereibutter	1,52 RM
Deutsche Molkereibutter	1,48 RM
Deutsche Landbutter	1,20 RM

Diese Preise gelten für alle Butterverkäufer und dürfen auf keinen Fall überschritten werden. Ich werde die Durchführung streng überwachen lassen und mache hierauf insbesondere die Verkäufer von Landbutter, die bisher erheblich teurer verkauft wurde, aufmerksam. Die Verkäufer müssen erwarten, daß im Uebertretungsfalle die Ware sichergestellt wird und sie bestraft werden.

Damit jede Hausfrau selbst erkennen kann, um welche Buttersorte es sich handelt, ist auf Grund der Butterverordnung der Verpackungszwang in Papier, das die obigen Aufschriften in bestimmter Farbe tragen muß, eingeführt worden. Zu den obigen Marken kommt noch „Deutsche Kochbutter". Es ist verboten, etwa Landbutter in Papier zu packen mit der Aufschrift Deutsche Molkereibutter. Die Polizei wird die Qualität ebenso scharf überwachen wie die Preise. Die Einhaltung des Zwanges, alle Butter entsprechend zu verpacken, wird durch Strafbestimmungen geschützt.

Jagd und Hege im Mai

Frisches Grün auf Wiesen und Feldern, herrlich leuchtendes Junglaub an den Bäumen, sonnige Tage und blauer Himmel! Mit dem Frühling in der Natur wird auch das Jägerherz wieder wach und sehnt sich nach einsamen, stillen Pürschgängen hinaus ins maienschöne Revier. Nun naht sie wieder die Zeit jagdlich froher Erlebnisse, und wer in den vergangenen Wintermonaten seine Pflichten als Heger und Beschützer des Wildes voll erfüllte, dem wird man nun auch wieder ein ehrlich verdientes Weidmannsheil gönnen.

Zwar geht die Jagd auf den Rehbock nach dem neuen Preußischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 in ganz Preußen erst am 1. Juni auf, aber zu sehen und vorzubereiten gibt es jetzt bereits genug. Das junge, saftige Grün auf Wiesen und Feldern zieht das Rehwild mächtig an, und so hat der Jäger jetzt die beste Gelegenheit Musterung über seine Bestände zu halten und durch Beobachten beim Ansitz oder auf stiller Pürsch den Abschußplan vorzubereiten. Die guten Böcke haben bereits gefegt, nur die jüngeren und kümmernden tragen noch ihr Bastgehörn. Auch mit dem Verfärben haben die meisten Stücke schon begonnen, und bald werden sie sich in ihrem roten Sommerkleid zeigen; bei geringen und kümmernden Böcken dauert das Verfärben etwas länger. So bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, kranke, kümmernde sowie sich nicht zur Nachzucht eignende Böcke nach ihrem Stand und Wechsel zu bestätigen. Diese sollten dann bei Jagdaufgang in erster Linie auf den Abschlußplan kommen, während die guten, auf der Höhe ihrer Kraft stehenden Böcke freiwillig Schonung bis zur Blattzeit genießen sollten, damit sie sich noch vererben können und ihre guten Eigenschaften dem Revier erhalten bleiben.

Auer-, Birk- und Großtrappenhähne dürfen nach dem neuen Preußischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 noch bis zum 15. Mai erlegt werden. Glücklich der Jäger, der dieses edle, stolze Flugwild noch als Standwild in seinem Revier beherbergt! Will er es sich erhalten, so sei er im Abschuß mäßig und schieße nur alte, überzählige Hähne ab. Bei unserer intensiven Land- und Forstwirtschaft und der fortschreitenden Kultivierung von Oedländereien wird unserem Flugwild ohnehin mehr und mehr an Lebensbedingungen genommen, und es ist leider eine Tatsache, daß die Bestände immer geringer werden. Während die Balz der Auerhähne bald zu Ende geht, herrscht im Birkwildrevier noch flotte Balz. So hat der Weidmann Zeit, sich jetzt, nachdem die Gelege fertig sind, in Ruhe seinen Hahn auszusuchen.

Nach dem neuen Preußischen Jagdgesetz vom 18. Januar 1934 darf führendes weibliches Haarwild in der Zeit vom 16. März bis 15. September nicht mehr erlegt werden. Dies Verbot bezieht sich in jagdlicher Hinsicht vor allem auf die Bache, ebenso aber auch auf Fuchs-, Steinmarder- und Iltisfähe.

Im Mai beginnt die Setzzeit des Rot-, Dam- und Rehwildes. Daher ist es erste Pflicht, für Ruhe im Revier und Fernhaltung jeder Störung zu sorgen. Besonders gefährlich sind jetzt wildernde Hunde und Katzen. Sofern diese „unbeaufsichtigt" im Revier herumstreunen, Katzen bereits, sofern sie sich mehr als 200 Meter vom nächstbewohnten Hause entfernen, können vom Jagdberechtigten unschädlich gemacht werden. Ebenso wird man die Raben- und Nebelkrähen, die der Niederjagd außerordentlichen Schaden zufügen, kurzhalten, und endlich gilt es, auf Wilderer und Schlingsteller zu achten, die selbst in der Setzzeit ihrem unsauberen Handwerk nachgehen. Hat man so das Revier vor Räubern und Störenfrieden geschützt, werden Rebhühner, Fasanen, Birkhühner, Haselhühner, Enten, Gänse und Schnepfen in Ruhe ihrem Brutgeschäft nachgehen, und man wird, sofern das Wetter in den kommenden Wochen für ein gutes Gedeihen allen Wildes günstig ist, auf ein gutes Jagdjahr hoffen können.

Stoertekorf.

Hindenburg

Neuer Kreisobmann der Hindenburger Lehrerschaft

Im großen Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos fand die feierliche Einführung und Verpflichtung des neuen Kreisobmanns der Hindenburger Lehrerschaft innerhalb des NSLB. statt, der auch Oberbürgermeister und Kreisleiter Fillusch, stellv. Kreisleiter Kusch, NSLB.-Untergauobmann Bolik und Stadtschulrat Franke beiwohnten. NSLB.-Kreisgeschäftsführer Rektor Gottschalk sprach über die schwere Verantwortung der Lehrenden gegenüber der Volksgemeinschaft und begrüßte die Einführung des neuen Kreisobmannes aufs herzlichste. Der neue Kreisobmann Georg Wollnitza wurde hierauf durch Kreisleiter Oberbürgermeister Fillusch in sein Amt eingeführt. Mit dem Wunsche, daß unter Obmann Wollnitza wirkliche Erzieher für eine neue Generation eines Volkes der Ehre und Freiheit herangebildet werden, verpflichtete Oberbürgermeister Fillusch den neuen Obmann auf die Satzungen der NSDAP. und sagte gleichzeitig dem Kreisgeschäftsführer Rektor Gottschalk für seine bisherige verdienstvolle Arbeit Dank. Im gleichen Sinne wandte sich NSLB.-Untergauobmann Lehrer Bolik aus Miechowitz an den Kreisobmann, dem er die gesamte Hindenburger Lehrerschaft unterstellte. Nach herzlichen Glückwünschen auch des Schuldezernenten Stadtschulrats Franke dankte Lehrer Georg Wollnitza, der in Hindenburg als Sohn des Uhrmachermeisters und Juweliers W. geboren ist und sich in den Kämpfen um die oberschlesische Heimat einen ehrenvollen Namen erworben hat. In seinen Ausführungen ging er in offener, ehrlicher Sprache auf die Verwirklichung seiner Ziele näher ein und versprach, das Ansehen des Lehrerberufs ganz im Sinne der Idee des Nationalsozialismus zu fördern und zu stärken. Rektor Vieth gab schließlich in einem längeren Vortrage wertvolle Anregungen über die Förderung der Familienkunde und Familienforschung innerhalb der Schule. —t.

*

* **Goldene Hochzeit.** Grubeninvalide Ignatz Isidorczyk in Zaborze II, Kronprinzenstraße Nr. 502 und seine Ehefrau, Karoline, geb. Siegmund, begehen am 4. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar 50 RM überwiesen.

* **Staatsprüfung bestanden.** Elisabeth Franke, Tochter des Magistratsschulrats F. in Hindenburg, hat an der Berliner Universität die zahnärztliche Staatsprüfung mit „Sehr gut" bestanden.

* **Ehrung der Besten im Reichsberufswettkampf.** Zu einer Feierstunde hatte die Wettkampfleitung für das Baugewerbe 10 die im RBWK. am besten abgeschnittenen Lehrlinge aus den Berufsgruppen Maurer, Ofensetzer, Glaser und Maler geladen. Jugend- und Wettkampfleiter Gerhard Holtze betonte, daß, nachdem die Ortsbesten ermittelt sind, nunmehr auch alle guten Leistungen anerkannt werden sollen. Gewerbeoberlehrer Krömer sprach als Vertreter der Städt. gewerbl. Berufsschule. Zur dauernden Erinnerung an die Leistungen im RBWK. wurden den zehn Lehrlingen Plaketten und Gedenkblätter überreicht. Diese Auszeichnung erhielten Zimmerlehrling Johann Rzondetzko und Malerlehrling Alfred Escher. Mit den Plaketten des technischen Ausschusses des Baugewerbes wurden belohnt: die Maurerlehrlinge Alfons Gwosdz, Ernst Parczyk und Herbert Urbanski, die Malerlehrlinge Erwin Habulla, Viktor Nowara, Konrad Tatz, Ofensetzerlehrling Richard Drzisga und Glaserlehrling Karl Pojda. —t.

Neustadt

* **Durch Scherben tödlich verletzt.** Das neun Monate alte Kind der Eheleute Suchy in der Baderstraße ließ in einem unbewachten Augenblick eine Milchflasche fallen und stürzte unmittelbar hinterher. Das Kind fiel mit dem Kopf in die Scherben der Flasche und brachte sich so schwere Verletzungen bei, daß der Tod sofort eintrat.

Gleiwitz

* **Goldene Hochzeit.** Pensionär Johann Miglowka in Gleiwitz-Richtersdorf, Passonstraße 43 und seine Ehefrau, Julie, geb. Lubos, begehen am 3. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Das gleiche Jubiläum feiern am 4. Mai der Rentenempfänger Jakob Marondel, Peter-Paul-Platz 2, und seine Ehefrau, Marie, geb. Poloczek. Die Preußische Staatsregierung hat den Jubelpaaren Ehrengeschenke von je 50 Mark überwiesen.

* **Maiausflug der Kriegsopfer.** Die Gleiwitzer Ortsgruppen der NSKK. und des DDAC. hatten die Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung für den 1. Mai zu einem Ausflug nach Rudzinitz eingeladen. In den frühen Nachmittagsstunden des Dienstag versammelten sich etwa 180 Kriegsbeschädigte am Reichspräsidenten-Platz, von wo aus sie in etwa 50 Kraftwagen nach Rudzinitz gebracht wurden. Die Fahrt ging durch den oberschlesischen Wald. Leider trübte ein schwerer Gewitterregen mit Hagelschlag den Genuß dieser Fahrt, aber da größtenteils geschlossene Wagen vorgefahren waren, war die Wirkung des Regens nicht so erheblich. Im Gerichtskretscham in Rudzinitz wurden die Kriegsopfer mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Ortsgruppenobmann Kündel dankte namens der NS.-Kriegsopferversorgung für die vom NSKK. und vom DAC. bekundete wahre Volksverbundenheit, die in dieser Fahrt zum Ausdruck gekommen sei. Bezirksobmann Godzierz wies auf den Charakter der Maifeier hin und führte dann aus, daß die Kriegsopfer nun keine so großen Sorgen mehr um das Versorgungsgesetz hätten wie früher. Ihr einziges Bestreben sei es heute, ihre Pflicht weiter zu erfüllen und ihre Verbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen zu bekunden. Adolf Hitler habe den Frontsoldaten zum Ehrenbürger der Nation gemacht. Der Führer des DDAC., Ortsgruppe Gleiwitz, Baumeister Koban, begrüßte die Kriegsopfer und betonte, die Mitglieder des DDAC. hätten es als eine selbstverständliche Pflicht betrachtet, den Kriegsverletzten eine kleine Freude zu bereiten. Namens des NSKK. versicherte Titze, daß es den Kraftfahrern eine besondere Freude sei, die Kriegsopfer als Gäste zu haben. Die Rückfahrt erfolgte über Peiskretscham und führte auch am neuen Staubecken von Sersno vorüber.

* **Als Sieger aus dem Reichsberufswettkampf** in den Gruppen „Textil" und „Weibliche Angestellte" gingen hervor: **Gruppe Textil:** Ortssieger Luzie Czernetzki, Ottilie Ruda, Elfriede Jursitzka, Elisabeth Gisdon, Hildegard Zgraja, Erna Smolny, Gertrud Kulka, Elisabeth Markefka. **Gruppe Angestellte:** Bezirksbeste: Helene Kalyta, Ortsbeste: Gertrud Kafter, Dorothea Appel, Gertrud Rich, Edeltraut Müller, Adelheid Klimsa.

* **Berufsgemeinschaft der Techniker.** Die Fachgruppe Maschinenwesen der Berufsgemeinschaft der Techniker in der DAF. hielt ihre Fachgruppen-Veranstaltung ab. Ortsgruppenvorsteher Pg. Goliberzuch eröffnete die Veranstaltung und begrüßte Pg. Dipl.-Ing. Lowak als Redner des Abends. Dieser behandelte das Thema **„Rationelle Betriebswirtschaft im Maschinenbau"** und erntete für seine sehr interessanten Ausführungen reichen Beifall.

* **Kameraden-Verein ehem. 42er Feldartilleristen.** In der Monatsversammlung gedachte der Vereinsführer Kam. Thannheiser des Geburtstages unseres Volkskanzlers. Das Gedenken der nach der letzten Regimentszeitung verstorbenen drei Kameraden des 42er Bundes ließ er durch Erheben von den Plätzen ehren. Aus dem Parole-Buch wurden die wichtigsten Anordnungen bekanntgegeben. Für die zu bildende Schützengruppe wurde Kam. Gauß als Schießwart und Kam. Fuhrmann als Stellvertreter ernannt. Für Juni wurde ein Ausflug mit Frauen mittels Autobus nach dem St. Annaberg in Aussicht genommen. Eine kleine Gesangsprobe beschloß die Versammlung.

* **Vom Lastkraftwagen erfaßt.** Am Mittwoch gegen 8 Uhr wurde die Ehefrau Marie Ziebis aus Gleiwitz, Röntgenstraße 1, als sie mit ihrem Fahrrad von der Kieler Straße in die Tarnowitzer Landstraße einbiegen wollte, von dem Kühler eines Lastkraftwagens erfaßt. Sie wurde zu Boden geworfen und blieb besinnungslos liegen. Frau Z. fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus Friedrichstraße, wo ein Arzt eine schwere Gehirnerschütterung und innere Kopfverletzungen feststellte.

Ratibor

Schwere Hagelschäden

Bei dem schweren Gewitter am Nachmittag des 1. Mai ging der Hagel in Haselnußgröße fast 8—10 Minuten lang nieder und blieb stundenlang liegen. Weite Flächen glichen einer Schneedecke. Groß ist der Schaden in den Gemüsegärten. Die Baumblüte ist stellenweise vollständig vernichtet. Auch in der Umgegend von Ratibor hat das Unwetter große Verwüstungen angerichtet.

In mehreren Straßen der Stadt überflutete das Wasser die Fahrdämme und drang in die tiefgelegenen Kellerräume ein. Die Städtische Berufsfeuerwehr mußte insgesamt 32mal in Tätigkeit treten.

*

* **Schwerer Verkehrsunfall. Ein von der Niederwallstraße nach der Oderstraße einbiegender Motorradfahrer stieß mit dem Kraftwagen zusammen. Er wurde zur Seite geschleudert und geriet an ein in der Nähe haltendes Fuhrwerk, dessen Pferde scheuten und durchgingen. Dabei wurden der Motorradfahrer und eine hinter ihm sitzende Dame überfahren. Sie erlitten Beinbrüche und schwere innere Verletzungen und mußten in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.**

Rosenberg

* **Ein Bierwagen überschlug sich.** In den Abendstunden lief in Landsberg ein vierjähriges Kind einem Rosenberger Bierauto in die Fahrbahn. Um das Kind nicht zu überfahren, bremste der Wagenführer mit aller Gewalt, sodaß sich der Wagen überschlug. Glücklicherweise blieben Wagenführer und Beifahrer unverletzt. Nur gegen 50 Bierflaschen gingen in Trümmer.

* **Freispruch im Rosenberger Saatgutprozeß.** Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gospos fand vor der Großen Strafkammer in Kreuzburg die Verhandlung gegen den Landwirt Bauer aus Sternalitz und den Geschäftsführer Kowalczyk aus Rosenberg statt, denen die Anklage vorwarf, sich an Saatgutgeldern des Bauernvereins vergangen zu haben. Bauer soll außerdem gegenüber dem Kreise Rosenberg einen Betrug versucht haben. Zu der Verhandlung, die zwei Tage in Anspruch nahm, war u. a. Landrat a. D. Strzoda als Zeuge geladen. Nach umfangreicher Beweisaufnahme verkündete Landgerichtsdirektor Gospos für beide Angeklagte ein freisprechendes Urteil, wobei allerdings festgestellt wurde, daß sich die Angeklagten strafbare Handlungen zu schulden kommen ließen, die aber bereits verjährt seien. —n.

Kreuzburg

* **Justizpersonalien.** Gerichtsassessor Scheer, der längere Zeit am hiesigen Amtsgericht tätig war, ist mit Wirkung vom 1. Juni unter Ernennung zum Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht in Kupp versetzt worden. Gerichtsassessor Holtze, der seit einem Jahr vertretungsweise der hiesigen Staatsanwaltschaft vorstand, ist unter Ernennung zum Staatsanwaltschaftsrat vom 15. Juni ab an die Oberstaatsanwaltschaft in Ratibor versetzt worden.

* **Arbeitsdienst gegen Maikäferplage.** Die gesamte Belegschaft des hiesigen Freiwilligen Arbeitsdienstes wurde auf Anforderung des Kreisausschusses zur Vernichtung der Maikäfer eingesetzt. Nachdem die Kreisgärtnerei gereinigt war, sind auch die Obstbäume auf den Chausseen von den gefährlichen Käfern befreit worden. Die Zahl der getöteten Maikäfer geht in die Millionen.

Oberschlesien begeht den Festtag der Arbeit

Schomberg

Eingeleitet wurde der 1. Mai mit einem Maifeuer am Vorabend. Die HJ., der BDM., das Jungvolk und ein Teil der Kinderschar aus Schomberg und Bobrek hatten sich auf dem Gelände am Kraftwerk eingefunden, um den Holzstoß zu entzünden. Die Fanfarenbläser der HJ. Bobrek eröffneten die Feier. Sprechchöre, Lieder und Ansprachen wechselten in bunter Reihenfolge, worauf alle Beteiligten einen Umzug durch Schomberg veranstalteten. Am Festtage war von Aufstellung eines besonderen Programms Abstand genommen worden, da fast alles zu den Beuthener Festzügen verpflichtet war. Der Tag wurde mit Sirenengeheul des Gemanderschachtes eingeleitet. Um ½8 Uhr fand ein feierliches Hochamt durch Erzpriester Drzesga statt. Der Cäcilienverein führte dabei unter Stabführung von Wieczorke eine Deutsche Singmesse auf. Um 9 Uhr waren die Volksgenossen auf den Schulhof geladen, um gemeinsam der Rede Dr. Goebbels zu lauschen, desgleichen um 16 Uhr zur Rede des Führers. Am Abend war Tanz in allen Sälen.

Mikultschütz

An allen Masten und öffentlichen Gebäuden, an allen Giebeln gingen am frühen Morgen des 1. Mai die Fahnen hoch, und bald war der ganze Ort in ein einziges Flaggenmeer verwandelt. Transparente spannten sich über die Straßen und wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Um 6 Uhr begann die Kapelle der Abwehrgrube mit ihrem Morgenkonzert. In hellen Scharen eilten die Schulkinder zum Gottesdienst in die St.-Theresien-Kirche, während die Erwachsenen am Gottesdienste in der St.-Laurentius-Kirche teilnahmen. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich zur Morgenfeier der Jugend eingefunden, die mit flatternden Fahnen, mit Gesang und Maienbaum einmarschierte. Ihr folgten die SA., die HJ. und das Jungvolk, der BdM. und die SS., die den Ordnungsdienst übernahm. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden die Fahnen gehißt. Kinder und Erwachsene erhoben die Hände zum Gruß, und dann lauschte die Menge der Uebertragung der Jugendveranstaltung aus dem Lustgarten. Zum Klange schmetternder Marschweisen marschierten dann die Mädchen der oberen Jahrgänge der Volksschulen und der Mittelschule in die Kampfbahn, um einen alten Maientanz um den bändergeschmückten Maienbaum zu zeigen. Ihnen schlossen sich die Knaben der oberen Jahrgänge an, die zunächst einige Massenfreiübungen vorführten und dann eine 10mal-100-Meter-Staffel zum Austrag brachten. Das Jungvolk führte zunächst ein lustiges „Reiterspiel" vor. Anschließend veranstalteten die Jungen ein „altrömisches Wagenrennen". Unterdessen maß die HJ. ihre Kräfte im Tauziehen, Bocksprung und anderen Spielen.

Unter Leitung der NSBO. bildete sich am Nachmittag auf dem Marktplatz der große Festzug, an dem außer sämtlichen NS.-Formationen und Untergliederungen die Belegschaft der Abwehrgrube, die Arbeitsfront, die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Innungen und die Sport- und Turnverbände teilnahmen. Durch zahlreiche Festwagen und geschmückte Leiterwagen der Bauernschaft war der Zug abwechslungsreich gestaltet. Leider bedeckte sich der Himmel mit Gewitterwolken. Nur ein kleiner Teil der Teilnehmer marschierte schließlich ins Stadion ein, wo das Programm nur zum Teil durchgeführt werden konnte. Nach dem Fahneneinmarsch hielt der stellv. Ortsgruppenleiter, Pg. Jos. Wollnitza, durch das Mikrophon eine Ansprache. Die Teilnehmer verteilten sich dann auf die Säle, wo die Rede des Führers übertragen wurde.

Rokittnitz

Schon am Vorabend des bedeutungsvollen Tages prangten fast alle Häuser im reichen Tannengrün und Flaggenschmuck. Auf dem Festplatz werkelten bis in die späten Abendstunden beim Laternenlicht zahlreiche Fäuste der SA, um den großen Marktplatz mit einem Wald von Fahnenmasten zu umgeben. An der Feier waren sämtliche Gliederungen der NSDAP., ferner die Krieger- und Regimentsvereine, die Spiel- und Turnvereine, das Rote Kreuz und die Schuljugend beteiligt. Um 6,15 Uhr marschierten die Verbände unter den Klängen der Musik, die von der Bergkapelle der Castellengogrube ausgeführt wurde, zum Festgottesdienst. Anschließend fand auf dem Marktplatz eine kurze Feier statt. Vorträge und Gesänge wechselten miteinander ab. Das Nachmittagsprogramm konnte leider wegen des Regens nicht eingehalten werden. Dafür bot der Tanz am Abend bei Zimni und Hurdes eine Entschädigung.

Peiskretscham

Am Vorabend des Tages der Arbeit traten alle Organisationen der NSDAP., sämtliche Vereine und Innungen mit ihren Fahnen bei Edelmann an. An der Stadtgrenze wurde der Maibaum durch Betriebszellenobmann Frackstein von der Belegschaft des Wasserwerkes übergeben und in feierlichem Fackelzuge zur Stadt gebracht. Vor dem Rathaus führten die Mädchen aus Jungschar und BDM. einen Maireigen auf. Der Hoffmannsche Männergesangverein bot den wuchtigen Chor „Ein Mann, ein Wort". Ortsgruppenleiter Ackermann begrüßte als Gäste dieser Feier Landrat Pg. Heidtmann und Standartenführer Geiser, Tost. Dienstag früh nahmen die Schulkinder vor dem Rathaus Aufstellung, um die Uebertragung aus dem Lustgarten zu hören. Am Nachmittag traten wieder alle Organisationen zum Festzuge an. Nach einem Vorspruch des NSBO.-Kameraden Krolinski hielt Bürgermeister Pg. Tschauder eine Ansprache. Die weitere Feier auf dem Ringe mußte des strömenden Regens wegen abgebrochen werden. Am Abend fand in allen Sälen Tanz statt.

Cosel

Die Maifeier verlief trotz drohender Gewitter ungestört. Um 1,30 Uhr setzte sich der malerische, über 20 Minuten lange Festzug in Bewegung. Der Marsch ging über die Oderbrücken durch die Stadt nach dem neuen, festlich geschmückten Platz an der Turnhalle. Ein langer Teil des Festzuges bestand aus den Schiffern vom Oderhafen und den Arbeitern und Angestellten der Papierfabrik. Die letzteren stellte auch die Musikkapelle, dazwischen erklangen die Pfeifen und Trommeln der SA.-Erwachsenen und Jugendlichen. Ansprachen hielten der Kreisleiter Wieczorek, der Ortsgruppenleiter Weißmann und Bürgermeister Hartlieb. Nach Vorträgen des Männergesangvereins konzertierte die Kapelle. Stände und Buden sorgten für Speise und Trank. Am Abend war deutscher Tanz in allen Sälen. T.

Ratibor

Der Reigen der Veranstaltungen anläßlich des Tages der nationalen Arbeit in Ratibor wurde am Vorabend mit einer großen Kundgebung der Jugend auf den Oderhöhen eingeleitet. Auf dem Ring wurden mehrere Maibäume aufgestellt. Auch den Feiertag selbst leitete die Jugend mit einer Veranstaltung auf dem Ring ein, zu der etwa 8000 Jugendliche aufmarschiert waren. Nach der Ansprache des Kreisleiters Hawellek nahm Oberbürgermeister Burda die Verteilung der Preise aus dem Reichsberufswettkampf vor. Inzwischen hatte sich ein großer Festzug mit schätzungsweise 7000 Teilnehmern, in dem prächtig hergerichtete Wagen der Ratiborer Industriezweige mitgeführt wurden, vom Holzmarkt aus über die Stadtteile Altendorf und Neugarten nach dem Ring in Bewegung gesetzt, wo er gegen 11 Uhr eintraf. Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters nahm Kreisleiter Hawellek das Wort, der auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies. Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk zeichnete in treffenden Worten den Unterschied zwischen dem 1. Mai im bolschewistischen Rußland und im nationalsozialistischen Deutschland. Der heutige 1. Mai sehe das deutsche Volk als große Einheit. Niemand sei mehr imstande, an dem großen Werk des Führers zu rütteln. Am Nachmittag versammelte sich die Ratiborer Bevölkerung trotz des starken Gewitterregens auf dem Ringe, um hier am Lautsprecher die Uebertragung der Feier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin abzuhören.

Groß Strehlitz

In festlicher Weise beging auch die Kreisstadt Groß Strehlitz den Tag der nationalen Arbeit. Festgottesdienste in beiden Kirchen, eine schlichte Gefallenen-Ehrung an beiden Kriegerdenkmälern und ein Ringkonzert des dritten Musikzuges der Standarte 155 füllten den Vormittag aus. Am Nachmittag bildete sich ein aus etwa 5000 schaffenden Volksgenossen bestehender Festumzug. Die mitgeführten acht Festwagen legten ein beredtes Zeugnis von der Schaffsfreude der Bevölkerung ab. In der großen Kundgebung auf dem städtischen Sportplatz, die von gesanglichen Darbietungen umrahmt war, sprach der Leiter der Grenzlandführer Untergau Oberschlesien, Dr. Michalik und legte in begeisterten Worten Sinn und Bedeutung des 1. Mai im nationalsozialistischen Deutschland dar. Nach der Uebertragung des Staatsaktes auf dem Tempelhofer Feld in Berlin schloß die Kundgebung mit einem Treuegelöbnis zu Führer und Volk.

Die Walpurgisfeier der Hitlerjugend

Auf dem Brocken, 2. Mai.

Die deutsche Maifeier brachte auch ein mitternächtliches Fest der Hitlerjugend auf dem Brocken. Ein buntes Bild bot gegen Abend der althergebrachte

Hexenzug der Walpurgisgemeinde.

Mit Musik zog das Heer der Teufel und Hexen, gefolgt von Walpurgismännern, in das Brockenhaus ein. Dort entwickelte sich ein frohes Treiben. Mit dem Anbruch der Nacht wurde es auf denm Berggipfel immer lebendiger. Scharen der Hitlerjungend füllten das weite Rund. Im Licht der Scheinwerfer tanzten Spielscharen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in ihren heimatlichen Trachten.

Gebietsführer Cerff erläuterte kurz vor 12 Uhr Sinn und Zweck der Kundgebung und dankte dem Reichsjugendführer und dem Ministerpräsidenten Klagges für ihr Verweilen unter der Jugend. Inzwischen war alles Licht erloschen. Wie ein trutziges Mahnmal ragte der Brockenturm gegen den nächtlichen Himmel.

Zwölf Schläge der Hillebille, der uralten Köhlerglocke, verkündeten Mitternacht. Holzstöße flammten auf, es krachten Salute in die Nacht hinein. Fanfarenklänge leiteteten die Feierstunde ein. Vor die Sprechchöre und Lieder, alles in bunter Folgen, wurde eine Schweigeminute für die Gefallenen des Weltkrieges und die Toten der Hitler-Bewegung gesetzt.

Baldur von Schirach

sagte in seiner Ansprache u. a.:

Die Jugend kann heute stolz feststellen: auch wir haben im Geiste des Führers gehandelt und haben im Reichsberufswettkampf dem Gemeinschaftsgedanken am ersten Mai einen überwältigenden Ausdruck verliehen.

Die Auslese nach der Leistung hat die wahre Aristokratie Deutschlands zutage gefördert.

Ich wünsche, daß die ganze deutsche Jugend unablässig bemüht ist, die Frage der Freizeit des deutschen Jungarbeiters zu lösen. Kein höherer Schüler hat ein ehrliches Recht auf über 70 Tage Ferien im Jahr, solange nicht auch der Jungarbeiter eine Erholungszeit erhält, die er haben muß. So soll in dieser Stunde vom Brocken verkündet werden: Das junge Deutschland steht hinter der deutschen Arbeiterschaft. Möge in den Flammen dieses Feuers verbrennen die Zwietracht, Ichsucht und der Standesdünkel. Mögen verbrennen die schmutzige Profitsucht und der Geist des Geldes. Wie ein Schwur klangen die Schlußworte des Reichsjugendführers: „Du, mein großer Führer, nimm aus weiter Ferne von der Höhe des Harzes meine Worte, die nicht die eines Einzelnen sind, sondern des ganzen junge Deutschland: Adolf Hitler, wir glauben an dich! Du und wir jungen Millionen können niemals getrennt werden. Wir sind eins und zusammen. Darum grüßen wir dich als Ersten am 1. Mai, unser Gruß ist mit dem Herzen gesprochen."

Nach den Worten des Reichsjugendführers sang die Jugend begeistert das Lied ihrer Bewegung: „Vorwärts, vorwärts!" Die Hitlerjugend verbrachte die Nacht auf dem Brocken oder zog ins Tal.

Rosenberg

Der Tag der nationalen Arbeit wurde eingeleitet durch einen Frühgottesdienst. Um 9 Uhr versammelten sich dann auf der großen Vorstadt SS.-Reitersturm, Arbeitsfront, Betriebsgruppen, Arbeitsdienst, NS. Hago und NS. Beamtenschaft, SA., SS., Schützengilde, Feuerwehr, die Jugendverbände und die politischen Leiter. Bei lachendem Sonnenschein marschierte der Zug unter Klängen der Stadtkapelle auf den Ring, wo Betriebszellenleiter Groborcz, Landrat Elsner und Kreisleiter Schramm sprachen. Anschließend nahm Kreisleiter Schramm die Weihe der PO.-Fahnen vor. Nach einem Marsch durch die Stadt kam der Festzug wieder auf den Ring, wo von Landrat Elsner, Kreisleiter Schramm und Stabswachtmeister Wolf der Vorbeimarsch abgenommen wurde. Am Abend fanden in allen Lokalen Maikränzchen statt.

Kreuzburg

In Kreuzburg wurde der Nationalfeiertag mit einer nächtlichen Feier in der Nähe der Stadt eingeleitet, an der etwa 2000 Volksgenossen teilnahmen. Ansprachen und ein prachtvolles Feuerwerk standen im Mittelpunkt. Festgottesdienste in den Kirchen und eine Jugendkundgebung im Stadion, sportliche Spiele und ein Platzkonzert umfaßten das Programm des Vormittags. Nach einem heftigen Gewitter in den Mittagsstunden besserte sich die Witterung, sodaß der große Festzug zum Stadion und die dortige Veranstaltung durchgeführt werden konnten. Viele Hunderte aus der ländlichen Umgebung waren nach Kreuzburg gekommen und nahmen an dem Festakt teil, der von Bürgermeister Schröter eröffnet wurde. Er würdigte den 1. Mai in seiner jetzigen Bedeutung für das deutsche Volk und gab anschließend die Namen der Besten des Reichsberufswettkampfes bekannt. Nach einer Ansprache des Kreisbetriebszellenleiters Brobek stimmten die etwa 1000 Volksgenossen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an. Ein großes Volksfest am Schießhaus und eine deutscher Tanz in den verschiedenen Sälen der Stadt bildeten den Abschluß des Tages.

Laßt die Hochantennen nachsehen!

Wenigstens einmal im Jahre, und zwar jetzt im Frühjahr, sollte jeder Rundfunkteilnehmer seine Hochantenne nachsehen und vorhandene Mängel beseitigen lassen. Abspannseile und Antennenlitze sind oft derart angegriffen, daß ihre Auswechslung notwendig ist. Oft beeinträchtigen auch Ruß und Schmutz den Isolationswert von Isolatoren, so daß der Empfang geschwächt wird. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Antenne durch vorüberziehenden Rauch aufgeladen wird. Die Ladung fließt dann über den Empfänger zur Erde ab und ruft die bekannten Rundfunkstörungen hervor. Derartige Erscheinungen kann man vor allem bei Antennen beobachten, die mittels eines kurzen Seiles am Schornstein befestigt sind. In vielen anderen Fällen wieder ist nur ein Nachspannen des Antennendrahtes notwendig. Hinzu kommt eine Ueberprüfung des Blitzschutzes, der Kontaktfedern am Erdungsschalter, eine Säuberung sämtlicher Verbindungsstellen sowie eine gründliche Untersuchung der Erdleitung. Man kann immer wieder feststellen, daß ein Erdungsschalter nur bei wenigen Anlagen angebracht ist. Sehr oft findet man die Ansicht vertreten, daß ein automatischer Blitzschutz genügt und die Funktion eines Erdungsschalters ersetzt. Der automatische Blitzschutz (selbsttätige Blitzsicherung) hat lediglich die Aufgabe, Aufladungen der Antenne bei Gewitterbildung und anderen Gelegenheiten durch Graupel, Hagel, Schneekörner usw. möglichst sofort zur Erde abzuleiten, ebenso die elektrische Energie bei direktem Blitzschlag. Dieser Ueberspannungsschutz stellt lediglich einen Nebenschluß für atmosphärische Entladungen dar. Es fließt daher, wenn der Erdungsschalter fehlt oder der vorhandene nicht eingelegt ist, stets noch ein Teilstrom über den Empfänger. Deshalb soll man nie bei einer Montage einer Antennenanlage den Erdungsschalter vergessen. Eine gute Hochantenne in Verbindung mit einer guten Erdleitung ist ein sicherer Schutz vor Ueberspannungen und Blitzschlägen. Es empfiehlt sich aber stets, bei nahen Gewittern die Verbindungsleitungen zu der Antennen- und Erdbuchse des Geräts sowie den Netzstecker herauszunehmen.

Oppeln

* **Frühlingsfest des Männergesangvereins 1919.** Im Saale der Handwerkskammer hatte der Männergesangverein von 1919 seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem Frühlingsfest vereint. Vereinsführer Weise begrüßte Mitglieder und Gäste. Das gesangliche Programm des Abends hatte der Chormeister Konrektor Knopp aufgestellt. Er erfreute mit einer Reihe von klangvollen Frühlingsliedern die Teilnehmer. Ebenso beifallsfreudig wurde auch ein Singspiel „Wenn die Lieb' erwacht" aufgenommen. Den Abschluß des Abends bildete ein Frühlingskränzchen.

* **Die Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Oppeln** veranstaltete ihren zweiten Uebungsflug ab Ohlau über etwa 55 Kilometer. Hierbei waren etwa 2000 Brieftauben aus Oppeln und Umgebung beteiligt. Bereits nach einer Flugzeit von etwa 55 Minuten kehrten die ersten Tauben in den heimatlichen Schlag zurück.

Unzählige Male

habe ich Besuche von Werbern gehabt, die mich von den Vorzügen anderer Blätter zu überzeugen versuchten. Aber kurz und bestimmt lehnte ich alle Angebote mit dem Hinweis ab, daß ich der „Ostdeutschen" immer und unter allen Umständen treu bleiben werde,

sagte uns ein alter Leser!

Das ist Treue!

Eine Garantie für Freude und Behagen

bietet der Bezug der „Ostdeutschen"! Wer sie einmal liest, möchte sie nie mehr missen. In tausenden oberschlesischer Familien ist sie ein gern gesehener täglicher Gast.

Wer noch nicht ständiger Leser ist, bestelle den Bezug sogleich.

Aus Ostoberschlesien

Antragstellung für die höheren Minderheitsschulen in Kattowitz

Am staatlichen klassischen Gymnasium, am städtischen mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium (Oberrealschule) und am städtischen humanistischen Mädchengymnasium in Kattowitz sind durch Aushang die Termine für die Antragstellung um Aufnahme in die höheren Minderheitsschulen bekanntgegeben.

Die Anträge werden am 7., 8. oder 9. Mai d. J. von 11—12 Uhr im Amtszimmer des Direktors der betreffenden Anstalt entgegengenommen. Zur Anmeldung sind mitzubringen: Impfschein, Geburtsschein (oder Stammbuch) und letztes Schulzeugnis. Außerdem empfiehlt es sich, eine Staatsangehörigkeitsbescheinigung und einen Personalausweis mitzubringen.

Antragsformulare können beim Deutschen Schulverein, Katowice, ul. Mlynska 23, III., Zimmer 1, abgeholt werden, wo auch genaue Auskunft erteilt wird.

Das Stuhlwegziehen fordert ein Opfer

Laurahütte, 2. Mai.

Der gefährliche Scherz des Stuhlwegziehens forderte wieder einmal ein Opfer. In der Handarbeitsschule in Laurahütte stellte sich ein Mädchen den Stuhl zum Setzen zurecht, den ihr ein Junge scherzhalber wegzog. Das Mädchen stürzte so unglücklich, daß es mit dem Kopf auf die Tischkante aufschlug und mit einer schweren Verletzung ins Krankenhaus geschafft werden mußte. —m.

37 Familien an Fleischvergiftung erkrankt

Kattowitz, 2. Mai.

In Jankowitz bei Rybnik sind 37 Familien an Fleischvergiftung erkrankt. Sechs Personen mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Die Feststellungen ergaben, daß das Fleisch von dem Fleischermeister Niechoj stammte, der ein krankes Schwein schlachtete und dieses ohne amtliche Fleischbeschau verkaufte. Der Fleischermeister wurde verhaftet.

Zwei jugendliche Schmuggler auf der Flucht erschossen

Kattowitz, 2. Mai.

In der Nähe von Rojca bei Tarnowitz überraschte ein polnischer Grenzbeamter eine 15köpfige Schmugglerbande in dem Augenblick, als diese über die grüne Grenze wechseln wollte. Auf den Anruf des Beamten ergriffen die Schmuggler die Flucht. Der Grenzpolizist sandte den Fliehenden mehrere Schüsse nach. Zwei junge Schmuggler im Alter von 15 und 17 Jahren wurden auf der Stelle getötet. Den anderen Schmugglern gelang es zu entkommen.

18 Kilogramm Feuersteine geschmuggelt

Kattowitz, 2. Mai.

Der Lokomotivführer Valentin Geira aus Myslowitz wollte sich durch Schmuggeln von Steinen zu Feuerzeugen einen Nebenverdienst verschaffen. Bei einer unvermuteten Revision jedoch wurde er erwischt. Man fand auf der Maschine, die den Dienst nach Sosnitza versah, Feuersteine im Gesamtgewicht von etwa achtzehn Kilogramm. —§

Am 12. Mai Sonderzug nach Berlin

Der erste polnische Sonderzug von Krakau—Kattowitz nach Berlin verkehrt bestimmt mit einem besonders umfangreichen Programm am 12. Mai. In Berlin ist ein festlicher Empfang der polnischen Gäste durch die behördlichen Stellen vorgesehen, und außerdem werden die Besucher in zwei Tagen Gelegenheit haben, alle Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und ihrer näheren Umgebung, insbesondere von Potsdam, zu besichtigen. Das Interesse für diesen Zug in Polen ist außerordentlich stark.

Die Kundgebung der Reichsdeutschen in Königshütte

Königshütte, 2. Mai.

Zum ersten Mal seit der Grenzziehung hatten sich am Tage der nationalen Arbeit die in Ostoberschlesien ansässigen Reichsdeutschen zu einer großen öffentlichen Kundgebung zusammengefunden, die in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des „Graf Reden" in Königshütte einen überaus würdigen Verlauf nahm. Der Saal war mit den Symbolen des Dritten Reiches geschmückt, von der Bühne strahlte das Hoheitszeichen der NSDAP., die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers waren stimmungsvoll umkränzt, und von den Logen hingen die Fahnen des neuen Deutschlands herab; außerdem grüßten die Symbole der Deutschen Arbeitsfront. Das stimmungsvolle Fest stand unter der Gesamtleitung des Deutschen Generalkonsulats, in dessen Namen der stellvertretende Generalkonsul, Konsul Dr. Quiring, in einer vaterländisch durchglühten Festansprache die Bedeutung des Tages der Arbeit im Gesamtrahmen der Politik Adolf Hitlers umriß.

Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters eröffnete die Feier mit dem Vortrag des Badenweiler- und des Fridericus-Rex-Marsches. Dann sprach Lothar Schwierholz mit Begeisterung das von ihm selbst verfaßte **„Lied von der deutschen Freiheit"**. Es folgte ein gleichfalls von Lothar Schwierholz gedichteter Sprechchor **„Zum Tage der nationalen Arbeit"**, der starken Eindruck hinterließ. Frau Prof. Lubrich machte sich zusammen mit der Sprechergruppe als Solosprecherin besonders um die Wiedergabe dieses Spechchors verdient. Ein aus reichsdeutschen Sängern zusammengestellter Chor sang dann unter Prof. Lubrichs Leitung das festliche Danklied von Homilius, das, klangschön und mit Begeisterung vorgetragen, dem Sprechchor sinnvollen Abschluß gab.

Konsul Dr. Quiring brachte in seiner Festrede etwa folgendes zum Ausdruck: War der 1. Mai einst der Tag des Klassenkampfes und Klassenhasses, so steht jetzt im Mittelpunkt die Feier des Adels einer Arbeit, die in lebendiger Volksverbundenheit für das ganze Volk geleistet und nicht mehr nach dem klingenden Lohn, sondern nach ihrem inneren Wert geschätzt wird. Er feierte dann das Werk Adolf Hitlers, wobei er die Gedanken hervorhob, die sich in dem Buch „Mein Kampf" über die Arbeit finden. **Der im Schützengraben erlebte Nationalsozialismus kennt keine Trennungswände**, er will Schicksalskameradschaft sein, wahre Volksgemeinschaft. So war es eine seiner ersten Sorgen, das Elend der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und dem deutschen Arbeiter wieder die Werkzeuge tatkräftigen Schaffens in die Hand zu geben. In diesem Zusammenhang würdigte Konsul Dr. Quiring das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des neuen Deutschlands. Es gilt wieder als Ehre und Gnade, arbeiten und Hirn und Hand in den Dienst des Aufbaues stellen zu dürfen. Das neue Deutschland, das aus diesem Gedanken lebt, will aufrichtig den Frieden, um sein großes Werk, das alle Kräfte in Anspruch nimmt, vollenden zu können.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den getreuen Eckehart des deutschen Volkes, den Reichspräsidenten von Hindenburg, und den Volkskanzler klang die überaus eindrucksvolle Rede aus. Dem „Deutschlandlied" und dem „Horst-Wessel-Lied" folgte, nachdem Professor Lubrich Ueberleitungsworte gesprochen hatte, die unter Peters Leitung prächtig gespielte Ouvertüre zu den „Meistersingern", womit die schöne und würdige Feier ihr Ende fand.

Vor dem Tilsiter Schwurgericht wurde der Mörder Friedrich Freßdorf aus Tilsit **wegen Mordes und versuchten Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.** Freßdorf ist bereits über 20mal vorbestraft.

Zylka, Rechtsanwalt und Notar
Dr. Knoblich, Rechtsanwalt
verzogen nach
Kaiser-Franz-Josef-Platz 9
im Hause Kaffee Hindenburg
Beuthen OS., Fernruf 4774

Wohin fahren wir im Mai?

	Mark
Sonntag, den 6. Mai	
Krakau-Wieliczka	**4.70**
Himmelfahrt, den 10. Mai	
Czenstochau - Kloster Jasna Góra	**3.50**
Sonntag, den 13. Mai	
Bielitz, Zigeunerwald, Bystra	**5.00**
Pfingsten, 19. bis 22. Mai	
Zakopane (Hohe Tatra)	**9.50**
Warschau	**12.20**

(Preise für Hin- und Rückfahrt Beuthen bzw. Hindenburg.)
Ausführliche Programme u. Vorverkauf durch: **Beuthen:** OS. Werbedienst, Kaiser-Franz-Josef-Platz 4, Telefon 2734; **Gleiwitz:** Zigarrenhaus Drescher, Wilhelmstr. 45, Tel. 4551; **Hindenburg:** Zigarrenhaus Mihatsch, Bahnhofsplatz 5, Tel. 2806; **Oppeln:** Reisebüro am Bahnhof, Telefon 2668.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Spiel- und Sportverein Beuthen 09 e. V. Heute, Donnerstag, findet anschließend an den Kameradschaftsabend unsere fällige Monatsversammlung statt. Das Erscheinen der aktiven sowie der inaktiven Mitglieder wird zur Pflicht gemacht.



Am Freitag, dem 4. d. Mts., werde ich an Ort u. Stelle, Bahnhofstraße 33, von 11 Uhr ab: 2 Ladentische mit Glasauff., 1 Büroregal und 1 Geldschrank öffentlich zwangsw. versteig. **Biakowski,** Obergerichtsvollz., Bth.

Halbharte Cervelatwurst 1.00 Mk.
Dauer-Salami und Teewurst 1,— Mk.
Kleine Roll- u. Nußschinken 1,05 „
ff. rohe u. gekochte Bratwurst 0,90 „
Feinster zarter Lachsschinken 1,20 „
Mag. Schink.- u. Räucherspeck 0,90 „
Hausm. Leber- u. Preßwurst 0,80 „
Von 9 Pfd. an franko geg. Nachn. empf. Carl Weidels Wurstfabrik, Leobschütz.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2249 die Firma **„Herbert Dronia, Schokoladen- und Zuckerwaren-Großhandel"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Herbert Dronia in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 27. 4. 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 67 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Dresdner Bank Filiale Beuthen OS."** eingetragen: Dr. Walther Frisch, Siegmund Bodenheimer und Dr. Reinhold Quaatz sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 26. April 1934.

Stellenangebote

Bürokraft für ein elektrotechnisches Büro gesucht. Bewerbungen m. Lebenslauf, verlangt Schreibm. und Stenographie. **Angeb. u. B. 1183** a. d. G. d. Z. Bth.

Möblierte Zimmer

Schönes **Giebelzimmer,** möbl., an berufst. Herrn bald zu vermieten. Gegend bei Pogoda. Angeb. u. B. 1184 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Kaufgesuche

Einen kleinen **Damenring** m. größ. Brillant., lupenrein, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 1185 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Eisschränke
Koppel & Taterka
Beuthen OS. Piekaer Str. 23 — **Hindenburg OS.** Kronprinzenstr. 92
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen!

Sie sind zu dick!
Herz. Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. **Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein,** heißt auch **schön** sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden **„Reinin"-Kur**, den unschädlichen **Entfettungstabletten. RM. 1.75.** In allen **Apotheken** erhältlich. Verlangen Sie nur **„Reinin"**.

Oberschlesisches Landestheater
Beuthen OS.:
Donnerstag, 3. 5., 20¼ Uhr: **Madame Butterfly** Preise II.
Freitag, den 4. 5., 20¼ Uhr: Erstaufführung! **Am Himmel Europas** Komödie in 3 Akt. v. Per Schwenzen-Malina, Preise III.
Sonnabend, 5. 5., 19 Uhr: Zum letzten Male! **Die Meistersinger von Nürnberg** Preise I.
Sonntag, d. 6. 5., 15½ Uhr: **Liebe auf Reisen** Preise V. 20 Uhr: **Wenn der Hahn kräht** Preise III.
Gleiwitz:
Donnerstag, 3. 5., 20¼ Uhr: Letztes Gastspiel **Otto Gebühr** mit eigen. Ensemble in **Zwischen Abend und Morgen** Schauspiel in 3 Akten von Zdenko von Kraft. Preise II a.
Sonnabend, 5. 5., 20¼ Uhr: **Am Himmel Europas** Preise III.
Hindenburg:
Freitag, den 4. 5., 20 Uhr: 28. Abonnements-Vorstellung! Einmalig. Gastspiel **Otto Gebühr** mit eigen. Ensemble in **Zwischen Abend und Morgen** Schauspiel in 3 Akten von Zdenko von Kraft.
Sonntag, d. 6. 5., 20¼ Uhr: **Liebe auf Reisen** Zu kleinen Preisen von 0,40 bis 1,50.
Kattowitz:
Freitag, den 4. 5., 20 Uhr: **Der verlorene Walzer** (Zwei Herzen im ¾-Takt.)

Oberschlesisches Landestheater
Letzte Gastspiele
Otto Gebühr
als „Alter Fritz"
mit CAROLA TOELLE und Berliner Ensemble in
Zwischen Abend und Morgen
Schauspiel von Zdenko von Kraft
Gleiwitz am Donnerstag, dem 3. Mai Beginn 20¼ Uhr
Hindenburg am Freitag, d. 4. Mai Beginn 20 Uhr

Oberschlesisches Landestheater
Beuthen OS.
Sonnabend, den 5. Mai 1934
Zum letzten Male!
Beginn 19 Uhr
«Die Meistersinger von Nürnberg»
Hans Sachs . . Kammersänger Friedrich Plaschke v. d. Sächs. Staatsoper Dresden als Gast.
Preise I
Der Vorverkauf hat begonnen!

Gäste kommen durch Ihre Anzeigen!



sind Anhäufungen von Farbstoff tief unter der Oberhaut. Um sie zu beseitigen, braucht man eine Creme, die tief in die Haut eindringt. Ein solches Mittel ist
Frucht's Schwanenweiß
Es hilft immer, auch in hartnäckigen und veralteten Fällen Tube 1.60, Dose 3.15
Schönheitswasser Aphrodite macht die Haut zart und rein
Niederlagen in Beuthen OS.: Parfümerie **A. Mitteks Nachf.,** Gleiwitzer Straße 6, Parfümerie und Drogerie **H. Volkmann,** Bahnhofstraße 21.

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer
Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.
überzeugt haben. Alleinhersteller
Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.
Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen.

Autobus-Reisedienst.
Elegant. Fernreise-Autobusse
Nächste Gesellschaftsfahrten:

6. 5. (6⁰⁰)	**Wildgrund**	RM **5.90**
8.—11. 5.	**Breslau**	„ **8.—**
8.—11. 5. 8.—18. 5.	**Berlin**	„ **22.—**

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt.
Fahrkarten und Auskunft: Beuthen: Zig.-Haus Gohl, Kais.-Fr.-J.-Pl. 10, Ruf 4703; **Hindenburg:** Musikhaus Skoberla, Kronprinzenstraße 283, Ruf 2529; **Gleiwitz:** Zig.-Haus Schüller, gegenüb. d. Bahnhof, Ruf 3079.

Vermietung

Schöne, sonnige u. preiswerte **2½-Zimmer-Wohnungen** mit Beigel. sofort od. später zu vermieten. Zu erfr. b. **Tischlermeister Marek, Beuth.,** Gieschestraße 25, Telephon 4510.

Verkäufe

Hanomag-Wagen 4/23 PS, gebr., gut erhalten, sofort zu verkaufen. **Hindenbg.-Garag., Beuthen OS.,** Hindenburgstr. 15a, Telephon 3729.

Gebr., guterhaltene **Standard-Maschine** fast neu, geg. bar bill. zu verkaufen. **Czech, Mikultschütz,** Kronprinzenstr. 77

Montage-Werkzeuge, Nietrevolv., Brenn- u. Schweißpistolen Dublets, 4 Kasten Werkzeuge, bill. zu verkaufen. Angeb. unt. **B.** 1186 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Restposten Herrenfutter-Stoffe billig abzugeben. **Hermann Roth, Breslau 1,** Telef. 26 514, jetzt **Schloßohle 18.**

Inserieren bringt Gewinn!

Geschäftsverkäufe

Gut eingeführtes **Friseur-Geschäft** mit sämtlichem Inventar Umstände halber sofort zu verkaufen. Erforderlich 1800 Mk. Nur ernstgemeinte Interessenten können sich melden unter B. 1182 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.



Gefest-Bohnerwachs und -Wachsbeize
ca. ½ ℔ Dose Rm.-.40 — ca. 1 ℔ Dose Rm.-.75 — ca. 2 ℔ Dose Rm. 1.40
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Der Weg ins Leben

startet heute vielfach mit einer Kleinanzeige. Eine Kleine Anzeige besorgte Fritz, der gerade die Schulbank ausgedrückt hatte, in wenigen Tagen einen guten Lehrlingsposten. Kleine Anzeigen für Alle und für Alles werden zu Erfolgsanzeigen in unserer großen Heimatzeitung





Halt! Das ist falsch!

Durch Bürsten und Reiben geht die Wäsche kaputt. — Wenn der Schmutz zu fest sitzt, lieber abends eine Dose Burnus ins Einweichwasser tun, das zieht über Nacht den Schmutz aus der Wäsche. Ein leichtes Nachwaschen genügt dann, und Sie sparen die Hälfte Seife und Waschmittel. Große Dose Burnus 49 Pfennig.

Gutschein. 35106
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ____________
Ort ____________
Straße ____________

Burnus

SPORT

Schlechte Note für 09's Abwehr

Nachdem die Fachpresse, besonders aber die Berliner „Fußball-Woche" viel Staub um das Treffen Viktoria — 09 in Beuthen aufgewirbelt hatte, war man in Berlin natürlich auf das Auftreten des Schlesischen Meisters umso mehr gespannt. Man erwartete sozusagen eine „Holzhacker-Mannschaft", wurde aber in dieser Hinsicht mehr als enttäuscht, denn die Beuthener führten, nach den Stimmen der Berliner und der Fachpresse, ein faires, technisch gutes Spiel vor. Allgemein wird die Ansicht vertreten, daß Beuthen 09 einen ausgezeichneten Sturm, dagegen eine sehr schwache Hintermannschaft hat. Diesem Werturteil können wir uns nur bedingt anschließen. Wenn es diesmal in der 09-Verteidigung so gar nicht klappen wollte, so sind daran wohl andere Umstände schuld. Im allgemeinen war Beuthen 09 bisher in den hinteren Reihen, einschließlich Torwächter Kurpanek, durchaus zuverlässig.

Abschließend ist zu sagen, daß dem Schlesischen Meister, das heißt also dem schlesischen Fußballsport überhaupt, immer noch die abgeklärte Ruhe, die taktische Einstellung, kurz, der letzte Schliff, fehlt, um sich in der Reihe der besten deutschen Mannschaften zu behaupten. Gerade die neue Austragungsart der Deutschen Meisterschaft hat das am besten erkennen lassen. Statt von Spiel zu Spiel selbstbewußter aufzutreten, machte der erste große Widerstand des ersten großen Gegners die Mannschaft kopfscheu. Einmal gescheitert, war dann die Ehrfurcht vor dem Gegner so groß, daß dessen energisches Auftreten genügte, alles außer Rand und Band zu bringen. Aus Unterschätzung wurde Ueberschätzung, ein Fehler genau so verhängnisvoll wie der andere.

In den einzelnen Blättern lesen wir:

Der **„Kicker"** schreibt, daß die Schlesier in Berlin unter Form spielten, der Sturm nicht über die nötige Durchschlagskraft vor dem Berliner Tore verfügte, sonst aber ein gefälliges, „fürs Auge schönes Spiel" pflegt. Wörtlich heißt es: „Beuthen 09 kann wohl mehr, als die Mannschaft in Berlin zeigen konnte. Schließlich hat die Elf in ihrer Heimat schon schwere internationale Kraftproben mit Bravour bestanden. Die Mannschaft ist zur Zeit nicht in Hochform. Fürs Auge spielten die Schlesier oft schöner und gefälliger als die Berliner, die ihrem Zweckmäßigkeitsstil treu blieben. Der Beuthener Angriff entfaltete ein tadelloses Angriffsspiel, dem nur die praktische Auswirkung durch die Tore fehlte. Der gesamte Angriff der Schlesier genügte den Ansprüchen der Meisterelf. In der Abwehr gefiel nur Beimelt. Die übrigen Deckungsspieler auffallend unsicher.

In der Einleitung des Berichtes über 09 — Viktoria schreibt die **„DAZ."** etwas von „Provinz-Fußball". Der Vergleich mag interessant, in vorliegendem Falle aber zu kraß sein. Die „DAZ." schreibt: „Es gibt bei uns eben Fußballhochburgen mit entsprechend hoher Spielkultur und großem durchschnittlichen Können, und im Gegensatz dazu „Provinz", in der das Fußballspiel die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten hat. Das soll beileibe kein Tadel, sondern lediglich eine Feststellung sein. Gut Ding will Weile haben, und so wird es auch wohl noch geraume Zeit dauern, bis die „Provinz" den Anschluß an die „Hochburgen" gefunden haben wird. Dies vorausgeschickt, sieht der hohe Sieg über Beuthen 09 etwas weniger stolz aus, als er dem nackten Ergebnis nach erscheinen mag. **Die Beuthener spielten recht brav, aber etwas langsam und zaghaft.** Das gab namentlich bei der gesamten Hintermannschaft in Verbindung mit einigen groben Schnitzern den Ausschlag. Die meisten Viktoriatore fielen nicht als Ergebnis einer positiven Angriffsleistung, sondern als Ergebnis eines negativen Deckungsfehlers des Gegners. Kamen zwei Beuthener und ein Viktorianer zum Kampf um den Ball, so endete das ungleiche Treffen trotzdem zugunsten des Berliners. Allerdings gingen die Berliner, namentlich Normann, die Sienholz und Lucht nicht immer ganz sanft mit ihren körperlich schwächer wirkenden Kameraden um, so daß die Beuthener sich offensichtlich eine gewisse respektvolle Zurückhaltung auferlegten. **Sehr schwach war in der Abwehr der Beuthener Tormann, Kurpanek, dem mehr Schnitzer unterliefen, als es nun einmal gerade einem Torhüter erlaubt ist.** Der Beuthener Sturm, der recht ansprechend zusammenspielte, litt naturgemäß unter der Schwäche in seinem Rücken."

Kurz schreibt die **„BZ. am Mittag"** über Beuthen 09 folgendes: „Der Gesamteindruck der Beuthener war nicht schlecht, aber in der Abwehr und Deckung bestand doch soviel Unsicherheit, daß Viktorias Sieg auch in dieser Resultathöhe kein Zufallsergebnis war."

Die **„Fußball-Woche"** verfehlt nicht, mehrmals die Objektivität des Berliner Publikums zu betonen (!), hat aber sonst für die Schlesier einige freundliche Worte übrig. Ueber 09 schreibt die FuWo.: „Beuthens Angriff zeigt viele sehr schöne, eindrucksvolle Kombinationszüge. **Es ist zeitweilig ein Genuß, dem gut aussehenden Spiel der Beuthener Angriffslinie zuzuschauen.** Aber Viktorias Hintermannschaft ist nicht so mürbe, nicht so löcherig wie die Beuthens!"

Der im Telegrammstil gehaltene Bericht des **„Fußballs"** lautet: „Beuthens technisch gepflegtes, ideenreiches Spiel gefällt, doch wenig durchschlagskräftig. Beimelt guter Aufbaumittelläufer. Kurpanek enttäuscht. Schön kombinierende Beuthener, meist schön von prachtvoller Viktorialäuferreihe gestoppt.

Am kommenden Sonntag muß 09 die Reise nach Stolp antreten. Praktisch hat dieses Treffen keine Bedeutung, da der Berliner Viktoria zur Erringung der Meisterschaft der Gruppe Ost nur noch ein Punkt fehlt und diesen bestimmt Preußen Danzig liefern wird. Der Pommernmeister, gegen den Viktoria unter größten Anstrengungen kämpfen mußte, gibt einen schweren Gegner ab, so daß es Beuthen 09 nicht leicht haben dürfte. 09 muß dieses Treffen gewinnen und das Rückspiel wenigstens unentschieden gestalten, wenn nicht auch der zweite Platz und ein guter Ruf verloren gehen sollen.

Trommelfeuerstil gegen Routine!

Am 4. Mai: Walter Neusel oder Tommy Loughran?

Wie schwer die Aufgabe ist, vor der Walter Neusel am Freitag dieser Woche in seinem Kampf im New-Yorker Madison Square Garden Tommy Loughran steht, ist daran zu ersehen, daß Neusels Gegner in seiner langen und erfolgreichen Laufbahn bisher nur zwei Kämpfe durch technischen k. o. verlor, aber **niemals richtig ausgezählt** wurde. Im letzten Titelkampf in Miami konnte Carnera, der gegen Jack Charkey mit einem k. o.-Sieg Weltmeister wurde, trotz aller körperlichen Vorteile gegen Tommy Loughran nur einen ziemlich eindruckslosen Punktsieg erzielen. Der Italiener erdrückte seinen Gegner, der ihm in den ersten Runden eine Boxlektion erteilte, schließlich mit seinem Uebergewicht.

Die bisherigen amerikanischen Kämpfe Walter Neusels haben noch keine völlige Aufklärung darüber gebracht, ob der westfälische Boxer wirklich zu der Gruppe der harten Schläger gerechnet werden kann. Die amerikanischen Fachleute sind sich in der Beurteilung nicht einig. Es wird darauf verwiesen, daß Neusel die Arme eines Leichtgewichtlers hat, aber andererseits hat er einen King Levinsky mit seinen Fäusten so schwer erschüttert, daß dieser am Ende seiner Kräfte war. Das spricht nur wieder dafür, daß Walter Neusels Schlagkraft doch wohl stärker ist, als man bisher allgemein angenommen hat.

Walter Neusel hat mit seinen 24 Jahren gegen Tommy Loughran, der 32 Jahre alt ist, den Vorteil der Jugend. Er trift auf einen Gegner, der zwar technisch allerbeste Klasse darstellt, der aber doch die vor zwei Monaten erlittene Niederlage gegen Carnera noch nicht ganz überwunden haben sollte. In Tommy Loughrans Alter erholt sich ein Boxer nicht mehr so schnell.

Tommy Loughran setzt in seiner Routine seine stärkste Waffe ein.

Da der Kampf auf seinen Wunsch nur über zehn Runden geht, liegt seine Chance darin, in diesen Runden seinen Gegner auszupunkten. Walter Neusel hat gegen King Levinsky mit seinem Trommelfeuerstil gewonnen. In schnellen, schlagartig folgenden Angriffen hat er den Amerikaner schwer erschüttert. Gegen Levinsky mußte er dabei vorsichtig sein, um nicht einen der gefährlichen Schwinger seines Gegners einzufangen. Die Gefahr eines Niederschlags ist gegen Tommy Loughran weniger gegeben, da dieser kein harter Puncher ist. Es ist daher durchaus möglich, daß Walter Neusels Jugend und Schnelligkeit am 4. Mai auch diesen Boxkünstler, den schwersten aller seinen bisherigen Gegner, überrennen wird. Wir können nur wünschen, daß ihm in diesem schweren Kampf auch das Glück etwas zur Seite steht. **Dann kann Walter Neusel der Nachfolger Max Schmelings werden!**

Der 1. FC. Kattowitz erhebt Einspruch

Der 1. FC. Kattowitz hat gegen die Strafen des Spielausschusses und seine Verhängung beim Schlesischen Fußballverbande Einspruch eingelegt. Es ist nur zu hoffen, daß die Vorstandsmitglieder des Verbandes die ganze Sachlage objektiv prüfen und dem Klub Gerechtigkeit widerfahren lassen. Vor allen Dingen würde die Aufhebung der Sperre in allen gerecht denkenden Sportkreisen große Befriedigung auslösen und stark zur Entspannung der ganzen Lage beitragen.

Deutsche Leichtathleten in Polen

Die deutsch-polnischen sportlichen Beziehungen werden demnächst durch zwei größere Clubkämpfe weiter gefestigt, die in Posen bezw. Warschau zum Austrag gelangen. Der Berliner Sport-Club wird mit einer 15köpfigen Mannschaft Mitte Mai nach Polen fahren, um dort zunächst am Himmelfahrtstag, 10. Mai, in Posen gegen den dortigen Verein Warta und am 12./13. Mai in Warschau gegen den Club Akademicki Sportowi Klubkämpfe auszutragen. In der Berliner Mannschaft befinden sich Pöschke für die 400 Meter, Braun für die 400 und 800 Meter, Göhrt und Bree für die längeren Strecken, Gehmert für Hoch- und Weitsprung, Schulz für den Stabhochsprung, Landwald für das 110-Meter-Hürdenlaufen, Eberle und Reymann für die Würfe. Die Staffeln werden an Ort und Stelle zusammengestellt.

Eder—Charlier in Berlin

Um die Weltergewichts-Europameisterschaft

Der von der Internationalen Box-Union anberaumte Kampf zwischen dem Deutschen Meister Gustav Eder und dem belgischen Titelhalter Nestor Charlier um die derzeit unbesetzte Europameisterschaft im Weltergewichtsboxen findet nicht, wie ursprünglich geplant, in Brüssel, sondern in Berlin statt. Durch diese Wendung der Dinge sind die Aussichten Eders auf den Titel noch gewachsen, ist es doch für ihn ein nicht zu unterschätzender Vorteil, das Publikum geschlossen hinter sich zu wissen. Der Kampf Eder — Charlier soll Anfang Juni abgewickelt werden.

Berliner Börse 2. Mai 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% · Prag 5%
Zürich . . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3½% · Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	65	66¾
Allg. Lok. u. Strb.	100	101¾
Hapag	22¾	24⅝
Hamb. Hochbahn	82¾	83
Nordd. Lloyd	25⅞	27¼
Bank-Aktien		
Adca	44⅞	45¼
Bank f. Br. Ind.	98¾	100¼
Bank elekt. W.	65¾	67
Berl. Handelsgs.	85½	85½
Com. u. Priv. B.	42	42½
Dt. Bank u. Disc.	55	55¾
Dt. Centralboden	64½	65
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	63½	63½
Dresdner Bank	60	60¼
Reichsbank	149⅞	148½
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	173	172
A. E. G.	24¼	24⅞
Alg. Kunstzijde	59¾	60¾
Anhalter Kohlen	86	87
Aschaff. Zellst.	40⅛	41
Bayr. Elektr. W	109	109½
do. Motoren	128¾	128¾
Bemberg	64½	65½
Berger J. Tiefb.	118½	120¾
Berliner Kindl		253
Berl. Guben Hutf.		124½
do. Karlsruh. Ind.		98¾
do. Kraft u. Licht	128¾	[illegible]
Beton u. Mon.	85	85
Braunk. u. Brik.	177¼	178¼
Brem. Allg. G.		93½
Buderus Eisen	73	72¾

	heute	vor.
Charl. Wasser	82	84
Chem. v. Heyden	79	79
I.G. Chemie 50%	139	137
Compania Hisp.	158	160
Conti Gummi	142¼	143¾
Daimler Benz	45¼	46⅞
Dt. Atlanten Tel.	119⅜	119
do. Baumwolle	107⅞	108
do. Conti Gas Dess.	123¼	124
do. Erdöl	112¼	113½
do. Kabel	69¼	69⅜
do. Linoleum	55	56⅞
do. Telephon	70¾	70¾
do. Ton u. Stein	57¾	55
do. Eisenhandel	58	59
Dynamit Nobel	68⅞	69
Dortmunder Akt.	155	155
do. Union	177	180
do. Ritter		68½
Eintracht Braun.	168	168
Eisenb. Verkehr.	92	94½
Elektra		99
Elektr. Lieferung	98½	99½
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	94¾	96½
do. Licht u. Kraft	102¼	104
Engelhardt	80	80
I. G. Farben	130¼	138⅝
Feldmühle Pap.	99⅜	102
Felten & Guill.	54⅛	56
Ford Motor	60	60
Fraust. Zucker		96¾
Froebeln. Zucker	119¼	119
Gelsenkirchen	61¾	63½
Germania Cem.	70	70¼
Gesfürel	97⅜	98½
Goldschmidt Th.	61½	62½
Görlitz. Waggon	19½	20
Gruschwitz T.	92	92½
Hackethal Draht		57¼
Hageda	77½	78¼
Halle Maschinen		59
Hamb. Elekt. W.	114⅜	114¾

	heute	vor.
Harpener Bergb.	90¾	90⅞
Hoesch Eisen	71½	74
Hoffmann Stärke	94¾	95
Hohenlohe		30¼
Holzmann Ph.	68	69⅜
Hotelbetr.-G.	44	45¼
Huta, Breslau		49¾
Ilse Bergbau	137¾	137
do. Genußschein.	111	111¾
Jungh. Gebr.	39¾	39¾
Kali Aschersl.	105½	107¾
Klöckner	62⅜	64½
Koksw. & Chem. F.	93⅝	95⅜
Kronprinz Metall	84¼	83
Lahmeyer & Co	116	117⅝
Laurahütte	19½	20
Leopoldgrube	28½	28⅞
Lindes Eism.	84½	84
Lingner Werke	108½	109
Löwenbrauerei		88
Magdeb. Mühlen	122	122
Mannesmann	65⅞	67
Mansfeld. Bergb.	69¾	70¼
Maximilianhütte	142	142⅜
Maschinenb.-Unt	45	46¾
do. Buckau	82	81¾
Merkurwolle		84¼
Metallgesellsch.	80½	80½
Meyer Kauffm.	57¾	57¾
Miag		68
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	41½	41
Mühlh. Bergw.	102	102¼
Neckarwerke	90½	89
Niederlausitz. K.	168	168½
Oberschl. Eisb. B.		12
Orenst. & Kopp.	64½	65¼
Phönix Bergb.	49	50¼
do. Braunkohle	82	88
Polyphon	17	16¼
Preußengrube		93½
Reichelbräu		110½
Rhein. Braunk.	215½	218¼
do. Elektrizität	91	90¾

	heute	vor.
do. Stahlwerk	89	92
do. Westf. Elek.	96¼	97½
Rheinfelden	94	91½
Riebeck Montan	90¾	89
J. D. Riedel		39
Rosenthal Porz.	50	47⅞
Rositzer Zucker		70
Rückforth Ferd.	72	73
Rütgerswerke	53½	55½
Salzdetfurth Kali	140	140⅛
Sarotti	75½	75¾
Schiess Defries	46	48
Schles. Bergb. Z.	33	33¼
do. Bergw. Beuth.	82	87¼
do. u. elekt. GasB.	122	121
do. Portland-Z.	81¾	82¼
Schulth. Patzenh.	103	105
Schubert & Salz.	156⅛	156
Schuckert & Co.	90	91⅝
Siemens Halske	134	134
Siemens Glas	66¾	65½
Siegersd. Wke.	59½	57¼
Stöhr & Co.	110½	110
Stolberger Zink.		46⅞
Stollwerck Gebr.	74½	74
Südd. Zucker		168¼
Thörls V. Oelf.	77	77
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	113½	113½
Trachenb. Zucker		122
Tuchf. Aachen	96½	97½
Tucher	85¼	87
Union F. chem.		82
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97½
Ver. Berl. Mört.	56	53
do. Dtsch. Nickel	98	95¾
do. Glanzstoff	117½	117½
do. Schimisch. Z.	87	87¼
do. Stahlwerke	41⅛	42¾
Victoriawerke		60½
Vogel Tel. Draht	73½	73½
Wanderer	106	107
Westd. Kaufhof	18½	19⅛
Westeregeln	106½	110
Wunderlich & C.		36½

	heute	vor.
Zeiß-Ikon		64
Zellstoff-Waldh.	48¼	48½
Zuckrf. Kl. Wanzl	90½	90½
do. Rastenburg	85	85
Otavi	13¾	14
Schantung		38¼
Unnotierte Werte		
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	28¼	28½
Oehringen Bgb.		116
Ufa		94½
Burbach Kali	20½	21½
Wintershall	98⅛	98⅛
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	92	92

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	16⅝	17¾
do. m. Auslossch.	95	95,60
6% Reichsschatz Anw. 1923	76	75½
5½% Dt. Int. Anl.	90,60	91
6% Dt. Reichsanl. 1927	95⅜	95¾
7% do. 1929	100	100
6% Pr. Schatz. 33	102,10	102,10
Dt. Kom. Abl. Anl	94½	95
do. m. Ausl. Sch. I	113¼	113¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	86
do. 1928	81¼	81½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		83
8% do. Sch. A. 29	81¼	81¼
7% do. Stadt. 26		86
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928		88⅝
8% Ldsch. C. GPf.	89	88¾

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	89¼	89¼
5% do. Liq. G. Pf.	87½	87
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.		
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90¾	90¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9.20	9,30
Hypothekenbanken		
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91	91
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91½	91¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92	92
7% „ „ G. Obl. 3	85¾	85¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92¼	92½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90	90
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96	96
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90
4½% do. Li. G. Pf.	90½	90½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85⅜	85
Industrie-Obligationen		
6% I. G. Farb. Bds.	118½	118½
8% Hoesch Stahl	91¾	91⅞
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91½	91¾
7% Mitteld. St. W.	90	89⅝
7% Ver. Stahlw	68½	70⅝

Steuergutscheine		
1934	103¼	103¼
1935	101⅝	101⅝
1936	98½	98½
1937	93⅞	93⅞
1938	92¼	92¼

Ausländische Anleihen		
5% Mex. 1899 abg.	8.60	8,60
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	31¼	31⅛
4% Ung. Goldr.	7,35	7,55
4½% do. St. R. 13		7½
4½% do. 14	7,40	7,40
4% Ung. Ver. Rte.	0,35	0,35
4% Türk. Admin.		4,15
do. Bagdad		6,70
4% do. Zoll. 1911		6.60
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. Stadt Anl.	44⅞	44⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100¼
do. 1936	99⅞
do. 1937	98⅝—99⅜
do. 1938	97¾—98⅝
do. 1939	97⅜—98¼
do. 1940	96⅝—97½
do. 1941	95⅝—96½
do. 1942	94⅝—95⅝
do. 1943	94⅜—95⅜
do. 1944	94⅜—95⅜
do. 1945	94⅜—95⅜
do. 1946	94⅜—95⅜
do. 1947	94⅜—95⅜
do. 1948	94⅜—95⅜

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112½	112¾

Banknotenkurse

Berlin, 2. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,446	2,466
do. 2 u. 1 Doll	2,446	2,466
Argentinische	0,56	0,58
Englische, große	12,67	12,73
do. 1 Pfd. u. dar.	12,67	12,73
Türkische	1,96	1.98
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	56,74	56,86
Danziger	81,48	81,80
Estnische	—	—
Finnische	5,555	5,595
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,21	21,29
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,87	42,03
Norwegische	63,72	63,98
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,37	65,63
Schweizer gr.	80,82	81,14
do. 100 Francs u. darunter	80,82	81,14
Spanische	34,09	34,23
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,49	10,53
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47.135	47,315

Volksgerichtshof gegen Hoch- und Landesverrat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Mai. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das Gesetz zur Aenderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 veröffentlicht. Das Gesetz dient dem Zwecke, die Strafvorschriften wegen Hochverrats und Landesverrats, die in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen verstreut sind, übersichtlich zusammenzufassen und noch wirksamer zu gestalten. Das vergangene Jahr hatte auf diesem Gebiete bereits diejenigen gesetzlichen Aenderungen eingeleitet, die dem Erstarken des Staatsgedankens und der Wertung entsprechen, die im neuen Reich schwere Vergehen gegen die Volksgemeinschaft finden. Aus diesem Gesichtspunkt waren insbesondere durch zwei Verordnungen vom 28. Februar und durch Gesetze vom 26. Mai und 13. Oktober 1933 die Strafdrohungen erhöht und für schwere Staatsverbrechen auch die Todesstrafe angedroht worden.

Das neue Gesetz spricht es noch deutlicher aus, daß derjenige, der seinem Volke die Treue bricht und den Bestand der Volksgemeinschaft durch Verrat gefährdet, sein Leben verwirkt.

Gleichzeitig mit der Neuregelung der Strafvorschriften werden die Bestimmungen über das Verfahren in Hochverrats- und Landesverratssachen neu gefaßt. Dabei wird eine Schwierigkeit beseitigt, die sich bisher daraus ergab, daß das Reichsgericht nach den früheren Vorschriften zwei völlig verschiedene Aufgaben in sich vereinigen mußte, nämlich die des Hüters der Rechtseinheit durch seine Tätigkeit als höchstes Revisionsgericht und die eines erstinstanzlich urteilenden Gerichtshofes für die Staatsverbrechen. Beide Aufgaben hatten nur wenige Berührungspunkte. Sie werden deshalb künftig zwei verschiedenen Gerichtshöfen zugewiesen.

Für die bisher dem Reichsgericht obliegende erstinstanzliche Tätigkeit, die Aburteilung von Hochverrat und Landesverrat, wird ein besonderes oberes Gericht in Gestalt eines Volksgerichtshofes geschaffen,

und das Reichsgericht wird ganz seiner der **Findung und der Fortbildung des Reichsrechts dienenden Aufgabe** als Revisionsgericht zurückgegeben.

Der Volksgerichtshof wird teils mit juristisch gebildeten Richtern und teils mit solchen Mitgliedern besetzt, die über besondere Erfahrungen auf dem **Gebiete der Abwehr staatsfeindlicher Angriffe** verfügen. Seine Mitglieder werden vom Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz ernannt. Der Volksgerichtshof ist zuständig für die Untersuchung und Entscheidung in erster und letzter Instanz. **Gegen die Entscheidung des Volksgerichtshofes ist kein Rechtsmittel zuläßig.**

Das neue Gesetz enthält im übrigen eine

Verschärfung der Strafen für Hoch- und Landesverrat.

Danach wird mit dem Tode bestraft, wer es unternimmt, mit Gewalt oder durch Androhung mit Gewalt das Reichsgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staate einzuverleiben oder ein zum Reich gehöriges Gebiet vom Reiche loszureißen. Wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder den Reichskanzler oder ein anderes Mitglied der Reichsregierung seiner verfassungsmäßigen Gewalt zu berauben oder mit Gewalt oder durch Androhung von Gewalt oder mit einem Verbrechen und Vergehen zu nötigen oder zu hindern, seine verfassungsmäßigen Befugnisse überhaupt oder in einem bestimmten Sinn auszuüben, wird mit dem Tode oder mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft. Ebenso wird bestraft, wer zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zu einer ausländischen Regierung in Beziehungen tritt oder die ihm anvertraute öffentliche Macht mißbraucht oder Mannschaften anwirbt oder in den Waffen einübt.

Im Abschnitt Landesverrat wird u. a. mit dem Tode bedroht, wer es unternimmt, ein Staatsgeheimnis zu verraten. Als Staatsgeheimnis im Sinne der Vorschriften sind dabei Schriften, Zeichnungen, andere Gegenstände, Tatsachen oder Nachrichten darüber, deren Geheimhaltung vor einer ausländischen Regierung für das Wohl des Reiches, insbesondere im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist.

2 Jahre 9 Monate Zuchthaus für Frau von Puttkamer

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 2. Mai. Der Vorsitzende der Sondertagung des Breslauer Schwurgerichts verkündete in dem Meineidsprozeß gegen Frau Agnes von Puttkamer am Mittwoch vormittag folgendes Urteil:

„Die Angeklagte Frau Agnes von Puttkamer wird wegen Meineids, Konkursverbrechens und Vollstreckungsvereitelung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte ist als dauernd eidesunfähig zu erachten. Vier Monate der Untersuchungshaft werden ihr als verbüßt angerechnet. Von der Anklage der Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen und des versuchten Prozeßbetruges wird die Angeklagte freigesprochen. Ihre mitangeklagten Schwestern Olga Kumm und Dr. Elisabeth Kumm werden freigesprochen, da sie nicht hinreichend überführt sind.“

Deutsche Maifeier in Innsbruck

Von einer Heimwehrbande gestört

(Telegraphische Meldung)

Wien, 2. Mai. Bei der von der Innsbrucker deutschen Kolonie am Dienstag veranstalteten Feier der nationalen Arbeit ist es zu einem ernsten Zwischenfall gekommen. Von den Veranstaltern der Feier, an der etwa 600 Personen teilnahmen, war an die Teilnehmer die ausdrücklich dringende Bitte ergangen, den Festsaal erst dann zu verlassen, bis die Mitteilung von dem Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten der österreichischen Behörden, die zur gleichen Zeit in der Stadt stattfanden, eingegangen sei, um von vornherein jeglichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Während der Feier der deutschen Kolonie drangen jedoch 10—12 Heimwehrleute in den Festsaal und schickten sich an, Zerstörungen an den Fahnen und Bildern vorzunehmen. Diese Heimwehrleute sollen der berüchtigten Penz-Platte angehören, die auch an der seinerzeitigen Ermordung des Reichswehr[illegible] Schuhmacher beteiligt war.

Ein sofort von den Veranstaltern des Festes herbeigerufener Polizeibeamter erwies sich als machtlos. Mit Unterstützung der Festteilnehmer richtete der deutsche Generalkonsul, Geheimrat Saller, an die Versammlung die dringendste Bitte, die Ruhe unter allen Umständen zu wahren. Diesem Ersuchen wurde allgemein Folge geleistet. Als die Lage sich jedoch infolge des Verhaltens der Heimwehrleute zuzuspitzen drohte, wurde von den Festteilnehmern die Sicherheitspolizei angerufen. Nach einiger Zeit traf ein größeres Polizeikommando ein, das die Heimwehrleute veranlaßte, sich zu entfernen. Auf das Ersuchen des deutschen Generalkonsuls wurden die Fahnen und das Bild des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers unter polizeilichem Schutz in das Deutsche Generalkonsulat gebracht.



Maienkönigin und Maigraf

Im Festzuge vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße. Am Fenster in der vorderen Reihe von links: Adolf Hitler, Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Goebbels.

Die polnischen und südslawischen Journalisten am 1. Mai

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Mai. Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes, der 1. Mai, gab den gleichzeitig in Berlin anwesenden polnischen Journalisten ein Bild vom Wesen und Sein des neuen Deutschland. Sie nahmen u. a. an der Kundgebung der Reichskulturkammer in der Staatsoper teil. „Wir waren wirklich innerlich begeistert von der Rede von Dr. Goebbels“, äußerte einer der Herren. Am Nachmittag waren sie auf der Tribüne auf dem Tempelhofer Felde. Eine große Ueberraschung für sie war es, daß sie die während der Mittagspause entwickelten Aufnahmen von der Kundgebung im Lustgarten bereits um 17 Uhr mit dem Streckenflugzeug nach Warschau schicken konnten, sodaß die Bilder am späten Abend bereits in den Warschauer Zeitungen erscheinen konnten. **Der Flug war gleichzeitig der 1. Postflug zwischen Berlin und Warschau überhaupt.** Das Bild, das sich den Gästen von der Tribüne des Tempelhofer Feldes auf das weite, menschenübersäte Feld bot, vervollständigte den überwältigenden Eindruck, den der nationale Feiertag des friedfertigen deutschen Volkes von 1934 ausübte.

*

Berlin, 2. Mai. Die hier zu Besuch weilenden südslawischen Journalisten veranstalteten am Vormittag eine eindrucksvolle **Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Krieger am Ehrenmal Unter den Linden.** Im Anschluß an eine Präsidialsitzung des Europäischen Wirtschaftstages anläßlich der Anwesenheit der südslawischen Journalisten in Berlin versammelten sich die Teilnehmer zu einem Frühstück. Während des Essens brachte Vizekanzler von Papen auf den König von Südslawien einen Trinkspruch aus. Die südslawischen Journalisten beträten Deutschland in einem schönen Augenblick, der ihnen ein gutes Bild des neuen Deutschlands und seines tiefen Friedenswillens bringe. Die Mitteleuropäische Frage sei das Kernproblem der wirtschaftspolitischen Fragen Europas. Die Reichsregierung widme dieser Frage daher ihr besonderes Interesse. Für die südslawischen Journalisten erwiderte Schriftleiter Horvat aus Agram mit einem Trinkspruch auf den Reichspräsidenten und den Führer. Er schilderte den tiefen Eindruck, den die Feier auf dem Tempelhofer Feld gemacht habe.

Am Mittwoch fuhren die Gäste mit dem „Fliegenden Hamburger“ nach Hamburg, von wo sie sich nach einer Hafenrundfahrt am späten Nachmittag mit dem Flugzeug nach Düsseldorf begeben.

Abkürzung von Zeitungsverboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 2. Mai. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit, das Geheime Staatspolizeiamt hat das gegen die „Essener Volkszeitung“ und „Kölnische Volkszeitung“ verhängte Verbot in der Weise abgekürzt, daß beide Zeitungen am Donnerstag, dem 3. Mai, wieder erscheinen können.

Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft bei technischen Fehlern von politischer Bedeutung gegen die Schuldigen mit schärfsten Mitteln vorgegangen wird.

*

Die im Verlage Ullstein erscheinende Zeitung **„Die Grüne Post“** ist auf die Dauer von drei Monaten wegen des Artikels **„Herr Reichsminister, ein Wort bitte“** von Thomas Trimm in der Ausgabe vom 29. April 1934 verboten worden.

Der Göttinger Oberbürgermeister Dr. Jung überreichte am Mittwoch im Rathaus dem neuen Reichsminister Dr. Rust den Ehrenbürgerbrief der Stadt Göttingen.

*

Am Mittwoch wurde in der Nähe der Mustersiedlung München-Hamesdorf der Grundstein zu dem Ehrenmal gelegt, das den **Befreiern Münchens von der Räteherrschaft** errichtet wird.

*

Der Sonderbeauftragte des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Childs, hat Dr. Krupp von Bohlen und Halbach in Essen einen Besuch abgestattet.

*

Marschall Pilsudski hat sich in Begleitung einiger höherer Offiziere des polnischen Generalstabs nach Wilna begeben, um an den dort stattfindenden Kriegsspielen teilzunehmen.

*

Der marxistischen Parole folgend, wurde der 1. Mai in ganz Spanien durch Arbeitsniederlegung gefeiert. In einem Dorfe bei Badajoz kam es zu einem Zusammenstoß, wobei ein Arbeiter getötet wurde.

---

brachten für die Volksgemeinschaft ganz andere Opfer als Arbeitgeber, die heute auf Befehl Lohn zahlen.“

Weiter erklärte der Oberpräsident: „Gott schuf nicht die Menschheit, sondern Rassen und Völker, und Gott wird nicht eher gnädig sein, als nicht das Volk wieder rein ist. Wir konnten nicht vor den schwarz-rot-goldenen Altären knien, wohl aber vor den Gräbern unserer gefallenen Kameraden. **Auch heute habe ich die Pflicht, zu prüfen, wo sich habsburgähnliche Mächte regen, und ich werde mich, ist erst die Grundlage dafür geschaffen, keineswegs scheuen, die Anhänger dieser Mächte zu vernichten.** Wir beanspruchen für uns das Recht, zu bekämpfen, was dem gesunden Aufbau hinderlich ist.“

Nach dem Sieg Heil des Gauleiters auf die Stadt Neiße dankte auch Untergauleiter Adamczyk für die ihm erwiesene Ehre. In seiner Ansprache betonte er, daß er die Ehrung als einen Ansporn betrachte, weiter zu kämpfen. In das Sieg Heil auf den Führer, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied stimmten die Anwesenden freudig ein.

Die Ehrengäste begaben sich dann auf eine Rundfahrt durch die Stadt, die im Stadion endete, wo rund 30 000 Volksgenossen den Tag der nationalen Arbeit feierten. Bei seinem Eintreffen wurde der Gauleiter stürmisch begrüßt. Nach einer kurzen Ansprache von Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk nahm der Oberpräsident noch einmal das Wort und schilderte den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung, der noch immer weiter gehe für Adolf Hitler und das neue Reich.



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Reichsbahn — Deutschlands größter Arbeitgeber

Es wird für manchen eine Ueberraschung sein, zu hören, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft in Deutschland der größte Arbeitgeber ist. Tatsächlich stehen in ihrem Dienst nicht weniger als 635 000 deutsche Menschen, die weiter zusammen mit ihren Angehörigen und den im Ruhestand befindlichen Eisenbahnern etwa drei Millionen deutsche Volksgenossen zählen, die unmittelbar von der Reichsbahn Arbeit und Brot erhalten.

Daß die Reichsbahn aber auch einen der bedeutungsvollsten Faktoren der deutschen Wirtschaft darstellt, zeigen folgende kleine Beispiele: Für die Befeuerung ihrer 22 000 Dampflokomotiven braucht die Reichsbahn

täglich über 600 000 Zentner Kohlen.

Das sind im Jahre 11 Millionen Tonnen im Werte von fast 200 Millionen Reichsmark. Eine Zugfahrt von Berlin nach München im D-Zug verschlingt nahezu 140 Zentner Kohlen im Werte von 120 RM. Der Kohlentender einer Lokomotive faßt 7 bis 10 Tonnen Kohlen. Rund 80 000 Arbeiter finden in den Lokomotivausbesserungswerken Beschäftigung. Die Reichsbahn hat 478 Bahnbetriebswerkstätten; in 12 bis 15 Tagen wird eine Lokomotive in allen ihren Teilen ausgebessert. Die größtmögliche Beförderungsleistung eines Zuges beträgt 60 000 Zentner. Der moderne deutsche Großgüterwagen mit seinem 5-t-Ladegewicht ermöglicht es, Züge zusammenzustellen, die 3000 Tonnen geschlossen befördern. Die von der Reichsbahn beförderten Güter, die mittels Großgüterwagen befördert werden, sind Kohle, Erz und Kali.

Der Anteil der Kohle am Gesamtgüterverkehr beträgt über 40 Prozent, steht also an erster Stelle der beförderten Güter.

Die Zubringung dieser Riesenmengen erfolgt durch private Gleisanschlüsse, deren es in Deutschland rund 14 000 gibt.

Eine wichtige Rolle spielt die Reichsbahn als Mittler zwischen landwirtschaftlichem Erzeuger und großstädtischem Verbraucher in der Beförderung von Tieren. So gehen beispielsweise an einem der zweimal in der Woche stattfindenden Schlachtviehmarkttage in Berlin jedesmal rund 24 000 Stück Vieh ein, die in etwa 530 Eisenbahnwagen den Auktionshallen zugeführt werden müssen.

Im Jahre 1931 hat die Reichsbahn über 26 Millionen „Fahrgäste“ aus dem Tierreich befördert.

Schnelligkeit im Transport, beschleunigte Zustellung in den Viehmärkten und Fürsorge für regelmäßige Tränkung und Fütterung der Tiere sind die wichtigsten Anforderungen, die an die Durchführung der Tierbeförderung gestellt werden. Dabei verdichtet sich der Viehverkehr meistens auf bestimmte Markttage, so daß oft Spitzenleistungen gefordert werden müssen, denn der regelmäßige Eisenbahnverkehr darf hierbei keineswegs gestört werden.

Ein besonderes Kapitel bei der Reichsbahn ist die Forderung nach größtmöglicher

Sicherheit des Verkehrs.

Neben den modernen Einrichtungen, die der Unfallverhütung dienen (elektromagnetische Zugbeeinflussung, die beim Ueberfahren eines Hauptsignals eine sofortige Zwangsbremsung auslöst), wachen der Streckenwärter, der Streifendienst und der Oberbaumeßwagen (der planmäßig die Strecken befährt und dabei automatisch während der Fahrt die Einsenkungen, die Spurweite usw. registriert) über die Sicherheit des Schienenweges. Ferner ist durch die neuzeitliche Bauart der Personenwagen die Sicherheit des Reisenden wesentlich erhöht worden, denn den besten Schutz bei Entgleisungen bieten die Wagen mit eisernen Kastengerippen und widerstandsfähiger Bauart der Stirnwände und Dächer. Auch der Ersatz der Stangenpuffer durch Hülsenpuffer hat eine bedeutende Steigerung der Sicherheit gebracht. Die Eisenteile werden bei Unfällen zwar verbogen, aber sie zehren dabei bereits einen erheblichen Teil der Kraft der aufeinanderstoßenden Masse auf, so daß die Wirkung stark abgeschwächt wird. Für die Instandhaltung des Oberbaues sorgen sogenannte Bautrupps, die in etwa 100 Mann zusammengestellt und, in fahrbaren Wohnungen untergebracht, dorthin gefahren werden, wo es Arbeit gibt. In diesen Bauzügen lebt das Personal zum Teil vom Frühjahr bis zum Herbst. Nur Sonntags fahren die Leute zu ihrer Familie; die Freizeit der Wochentage verbringen sie im Kreise der Kameraden, mit denen sie Seite an Seite ihre Arbeit verrichten.

Deutsche Spielwaren wieder auf dem Weltmarkt

Aber scharfe japanische Konkurrenz

Die deutsche Spielzeugindustrie hat sich in der letzten Zeit von den Nackenschlägen der Krisis deutlich erholen können. Sogar im Exportgeschäft sind einige Erfolge zu verzeichnen gewesen, besonders im Handel mit den Vereinigten Staaten und England. Dabei ist die Hauptstütze der mittlere und qualitativ höhere Genre. Was die billigen Spielwaren dagegen betrifft, so dringt Japan auf diesem Gebiet immer weiter vor. Auch japanische Puppen kommen in großen Mengen und zu sehr niedrigen Preisen auf den Weltmarkt. Den billigen Genre wird die deutsche Spielzeugindustrie also künftig wohl nur noch in geringem Umfange exportieren können. Umso größere Hoffnungen werden der Exportgestaltung bei qualitativ mittleren und besseren Erzeugnissen der deutschen Spielwarenindustrie geschenkt. Die Leipziger Messe hat hierfür eine recht gute Grundlage geschaffen.

Die österreichischen Kohlenkontingente

Die Maieinfuhrkontingente für Kohle sind für Ostoberschlesien mit 27 650 To., für Dąbrowa mit 6100 To. (gegen zusammen 37 500 To. für April) festgesetzt. Das Saarkontingent blieb mit 3000 To. unverändert. Das Ruhrrevier erhielt 1200 To., Westoberschlesien 3800 To., andere deutsche Reviere 500 To. (wie im Vormonat). Das Ostrauer Kontingent wurde dagegen mit 4900 To., für die übrigen tschechoslowakischen Reviere mit 500 To., zusammen mit 5400 To. (gegen 4300 To. im April) bestimmt. In den restlichen Kontingenten befindet sich eines für russische Kohle von 1500 To., ferner eine Menge von 2500 To. für Ungarn.

Vor neuen Verordnungen am deutschen Mehlmarkte

Günstiger Saatenstand trotz lokaler Unwetterschäden — Starke Erholung der Weizen- und Roggenscheine

Die während der letzten Tage in reichlichen Mengen herniedergegangenen Gewitterregen, die zeitweilig auch von Hagelschlägen begleitet waren, haben, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wohl lokal einigen Schaden angerichtet, von einer allgemeinen Bedeutung für den Stand der Felder bezw. für den Ausfall der kommenden Ernte dürften sie jedoch nicht sein. Das Wintergetreide wurde wohl an verschiedenen Stellen des Reiches zu Boden gedrückt, in seinem jetzigen Wachstumsstadium besitzt es aber noch hinreichend Kraft, sich wieder aufzurichten. Die Sommerung ist durchweg noch zu niedrig, als daß ihr die Hagelkörner etwas hätten anhaben können. **Größeres Unheil hat der Platzregen auf den Ackerfeldern selbst angerichtet.** Die gebundeneren Bodenarten sind teilweise zusammengeschlemmt, und es wird einer kräftigeren Bearbeitung mit Eggen und anderen lockernden Geräten bedürfen, um der Luft wieder Zutritt zu den Wurzeln zu verschaffen. Dies gilt besonders für den Anbau der Hackfrüchte und Rübengewächse.

Was das Getreidegeschäft betrifft, so zeigt sich **der deutsche Markt in einer deutlichen Isolierung gegenüber den Vorgängen an den internationalen, vor allem den amerikanischen Handelsplätzen.** Die schwere Weizenbaisse, die schon seit 14 Tagen an der Chicagoer Börse tobt, ging an dem deutschen Markt spurlos vorüber, da die Reichsregierung mittels Einfuhrverboten bezw. Kontingentierungen und durch das Austauschverfahren

hinreichende Sicherungen gegen jedwede Erschütterung von außen

getroffen hat. Da ferner infolge der Verfütterungsaktion große Mengen von Brotgetreidefrüchten in der Viehwirtschaft nutzbringende Verwendung gefunden haben, dürfte am Schlusse des Erntejahres nur die „nationale“ Reserve sowie der Pflichteinlagerungsteil der Mühlen vorhanden sein. In keinem Falle aber ist eine Belastung der deutschen Getreidewirtschaft durch überhängende Bestände, wie sie sonst in guten Erntejahren die Regel bildeten, zu befürchten.

Wenn trotzdem die Umsätze sich nur schleppend vollziehen, so liegt das daran, daß am Schlusse dieses Monats die neuen Verordnungen für den Mehlmarkt erwartet wurden. Sie betreffen die Preisspannen, die Zahlungsbedingungen und die Festsetzung der endgültigen Kontingente. Die Sprödigkeit der Materie macht es jedoch wahrscheinlich, daß ihre Bekanntgabe und Inkraftsetzung sich noch einige Zeit hinziehen werden. Erst wenn völlige Klarheit geschaffen ist, kann man mit einer Belebung des Geschäftes rechnen. Im übrigen dürften die Mühlen kaum Erlaubnis erhalten, ihren Pflichteinlagerungsteil noch in der laufenden Kampagne zu vermahlen, sondern sie werden ihn ins neue Jahr hinübernehmen müssen. Nach einer Periode rückläufiger Entwicklung der Scheine-Preise war letzthin eine kräftige Erholung zu beobachten. Die Weizenscheine stiegen auf 150 bis 151 RM. Die Höherbewertung geht auf drei Ursachen zurück. Einmal ist eine Verknappung an Weizenscheinen eingetreten, und zum anderen wird fortlaufend von den La-Plata-Staaten her Getreide billig offeriert. Um solches zu kaufen, sind Mühlen bezw. Händler gezwungen, Scheine zu erwerben und höhere Preise dafür anzulegen. Die Beschränkung des Exportes für Nachmehle wirkte sich in gleicher Richtung aus. Auch die Roggenscheine lassen eine Besserung um etwa 1,50 RM. erkennen.

Wd.

Berliner Börse

Abbröckelnd

Berlin, 2. Mai. Die Unsicherheit hinsichtlich des Ausganges der schwebenden Transferverhandlungen wirkte sich auch zum heutigen Börsenbeginn in stärkerer Zurückhaltung aus. Hinzu kam, daß das Geschäft nach börsenfreien Tagen immer nur langsam sich entwickelt. Schließlich blieb die inzwischen bekannt gewordene Dividendenhalbierung bei J. Berger nicht ganz ohne Einfluß. Die Kursgestaltung war daher uneinheitlich, aber eher abbröckelnd. Im allgemeinen betrugen die Abweichungen bis zu 1½ Prozent, als fest sind Reichsbankanteile plus 2⅛ und Schles. Gas und Stöhr (je 1¾ höher) zu erwähnen. Auch große Chade-Aktien waren um 1⅞ Mark gebessert. Andererseits gingen Allgem. Lokal und Kraft um 1¾, Ilse Genußscheine um 1⅝ und Berger selbst sogar um 5 Prozent zurück. Farben werden heute ausschließlich Dividende gehandelt, eine Veränderung ist nach Berücksichtigung dieses Abschlages aber nicht festzustellen. Festverzinsliche Werte liegen ziemlich vernachlässigt, die deutschen Anleihen neigen zur Schwäche, besonders die Neubesitzanleihe gab nach einem Anfangskurs von 17⅜ im Verlauf bis auf 16⅞ nach. Von Industrieobligationen büßten Stahlbonds 1½ Prozent ein. Reichsbahnvorzüge gingen um ⅛ Prozent zurück. Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich, späte Fälligkeiten 94⅞. Umtauschdollarbonds überwiegend fester. Geld nach dem Ultimo schon wieder leichter, Blankogeld für erste Adressen 4⅜ bis 4⅝ Prozent. Nach den ersten Kursen schon schwächer, Berger erneut 2 Prozent niedriger. Auch später änderte sich an der Geschäftsstille wenig, die Kurse bröckelten meist weiter ab, Daimler verloren 1¼ Prozent, BMW. 1½ Prozent, auch Kunstseideaktien tendierten schwächer. Von Auslandsrenten Macedonier auf 3,80 zurückgehend. Neubesitz bis 16½ rückgängig.

Am Kassamarkt Ver. Nickel und Dtsch. Steinzeug je 2¼ höher, Glanzstoff 3 Prozent und Mechanische Weberei Sorau 4 Prozent niedriger. Auch Banken eher nachgebend, Dedibank minus ¾ Prozent. Exekutionen in Neubesitz drückten den Kurs vorübergehend auf 15½ und beeinflußten die übrige Börse ungünstig. Auch traten Kursverluste um 1 bis 2 Prozent gegen den Anfang ein, Berger minus 4 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 2. Mai. Aku 59¼, AEG. 23¾, IG. Farben 130¼, Lahmeyer 116, Rütgerswerke 52⅝, Schuckert 90, Siemens und Halske 133, Reichsbahn-Vorzug 112½, Hapag 22½, Nordd. Lloyd 25, Ablösungsanleihe Neubesitz 15¾, Altbesitz 94¾, Reichsbank 150, Buderus 73, Klöckner 63, Stahlverein 41¼.

Breslauer Börse

Höhere Preise

Breslau, 2. Mai. Am Brotgetreidemarkt paßten sich die amtlichen Notierungen für Weizen wie Roggen den neuen heraufgesetzten Mindestpreisen an. Roggen wurde um 3 Mark und Weizen um 2 Mark je Tonne höher notiert. Wegen der getroffenen Endregelung der Mühlenwirtschaft verhalten sich die Mühlen in ihren Dispositionen abwartend. Hafer behält seinen stetigen Charakter bei freundlicher Preisgestaltung. Gersten verliefen weiter still. Der Mehlmarkt erfuhr eine völlige Neuorientierung auf Grund der heute erstmalig zur Notiz gelangenden Mehlmindestpreise für die Bezirke Breslau, Gleiwitz und Hoyerswerda. Futtermittel tendieren ruhig. Kartoffeln weiter stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 2. Mai 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	172—176
4-zeil.	—
Sommergerste	162—166
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	156—161
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	—
Tendenz:	
Roggenmehl	—
Tendenz:	

Weizenkleie	11,75—11,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,90—11,20
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	20,00—22,00
Kl. Speiseerbsen	14,00—17,00
Futtererbsen	9,50—11,00
Wicken	7,40—7,90
Leinkuchen	6,00
Trockenschnitzel	5,10
Kartoffelflocken	7,00
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

2. Mai 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	188
Tendenz: still	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	157
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	142
	48—49 kg	144
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	158
	65 kg	155

Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz:	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½ - 26½
Roggenmehl	22—23
Auszugmehl	—
Tendenz stetig	

Berliner Schlachtviehmarkt

2. Mai 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28—23
fleischige	26—27
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—27
sonst. vollfl. oder gem.	19—22
fleischige	15—18
gering genährte	11—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	60—65
mittl. Mast- u. Saugkälb.	50—58
geringere Saugkälber	35—48
geringe Kälber	18—30
Schafe	
Stallmastlämmer	37—38
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	35—36
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—34
ger. Lämmer u. Hammel	27—30
beste Schafe	27—29
mittlere Schafe	25—26
geringe Schafe	15—24
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „ „	40—42
vollfl. v. 240—300 „	39—41
„ 200—240 „	36—39
„ 160—200 „	33—36
fleisch. 120—160 „	30—32
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	37
„ andere Sauen	33—36

Auftrieb					
Rinder	1358	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	92	Auslandsschafe	
Ochsen	262	Kälber	2007	Schweine	15457
Bullen	538	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	558	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	190
		Schafe	2697		

Marktverlauf: Rinder, Schafe ruhig, Kälber glatt, Schweine ziemlich glatt, später lustlos.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. Mai. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1580 To. 14,75, 30 To. 14,70, 90 To. 14,65, Weizen O. 16—16,25, Tr. 345 To. 16,25, Hafer O. 12,25—12,75, Hafer Tr. 30 To. 12,75, Gerste 695—705 14,25—14,75, Gerste 675—685 13,75—14,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 28,75—30,25, B 45% 25,75—27,75, C. 60% 24,25—26,25, D 65% 22,75—24,75, 45—65% 20,75—22,75, Roggenkleie 10,50—11,00, Weizenkleie 10,25—10,75, grobe Weizenkleie 11—11,50, Viktoriaerbsen 24—29, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 16,50—17,50, Senfkraut 36—38, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20,50—21, Rapskuchen 13,50—14, Sonnenblumenkuchen 13—14, roter Klee 160—190, roter Klee 95—97% 200—220, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 100—130, weißer Klee 60—90, blaue Lupine 7,50—8,50, gelbe Lupine 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00, Fabrikkartoffeln 0,14—0,15. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 5.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	32 7/8—32 3/16
3 Monate	33 1/16—33 1/8
Settl. Preis	32 7/8
Elektrolyt	35 3/4—36 1/4
Best selected	35 1/4—36 1/2
Elektrowirebars	36 1/4
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	238 1/2—238 1/4
3 Monate	236—236 1/4
Settl. Preis	238 3/4
Banka	243
Straits	241
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 3/8
inoffiziell. Preis	11 3/8—11 7/16

	2. 5.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 11/16—11 3/4
ausl. Settl. Preis	11 3/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 13/16—14 7/8
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 1/8
inoffiziell. Preis	15 1/8—15 3/16
gew., Settl. Preis	14 7/8
Gold	136/3 1/2
Silber (Barren)	19 1/16—20 3/16
Silber-Lief. (Barren)	20 1/16—20 5/16
Zinn-Ostenpreis	237 1/2

*

Berlin, 2. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 2. Mai. Kupfer 42 B., 41¾ G., Blei 16 B., 16¾ G., Zink 20¼ B., 19¾ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 5. Geld	2. 5. Brief	30. 4. Geld	30. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,588	0,592	0,593	0,597
Canada 1 Can. Doll.	2,493	2,497	2,496	2,500
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,755	0,757
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,030	2,034
London 1 Pfd. St.	12,715	12,745	12,785	12,815
New York 1 Doll.	2,494	2,498	2,491	2,495
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,66	81,82	81,66	81,82
Italien 100 Lire	21,28	21,32	21,29	21,33
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	56,79	56,91	57,09	57,21
Lissabon 100 Escudo	11,59	11,61	11,65	11,67
Oslo 100 Kr.	63,89	64,01	64,24	64,36
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,40	10,42	10,40	10,42
Riga 100 Latts	79,82	79,98	79,82	79,98
Schweiz 100 Frc.	81,00	81,16	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,23	34,29	34,23	34,29
Stockholm 100 Kr.	65,53	65,67	65,93	66,07
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,135	47,315	47,275	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,275—47,375, Kattowitz 47,275—47,375, Posen 47,275—47,375, Gr. Zloty 47,135—47,315